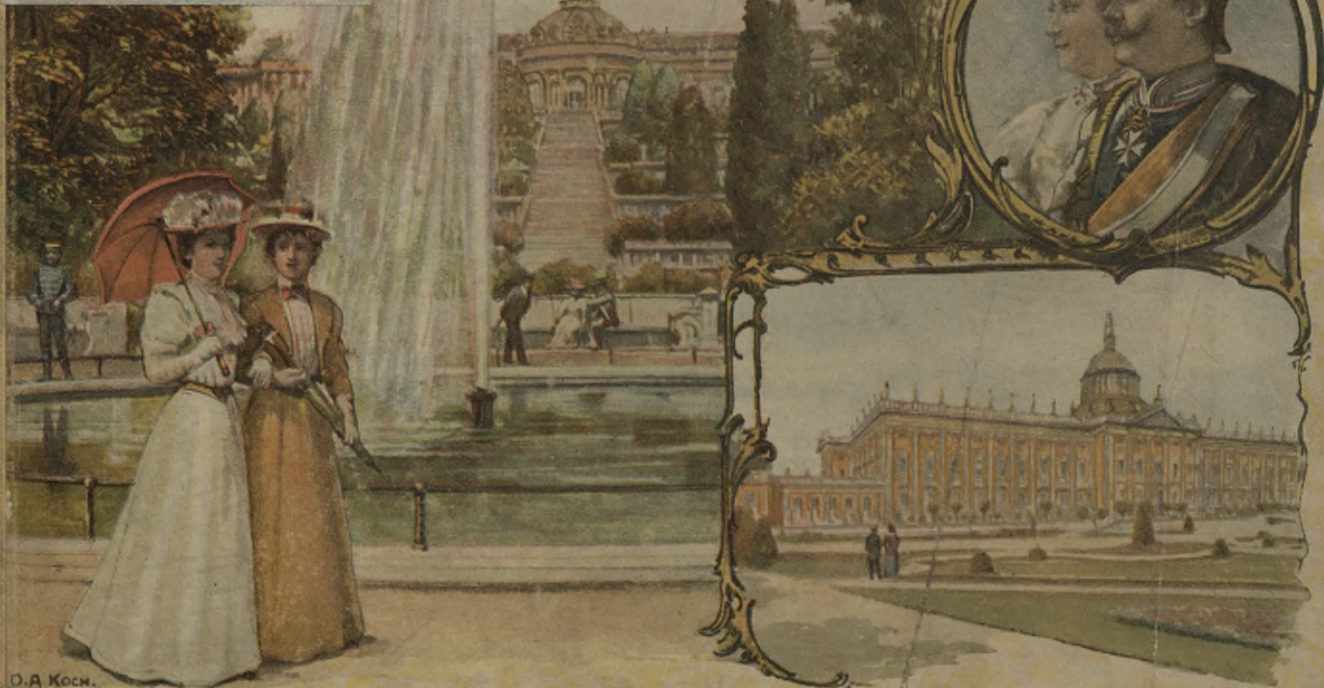


WYDZIAŁY POLITECHNICZNE KRAKÓW

BIBLIOTEKA GŁÓWNA

I  
L. inw. 706

# TRÜSSE AUS POTSDAM UND UMGEBUNG.

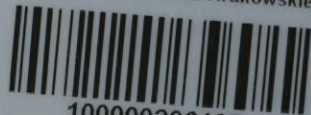


D. A. Koch.

## SOMMER'S NEUE ALBUM-COLLECTION

Verlag und Druck: Kunstanstalt W. Sommer, Berlin-Schöneberg.

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



10000296197





Grüsse  
aus  
Potsdam und Umgebung  
in  
Bild und Wort

---

Original-Aufnahmen von W. O. Link

Text von N. Becher.

---

[ 1898 ]

BERLIN-SCHÖNEBERG

Verlag und Druck Kunstanstalt W. Sommer

# 386.

Alle Rechte vorbehalten.

1706



Akc. Nr. 4436/50

## Vorwort.

---

Unter dem Gesamt-Titel „Sommer's neue Album-Collection“ gelangt eine Sammlung der bedeutendsten und schönsten Bäder-, Städte- und Landschaftsbilder zur Ausgabe, deren Zweck es sein soll, dem Album die Einseitigkeit zu nehmen, indem sie die zahlreichen, künstlerisch ausgeführten Abbildungen durch einen kurzen, erläuternden Text mit einander verbindet, ohne dabei den kalten, geschäftsmässig leitenden Ton eines Reiseführers anzunehmen.

Diese Sammlung soll dem Reisenden eine schöne Erinnerung an fröhlich verlebte Stunden sein, sie soll ihm das einmal Gesehene immer wieder naturgetreu vor Augen führen, ihm die verschiedenen Punkte erklären und ihm zugleich ein schönes Reise Geschenk für seine Verwandten und Freunde an die Hand geben, das sicherlich Anklang finden wird.

Die Sammlung soll aber auch vielen, die Söhne oder Töchter, Verwandte oder gute Bekannte in der Ferne haben, Gelegenheit bieten, diesen durch Uebersendung eines solchen Albums eine Freude zu bereiten, welches ihnen den Platz, in dem sie eine Zeit lang gelebt haben, in Bild und Wort vor Augen führt. Eine solche Festgabe wird stets liebe Erinnerungen aus der Jugendzeit oder Vergangenheit wachrufen und grossen Beifall finden.

So möge denn dieses Album, das trotz seiner Reichhaltigkeit zu einem mässigen Preise zu erstehen ist, unter den Bewohnern Potsdams weiteste Verbreitung finden, allen Fremden, die diese Stadt gesehen haben, stets eine liebe Erinnerung an die zweite Kaiserresidenz Deutschlands bilden und ihnen noch nach Jahren Grüsse aus Potsdam und Umgebung übermitteln. Möge das Buch aber auch viele veranlassen, sich die anderen Werke\*) aus „Sommer's moderne Album-Collection“ anzuschaffen und sich so nach und nach einen Bücherschatz zu sammeln, in welchem sie die schönsten Gegenden und bedeutendsten Städte Deutschlands in Bild und Wort dargestellt und beschrieben finden.

Der Verlag.

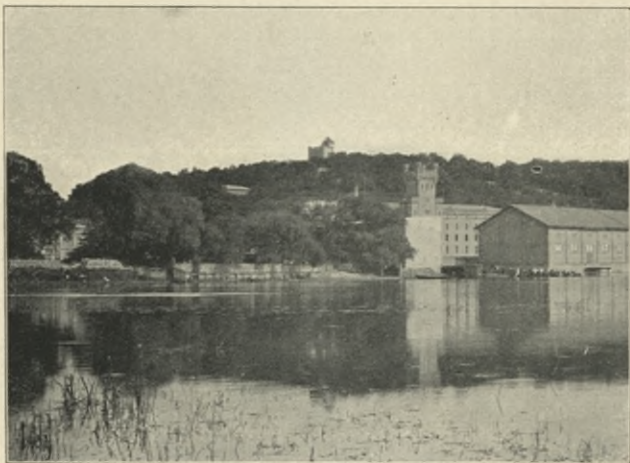
\*) Um Beachtung der Verlags-Annoncen am Ende des Buches wird höflichst gebeten.



## Potsdams Lage.

---

In des deutschen Reiches Streusandbüchse, wie einstmals zum Hohne die arme Mark Brandenburg genannt wurde, liegt, wie eine Perle in dem Sande, Potsdam, die zweite Residenzstadt Preussens, das



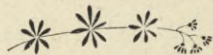
Der Brauhausberg.

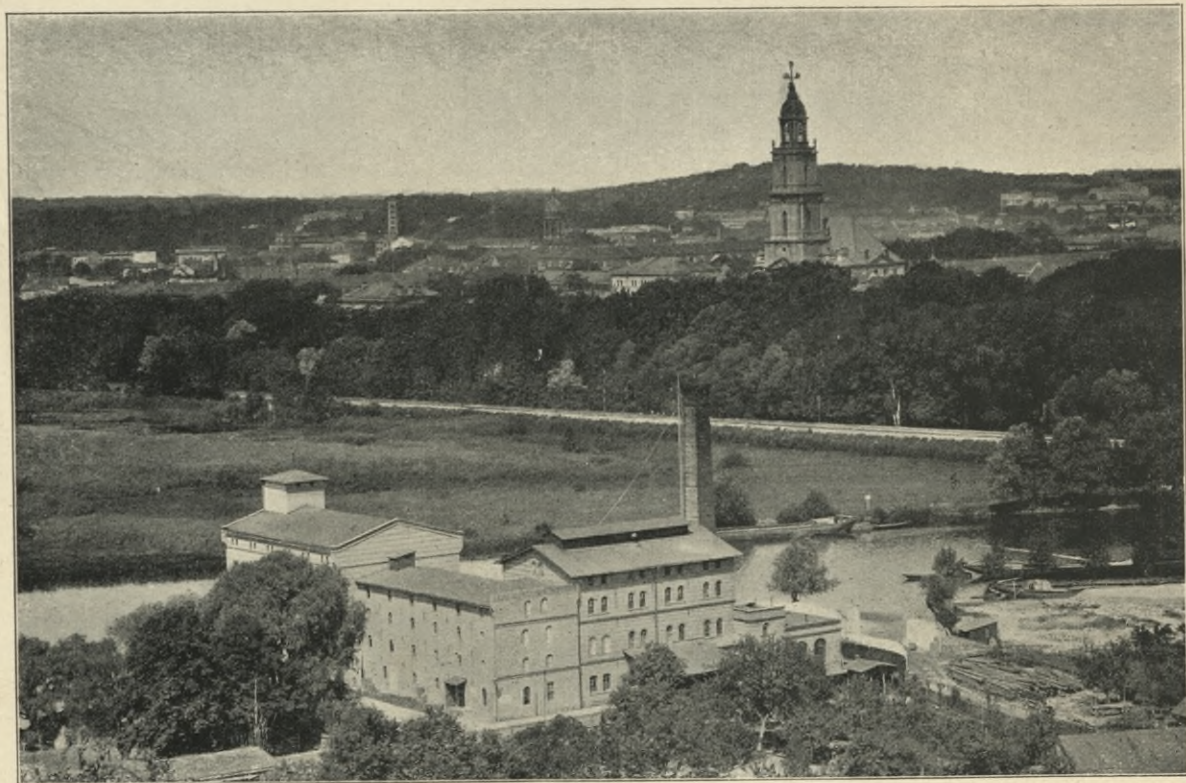
Berliner Versailles. Wenn der Reisende die grosse norddeutsche Tiefebene von Osten nach Westen durchfährt, wird er überrascht sein, bald hinter der Reichshauptstadt prächtige Landschaftsbilder zu erblicken. Weite blaue, von Kähnen, Dampfern, Booten und Schwänen belebte Wasserflächen thuen sich vor seinen Blicken auf, begrenzt durch bergige, mit Kiefern und Eichen bestandene Ufer, an welchen sich prächtige Schlösser und Villen erheben. Er ist in das Gebiet der alten Heveller gelangt und die Havel mit ihren Seen ist es, die demselben so viel Anmut und Liebreiz verleiht, dass alljährlich im Frühling und Sommer Hunderttausende davon angelockt werden, um Potsdam und Umgebung kennen zu lernen.

Durch den Vorort-Verkehr ist eine Fahrt nach Potsdam bequem und billig geworden.

Man gelangt von Berlin vom Potsdamer Hauptbahnhof aus zum Fahrpreise von 75 Pfg. für die zweite und 50 Pfg. für die dritte Klasse in einer halben Stunde nach der lieblichen Havelstadt. Ohne Aufenthalt fährt der Zug bei den Berliner Vororten Schöneberg, Friedenau, Steglitz, Lichterfelde und Zehlendorf vorüber, um nur auf 1 Minute in Neu-Babelsberg anzuhalten und dann, mitten durch Nowawes-Neuendorf hindurch, langsam in den Bahnhof Potsdam einzufahren. Weniger schnell kann der Tourist mit der Wannesebahn nach Potsdam kommen. Der Zug, der ebenfalls vom Potsdamer Bahnhof (Wannsee-Bahnhof) abgeht, braucht, da er in allen vorher erwähnten Vororten anhält und sich die Trace bei Zehlendorf über Schlachtensee und Wannsee von der Stammbahn abzweigt, um erst wieder bei Neu-Babelsberg in dieselbe einzumünden, eine Stunde, so dass es stets vorzuziehen ist, die vom Hauptbahnhof in Berlin abgehenden Züge zu benutzen, wenn der Reisende nicht etwa von den Fernbahnhöfen der Stadtbahn (Schlesischer Bahnhof, Alexanderplatz, Friedrichstrasse, Zoologischer Garten und Bahnhof Charlottenburg) aus durch den Grunewald über Wannsee nach Potsdam fährt.

Schon bei der Einfahrt in den Bahnhof Potsdam kann man die herrliche Lage der Stadt erkennen. Rechts sieht man den von der Havel bespülten Babelsberg und vom andern Ufer grüssen die Türme der Heiligengeistkirche, der Sanct Nicolaikirche und des Rathauses herüber. Links schweift der Blick über die Niederung der Nuthe, eines Nebenflusses der Havel, hinweg bis zu den waldigen Höhen des Brauhausberges, von dem die Kuppeln des Observatoriums (Sonnenwarte) majestätisch herabblicken. Man erkennt sofort, dass Potsdam mitten im Thale von Bergeshöhen umgeben daliegt und wir wollen die Schönheiten dieses von der Mutter Natur so herrlich gebetteten, durch das Wohlwollen der preussischen Könige künstlerisch verschönten Ortes in unserem Werke in Bild und Wort recht lebendig zur Anschauung bringen.





Panorama vom Brauhausberg. I.

## Geschichte Potsdams und seine Beziehungen zum Hohenzollernhause.



Kaiser Wilhelm II.

Original-Aufnahme von Reichard & Lindner,  
Königl. Hofphotographen, Berlin.

es ein Neffe des Kruls der Heveller, der da, wo jetzt die Kirche des Dorfes Alt-Geltow steht, seine Burg hatte, welcher Potsdam begründete. Chocus, so hiess der junge Mann, lernte bei seinen Jagdpartien ein

Nicht mit Unrecht führt Potsdam den Namen „die stille Stadt der preussischen Könige“. Lässt sich doch überall, wohin sich der Fuss wendet, die Wahrnehmung machen, dass von der Zeit des grossen Kurfürsten ab und auch noch früher hinaus, die Hohenzollernfürsten darauf bedacht waren, Potsdam und Umgegend zu verschönern. Ohne die Gunst der Monarchen wäre das arme, ursprünglich wendische Fischerdorf wohl niemals zu solcher Entwicklung gelangt. Die Chronik über die Stadt ist eine nicht allzuweit reichende, da im Jahre 1536 bei einem grossen Brande der Stadt auch das Rathaus und mit ihm alle Urkunden ein Raub der Flammen wurden. Zur Zeit der Völkerwanderung verdrängten die Wenden die in der Mark Brandenburg ansässigen Semnonen und Longobarden. Das sumpfige und vom Wasser umgebene Gebiet der Havel wurde von dem Wendenstamm der Heveller oder Stoderaner eingenommen, denen sich in der Zauche die Ploniner und im Teltow die Spriawaner anschlossen. Die Heveller betrieben den Fischfang und die Jagd und begründeten das Fischerdorf Poztupimi, zu deutsch: „Unter den Eichen“, aus welchem später die Schreibweise Poztampi, Pozstamp und schliesslich Potsdam entstand. Ueber die Gründung Potsdams existiert eine alte Sage, welche in den von Karl von Reinhard gesammelten, von Wilhelm Riehl ergänzten „Sagen und Märchen aus Potsdams Vorzeit“ abgedruckt ist. Darnach war

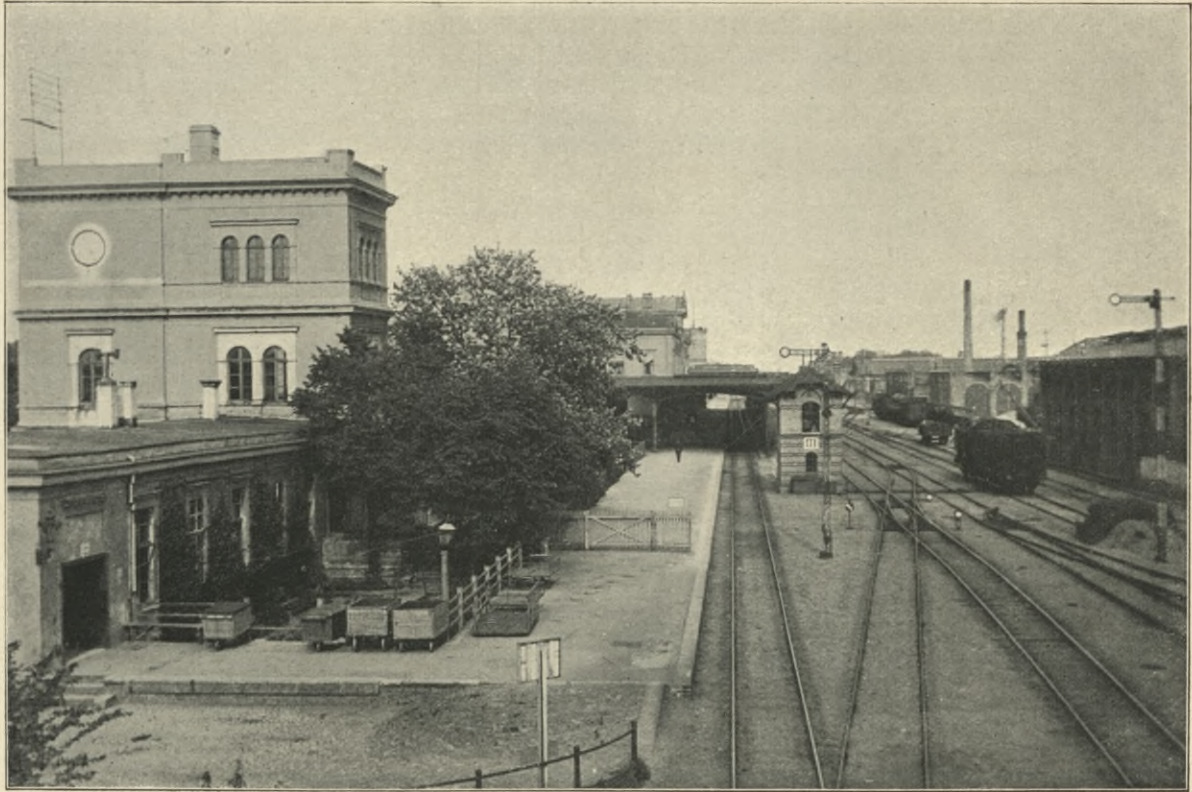


Panorama vom Brauhausberg. II.

armes, aber bildschönes Fischermädchen kennen, zu dem er sofort in heisser Liebe entbrannt war. Auf einer Havelinsel verbrachte er mit dem Mädchen die Zeit bis zum Winter, um dann bei der Heimkehr in die Burg des Kruls die Erfahrung zu machen, dass derselbe gestorben und statt seiner der Sohn des Oberkriwen zum Krul der Heveller gewählt war. Chocus wollte nun seine Rechte wahren, unterlag aber und entfloh seinen Feinden zu dem Wilgan nach Dragowit. Als er von dort nach dem Haveleiland zurückkehrte, fand er seine schöne Geliebte tot und baute nun an der Stelle eine Burg, die er Poztupimi nannte und wo er fortan regierte. Alte Chroniken erwähnen öfter den Volksstamm der Chocini.

In Folge seiner Lage an einer seichten Stelle der Havel wurde das Fischerdorf Potsdam bald ein wichtiger strategischer Punkt, der neben Geleti (Alt-Geltow) und Nedlitz einen Uebergangspunkt zu der grossen von der Havel umspülten Insel bildete. Harte Kämpfe durchtobten bald das Havelland, als König Otto III. das Christentum verbreitete und die Wenden von den Deutschen allgemach verdrängt wurden. Im Jahre 933 erhielt von Otto III. dessen Tante, die Aebtissin Mathilde von Quedlinburg, die Insel Potsdam, die er inzwischen durch Ackerbau, Mühlen etc. kultiviert hatte, zum Geschenk, damit sie dort ein Kloster gründe. Aber nur kurze Zeit konnte sie die Insel im Besitz behalten, die Wenden empörten sich wieder, und noch 2 Jahrhunderte lang dauerten die Kämpfe, ehe im Jahre 1157 durch Albrecht den Bären aus dem Hause Anhalt, deren Macht gebrochen wurde.

Die Germanisierung des Landes, die nun allmählich begann, führte es dahin, dass Potsdam bald als Marktflecken Bedeutung erhielt und am Ende des 13. Jahrhunderts in die Reihe der märkischen Städte eintrat. Das wendische Element trat immer mehr in den Hintergrund und bildete auf dem Kieze eine neue Gemeinde, in der vornehmlich die Fischerei getrieben wurde. Noch heute besteht die Kiezer Fischer-Innung mit ihren altertümlichen Gebräuchen, der, ebenfalls von Alters her, die altstädtische Fischer-Innung entgegensteht, zu welcher sich s. Z. die deutschen Fischer vereinigten. Neben dieser bildeten die Fleischer, Kürschner, Schneider und Tuchmacher die ältesten Gilden, welche durch Deputierte bei der Gemeinde-Verwaltung mit beteiligt waren. Die Entwicklung der Stadt ging alsdann unter der Herrschaft der Anhaltiner langsam vorwärts, aber als unter der unglücklichen Regierung der bayrischen Fürsten in der Mark der falsche Waldemar auftrat, als die Polen kriegerische Einfälle in die Mark machten, als der Uebermut des Adels, der schliesslich zum Raubrittertum führte, viel Unheil schuf, trat auch in Potsdam ein grosser



Blick auf den Bahnhof Potsdam.

Rückschritt in seiner Entwicklung ein. Im Jahre 1373 erwarb Kaiser Karl IV. die Mark Brandenburg in der Absicht, sie mit Böhmen zu einem grossen Reiche zu vereinigen. Er wusste die günstige Lage Potsdams an der Heerstrasse von Sachsen nach dem Norden wohl zu schätzen, befestigte und erweiterte desshalb erheblich das Stadtgebiet. Nach des Kaisers Tode verpfändete sein Sohn Siegmund im Jahre 1382 das von

Karl IV. an der Havel erbaute Schloss und die Stadt für 40 Schock Groschen an das Lehliner Cistercienser-Mönchsstift, und Herzog Rudolf von Sachsen, der die ganze Mark in Pfand genommen hatte, verpfändete im Jahre 1400 die Stadt abermals für 400 Schock böhmische Groschen an Wichard von Rochow auf Golzow. Potsdam hat lange Jahre als Stadtwappen das von Rochowsche Familienwappen geführt, bis an seine Stelle der noch heute bestehende rote Brandenburgische Adler auf goldenem Grunde trat. Die von Rochows gehörten damals zu jenen Mitgliedern des räuberischen Landadels, von denen der Märker sagte:

„Vor Köckeritz und Lüderitz,  
Vor Krachten und vor Itzenplitz  
Behüt' uns lieber Herre Gott.“

Daher verlebten die Einwohner Potsdams damals wenig glückliche Tage, weil sie von ihren Lehnsherren in jeder Weise ausgebeutet wurden.

Wie ein Erlöser von aller Not und Pein erschien daher der erste Hohenzoller, der Burggraf Friedrich von Nürnberg im Lande. Wie derselbe den widerspenstigen Adel in der Mark mit dem Schwerte und mit der „faulen Grete“, der ersten Kanone, welche den Kriege ruhm der Hohenzollern mit ehernem Munde verkündigte, zu meistern verstand, ist in den Annalen der Geschichte zu lesen. Er stürmte u. A. auch die Rochowsche Burg in Golzow und brachte Potsdam wieder in seinen Besitz. Im Jahre 1416 wurden die Privilegien der Stadt auf's Neue



Kaiserin Auguste Victoria, der Kronprinz  
und Prinz Eitel Friedrich.

Original-Aufnahme von Hofphotograph Eugen Kegel,  
Cassel und Elberfeld.





Eisenbahn - Hôtel.

bestätigt und derselben das Recht verliehen, ungefähr an der Stelle der heutigen Langenbrücke eine Brücke zu erbauen und Brückenzins zu erheben. Das dort stehende alte Schloss mit seinen Gütern wurde zwar wieder verpfändet, aber nur an Vasallen, die Stadt aber blieb unter Oberhoheit des Burggrafen, nachmaligen Kurfürsten Friedrich I.

Im Jahre 1465 bestätigte sein Nachfolger Kurfürst Friedrich II. der Eiserne, die Begründung der noch heute blühenden Schützengilde, und nun begann das Interesse der Kurfürsten sich immer mehr ihrer Stadt Potsdam zuzuwenden. Johann Cicero legte 1486 durch den Bau des St. Gertrudis-Hospitals den Grund zu dem noch jetzt bestehenden städtischen Armenhaus. Aber erst dem im Jahre 1499 zur Regierung gekommenen Kurfürsten Joachim I. (Nestor) gelang es 1515 das verpfändete Schloss mit den Gütern einzulösen, um es nunmehr seiner Gemahlin zum Leibgedinge zu verschreiben. Dadurch wurde Potsdam fortan ein dauernder Sitz des Hohenzollernhauses, dessen Fürsten alljährlich Monate lang hier verweilten. Als Joachim I. im Jahre 1535 starb, hatte er das Stadtgebiet bedeutend vergrössert und verschönert und sein Nachfolger Joachim II. (Hektor) setzte dieses Werk fort. Nach dem grossen Brand, am Johannistage 1536, liess er die Stadt wieder neu aufbauen, das alte Schloss restaurieren und den davorliegenden Lustgarten mit Wasserkünsten versehen. Er schuf gärtnerische Schmuckanlagen und legte dadurch den Grund zu dem noch heute vorhandenen Character der Stadt, als einer lieblichen Gartenstadt.

Bis zum Beginn des 30jährigen Krieges entwickelte sich sodann die Stadt in ruhiger Weise. Selbst die Einführung der neuen Lehre Luthers vollzog sich 1541 ohne sonderliche Schwierigkeiten. Die Gemahlin des Kurfürsten Joachim Friedrich, Catharina, liess 1598 einen Teil des alten Schlosses ausbauen und sorgte auch sonst noch rege für die Entwicklung der Stadt. Ihr zu Ehren erhielt die Stadtkirche, die an der Stelle stand, wo jetzt die St. Nicolaikirche steht, den Namen Catharinenkirche. Im Jahre 1606 wurde nach dem Tode der Kurfürstin das Schloss mit seinen Gütern abermals verpfändet und zwar an den Kammerjunker Wolf Dietrich von Hacke auf Berge, der dasselbe gänzlich verwaarlosten liess und seine Räume Wirtschaftszwecken dienlich machte. Zur Zeit des 30jährigen Krieges hatte das Schloss ein fast ruinenhaftes Ansehen und auch in der Stadt, durch welche vielfach die wilden Heerhaufen gekommen waren, sah es wüst aus.

Erst dem Grossen Kurfürsten war es vorbehalten, im Jahre 1660 das Schloss wieder einzulösen und Potsdam zu neuem Aufschwung zu bringen, der von da ab bis zur Jetztzeit ein dauernder war. Kurfürst



Die Langebrücke.

Friedrich Wilhelm liess das alte Schloss nicht nur wieder herstellen, sondern auch bedeutend erweitern; er legte vor demselben im Lustgarten den Karpfenteich an, liess die Stadt bis zum Kiez bebauen und schuf in der Umgegend manches Lustschloss, baute auch Brücken über die Havel bei Nedlitz und Klein-Glienicke, legte Weinberge an und erhob Potsdam zur Residenzstadt. Auch von seinem prunkliebenden Nachfolger, Kurfürst Friedrich III., der sich am 18. Januar 1701 zum König von Preussen krönen liess, wurde das Schloss weiter ausgebaut, das Fortunaportal errichtet, der Marmorsaal in seiner jetzigen Gestalt geschaffen und das Stadtgebiet vergrössert. Er liess auch über Nowawes und Zehlendorf eine Fahrstrasse, den sog. alten Königsweg, nach Berlin anlegen.



Prinz Joachim und Prinzessin Victoria Luise.  
Original-Aufnahme von Hofphotograph Eugen Kegel,  
Cassel und Elberfeld.

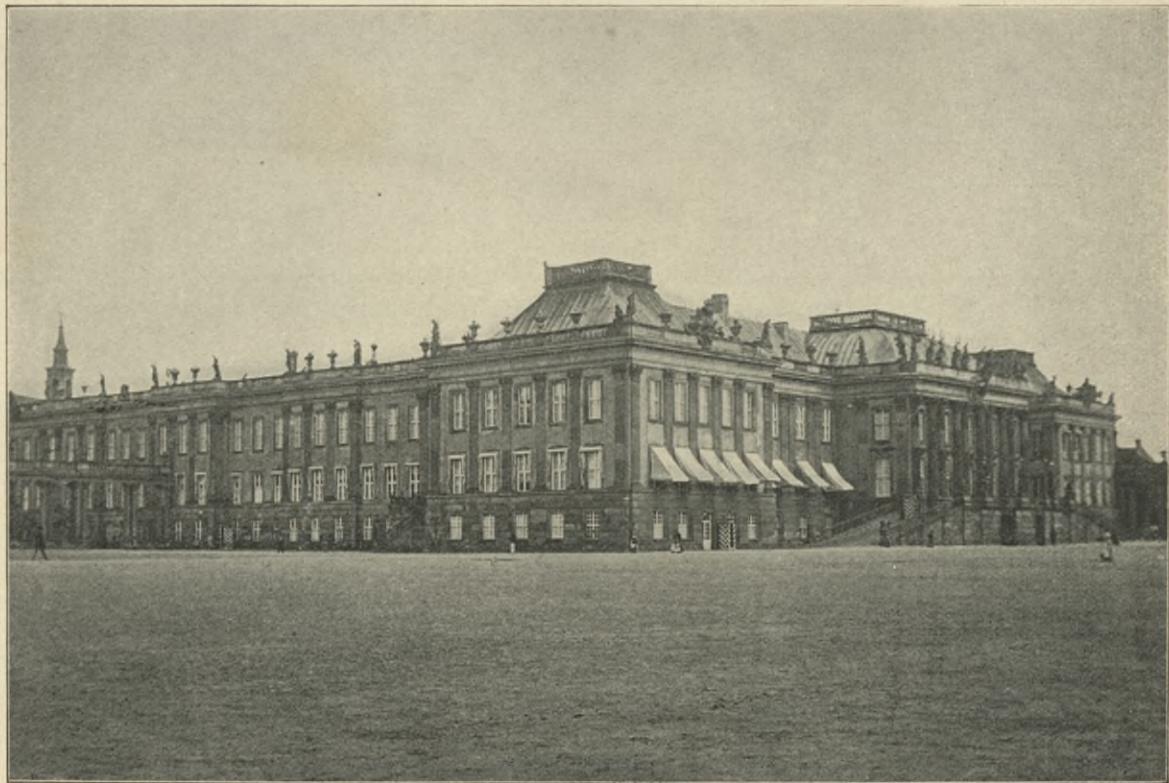
Viel verdankt Potsdam dem Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I., der den Lustgarten planieren liess, damit seine Riesengarde, seine „lieben blauen Kinder“ einen geeigneten Exerzier- und Paradeplatz, der noch heute als solcher dient, zur Verfügung hatten. Ein alter fauliger See, der Niclas-See genannt, wurde zugeschüttet und aus ihm entstand der jetzige Wilhelmsplatz, doch war das Terrain so morastig, dass es noch bis zur Jetztzeit sich allmählich senkt und oft angehöhlt werden muss. Verschiedene Kirchen, das grosse Militair-Waisenhaus, die Gewehrfabrik und ganze Stadtteile, so das holländische Stadtviertel mit dem Tabakscollegium wurden durch die Gunst dieses Königs erbaut. Als er 1740 starb, hatte sich Potsdam um das sechsfache vergrössert und zählte 1154 Bürgerhäuser mit 11708 Einwohnern. Meistens hielt sich der König im Stadtschlosse auf und war in Potsdam eine gefürchtete Person, der mit dem Krückstocke bei der geringsten Veranlassung dreinschlug. Höchst eigenhändig prügelte er einmal einen Thorschreiber, der die Bauern Morgens stundenlang warten liess, mit den Worten: „Guten Morgen Herr Thorschreiber!“ aus dem Bett.



Ostfront des Stadtschlosses. Rathaus. Bittschriftenlinde.

Das grösste Ruhmesblatt in der Geschichte Potsdams hat sich aber der Philosoph von Sanssouci, König Friedrich der Grosse, erworben. Nach Beendigung des zweiten schlesischen Krieges begann er im Jahre 1745 mit dem Bau des Schlosses Sanssouci, sowie mit der Anlage des herrlichen Parkes, der heute noch die Perle unter den Königlichen Gärten Potsdams bildet. Der kunstsinnige König liess während seiner Regierungszeit innerhalb der Stadt den Bürgern 671 Häuser theils neu, theils umbauen. Wenn man die Strassen der Stadt durchwandert, erkennt man diese Häuser sofort durch ihre künstlerische, mit allerlei Figuren etc. geschmückten Façaden. Als er einst einem Bürger ein schlichtes Haus ohne Verzierung erbauen liess, war dieser damit nicht zufrieden und hätte gern eine bessere Façade gehabt. Friedrich der Grosse willfahrte ihm und liess das Haus, — es gehört jetzt dem ersten Garde-Regiment z. F. und befand sich darin Gewehrfabrik No. 1, — ringsherum mit Ochsenköpfen schmücken. In den Vorstädten liess der grosse Friedrich 409 neue Wohnhäuser erbauen. Auch an den Bau des aus zwei Obeliskten hergestellten Neustädter Thors knüpft sich eine Legende. Den Soldaten war es damals verboten, ausserhalb der Thore der Stadt spazieren zu gehen und als sie nun dem König einen diesbezüglichen Wunsch unterbreiteten, erbaute er das Neustädter Thor, das aber innerhalb der Stadt belegen ist, mit der Anweisung, dass nun die Soldaten vor diesem Thor spazieren gehen dürften. Nach Beendigung des 7jährigen Krieges baute der König das Neue Palais, um seinen Feinden zu zeigen, dass der Staatsschatz noch nicht erschöpft sei. Das Rathaus in Potsdam wurde gleichfalls von ihm im Jahre 1754 erbaut.

Im Gegensatz zu Friedrich dem Grossen wirkte 17 Jahre lang der bigotte und den Mystikern ergebene König Friedrich Wilhelm II., der sich am meisten im Marmorpalais, welches er sich im Neuen Garten erbaute, aufhielt. Unter seiner Regierung wurde das Schauspielhaus errichtet. Sein Nachfolger, König Friedrich Wilhelm III., der ihm 1797 auf den Thron folgte, hat zwar weniger wie die anderen Hohenzollern in Potsdam geweiht, nichts destoweniger aber doch für dessen Erweiterung und für die Verschönerung der Umgegend und Königlichen Gärten viel gethan. Das Belvedere auf dem Brauhausberge entstand 1804, die frühere gusseiserne Langebrücke 1823. Ebenso erbaute er verschiedene über den Stadtkanal führende Brücken, auch die noch jetzt vorhandene Glienicker Brücke, er erweiterte zudem den Park von Sanssouci, schuf 1826 die russische Colonie Alexandrowka und zog als Hof-Garten-Director den berühmten Gartenkünstler Peter Lenné nach Potsdam. Zur Zeit seiner Regierung wurden von seinen Söhnen,



Stadtschloss.

Prinz Karl und Prinz Wilhelm, auch die Parks resp. Schlösser von Klein-Glienicke und Babelsberg geschaffen, auch das Schlösschen Charlottenhof wurde damals errichtet.

Das Jahr 1840 brachte mit der Thronbesteigung König Friedrich Wilhelms IV. der Stadt Potsdam die Eisenbahnverbindung mit Berlin. Der König wählte die zweite Residenz zu seinem Sommer-Aufenthalt und verschönerte infolge dessen den Park von Sanssouci durch Fontainen und Werke der Bildhauerkunst. Einen wüsten Sandberg verwandelte er in einen prächtigen Park und baute auf dessen Höhe das neue Orangeriegebäude und als Pendant dazu, auf dem Pfingstberg das Schloss, das einst einmal dazu bestimmt war, das deutsche Parlament aufzunehmen. Die Friedenskirche und die Heilandskirche bei Sacrow sind gleichfalls Schöpfungen des kunstsinnigen Königs. Die umfangreichen Waldungen zwischen Potsdam und Geltow liess er einhegen, um daraus den königlichen Wildpark mit seinen romantischen Försterhäusern und seinem prächtigen Wildbestand zu gestalten.

Als im Jahre 1861 König Wilhelm I. zur Regierung kam, fiel der Immediatbaufond, dessen Mittel dazu verwendet wurden, die Einwohner Potsdams beim Bau oder Umbau ihrer Häuser zu unterstützen, fort. Trotzdem entwickelte sich die Stadt im Laufe der Jahre in bedeutender Weise. Die Vorstädte, welche weite Ackerflächen aufwiesen, wurden bebaut und erhielten dadurch einen villenartigen Anstrich. Kasernenbauten entstanden, der Bau der katholischen Kirche wurde vollendet und das astrophysikalische Observatorium der Berliner Universität auf dem früheren Telegraphenberge errichtet. Das alte sumpfige Bassin, in dessen Mitte das Tabakscollegium stand, wurde zugeschüttet und zu einem Marktplatz umgestaltet. Kaiser Wilhelm I. weilte oft und gern in seinem Tusculum Babelsberg und bis in sein spätes Alter hinein hat er Potsdam seine Vorliebe zugewandt. Ebenso führte sein Sohn, Kronprinz Friedrich Wilhelm, an der Seite seiner erlauchten Gattin Victoria, umgeben von seinen Kindern, im Neuen Palais, woselbst einst seine Wiege gestanden, ein idyllisches Familienleben. Er verschönerte gleichfalls den Park von Sanssouci, liess auf seine Kosten die Kirchen der Dörfer Eiche, Alt-Geltow und Golm künstlerisch umbauen und gestaltete die Meierei auf dem Chatullgut Bornstedt zu einer Musterwirtschaft um. Nachdem er 99 Tage auf dem Kaiserthron regiert hatte, hauchte er im Neuen Palais am 15. Juni 1888 seine edle Seele aus und wurde wenige Tage darauf unter Teilnahme der ganzen Bevölkerung zunächst in der Friedenskirche beigesetzt, um später in dem nach seinen Angaben gebauten Mausoleum seine ewige Ruhestatt zu finden. Noch immer steht die





Stadtschloss mit der historischen Linde. Havel.

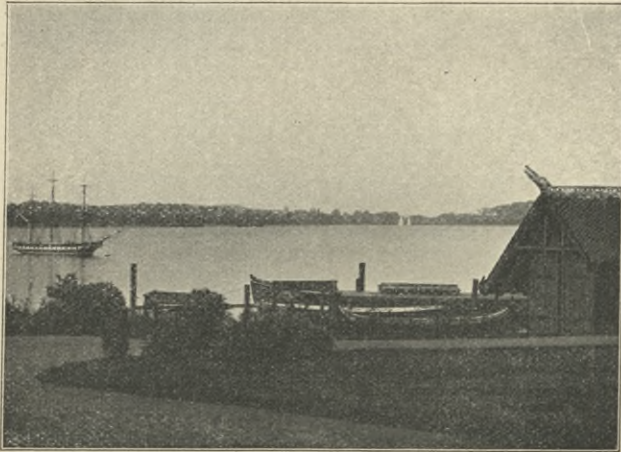
schöne Männergestalt von Deutschlands Frühlingskaiser, wie er mit dem wohlwollenden Blick und dem stets freundlichen Lächeln schlicht und ohne jede Begleitung die Strassen Potsdams durchwanderte, unvermutet Personen in echt berlinischem Dialekt ansprach, Wolthaten spendete etc., jedem Einwohner Potsdams vor Augen. Noch immer aber treten ernsten Männern die Thränen in die Augen, wenn sie sich des wehmütvollen

Empfanges des totkranken Kaisers, als er von Charlottenburg nach Potsdam übersiedelte, um dasselbe nicht mehr zu verlassen, erinnern.

Die Entwicklung Potsdams hatte inzwischen mit derjenigen des neuen deutschen Reiches gleichen Schritt gehalten. Eine englische Gesellschaft hatte ein Wasserwerk erbaut, das vor einigen Jahren in städtischen Besitz übergegangen ist, eine andere Gesellschaft erbaute eine Pferdebahn mit drei Linien, verschiedene Schulen mussten infolge der Vermehrung der Einwohnerzahl neu erbaut werden, die alte eiserne Langebrücke wurde abgerissen und machte einem prachtvollen Neubau Platz, auch fing man an, die Stadt nach dem Stadtbaurat Vogdt'schen System zu kanalisieren, um dadurch die Gesundheitsverhältnisse bedeutend zu verbessern.

Als Kaiser Wilhelm II. zur Regierung gelangte, wählte auch er das Neue Palais, dessen Name sein Vater in Schloss Friedrichskron um-

gewandelt hatte, zum Sommeraufenthalt des Kaiserhauses. Vom Neuen Palais aus, das seinen alten Namen wieder erhielt, werden alljährlich die wichtigsten Regierungshandlungen vorgenommen. Sobald der Lenz in's Land gekommen, siedelt der Kaiser von Berlin nach dorthin über und bleibt bis Mitte Januar dort. Wenn auch



Fregatte Royal Louise. Jungferensee nach Sacrow hin.

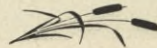


Lustgarten. Parade vor Kaiser Wilhelm II.

der Aufenthalt des Monarchen durch dessen zahlreiche Reisen unterbrochen wird, so kehrt er doch immer wieder nach seinem Sommereldorado zurück, so dass er die längste Zeit des Jahres dort verweilt. Die Vorliebe des Kaisers für Potsdam hatte derselbe schon, als er noch Prinz Wilhelm war. Schon als unverheirateter Lieutenant und Hauptmann im 1. Garde Regiment z. F. wohnte er im Stadtschloss und, als ihm dann Auguste Victoria, die Tochter des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein-Augustenburg, die Hand zum Ehebund reichte, bezog das junge Paar für die Winterzeit ebenfalls das Stadtschloss, im Sommer aber entwickelte sich das Hoflager im Marmorpalais im Neuen Garten. Auch die Prinzessin Victoria Luise erblickte im Marmorpalais das Licht der Welt. Unweit des am heiligen See belegenen Marmorpalais erbaute der Kaiser die aus einer Anzahl norwegischer Blockhäuser bestehende Matrosenstation (Abbildung S. 18) an der Schwanenbrücke. Von hier aus unternimmt der Kaiser mit seiner Familie und geladenen Gästen oftmals Lustfahrten auf der Havel mit dem Dampfer „Alexandria“ oder mit der Fregatte „Royal Louise“ (Abbildung S. 18).

Auch unter der Regierung Kaiser Wilhelms II. ruhte die Entwicklung Potsdams nicht. Verschiedene Kasernenbauten entstanden, ein neues Garnisonlazareth, auch andere milde Stiftungen und das Auguste-Victoria-Krankenhaus wurden erbaut, die Entwässerung des Stadtgebiets vollendet, an Stelle der alten durch Kavallerieställe gebildeten Stadtmauer eine prächtige boulevardartige Strasse geschaffen. Ein grosser Monumentalbau wird am Wilhelmsplatz und am Kanal die Oberpostdirektion und die Stadtpost aufnehmen. Vor dem Brandenburger Thor wurde auf energisches Betreiben der Kaiserin eine neue Kirche, die St. Erlöserkirche, gebaut. In der Umgebung liess Prinz Friedrich Leopold das Jagdschloss Glienicke gänzlich umbauen.

Potsdam zählt nach dem letzten Verwaltungsbericht des Magistrats 59826 Einwohner, es hat also im Laufe der Jahrhunderte einen gewaltigen Schritt vom armen Fischerdorf bis zur Residenzstadt des deutschen Kaisers gemacht. Im Herrenhause wird es durch den ersten Bürgermeister Jähne, im Abgeordneten-hause durch den Geh. Regierungsrat Dr. Kelch (freikonversativ) und im Reichstage durch Prediger Schall (Cladow) konservativ vertreten.





Parade in Potsdam.

## Vom Bahnhof über die Langebrücke zur Stadt.

Trotz seines namentlich im Sommer äusserst starken Verkehrs hat Potsdam noch immer einen sehr primitiven Bahnhof (Abbildung S. 7). Man muss an Sommer-Sonntagen Abends die sich dort



Kgl. Marstall am Neuen Markt.

stossenden und drängenden Menschenmassen sehen, welche alle nach der Metropole zurückwollen und nun gezwungen sind die Geleise zu überschreiten, um zu dem einfahrenden Zug zu gelangen. Bisher ist noch alles ohne ernstlichen Unfall abgegangen, aber eine dringende Frage ist für Potsdam der Umbau des Bahnhofes und es ist Aussicht vorhanden, dass dies in den nächsten Jahren geschieht. Die Beleuchtung des Bahnsteiges ist auch nicht sonderlich hell und nur wenn Personen vom Hofe den prächtig eingerichteten Kaiserlichen Wartesaal, dessen Decke aus vergoldetem Stuck eine Allegorie des Dreibundes darstellt, passieren, strahlt der Bahnhof in elektrischem Licht. Dasselbe liefern alsdann die grossen Eisenbahn-Reparatur-Werkstätten, die an das Bahnhofsgebiet angrenzen

und unter Leitung des Königlichen Eisenbahn-Direktors Schumacher ca. tausend Arbeiter beschäftigen. In einem besonderen Schuppen wird auch hier der mit bedeutenden Kosten erbaute, äusserst komfortabel



Neptunsgroupe im Lustgarten.

einggerichtete Hofzug des Kaisers, den derselbe bei allen grösseren Reisen benutzt, aufbewahrt. Die Bahnrestoration ruht in den bewährten Händen des Herrn Willer, der auch für Privatfeste in den oberen Räumen grössere Säle zur Verfügung hat.

Wenden wir uns nun vom Bahnhof der Stadt zu, so treffen wir zunächst, am Endpunkte der Langenbrücke im Grunde liegend, das „Eisenbahn-Hôtel“ (Abbildung S. 9). Ein prächtiger, schattiger

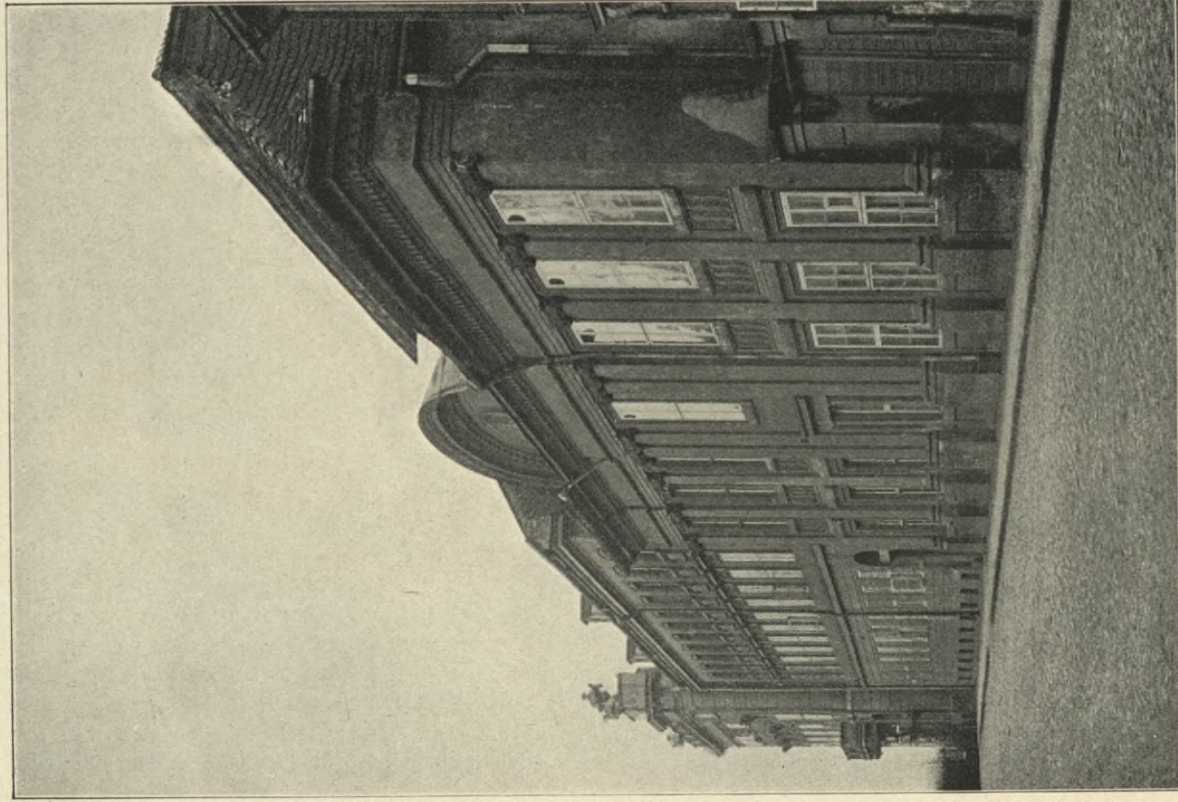


Realschule.

Garten liegt unmittelbar an der Havel, deren jenseitiges Ufer eine duftig grüne Perspective aufweist. Abwechslungsreich ist dort der Aufenthalt, denn dicht bei dem Garten des Hôtels befindet sich die Dampferlandungsstelle der Gesellschaft „Stern“. Eine grosse Anzahl comfortabel eingerichteter grösserer und kleinerer Salondampfer, welche diese Gesellschaft besitzt, vermittelt den Verkehr nach den Stationen der Oberhavel: Glienecke, Sacrow, Moorlake, Meierei, Nedlitz, Pfaueninsel, Cladow, Wannsee, Gatow, Schildhorn, Pichelswerder und Spandau und nach den Stationen der Unterhavel: Tornow, Kiewitt, Templin, Caputh, Baumgartenbrück und Werder. Einmal in der Woche hat man auch Gelegenheit, eine Umfahrt um die Insel Potsdam, die etwa 5 Stunden dauert, zu machen.

Vom „Eisenbahn-Hôtel“ aus gelangen wir auf die neue Langebrücke (Abbildung S. 11), die in den Jahren 1886 bis 1888 an Stelle der alten, nach Schinkel'schen Entwürfen gebauten Eisenbrücke, errichtet wurde. Diese alte Brücke ging hoch über das Wiesengelände der Freundschaftsinsel hinweg. In praktischer





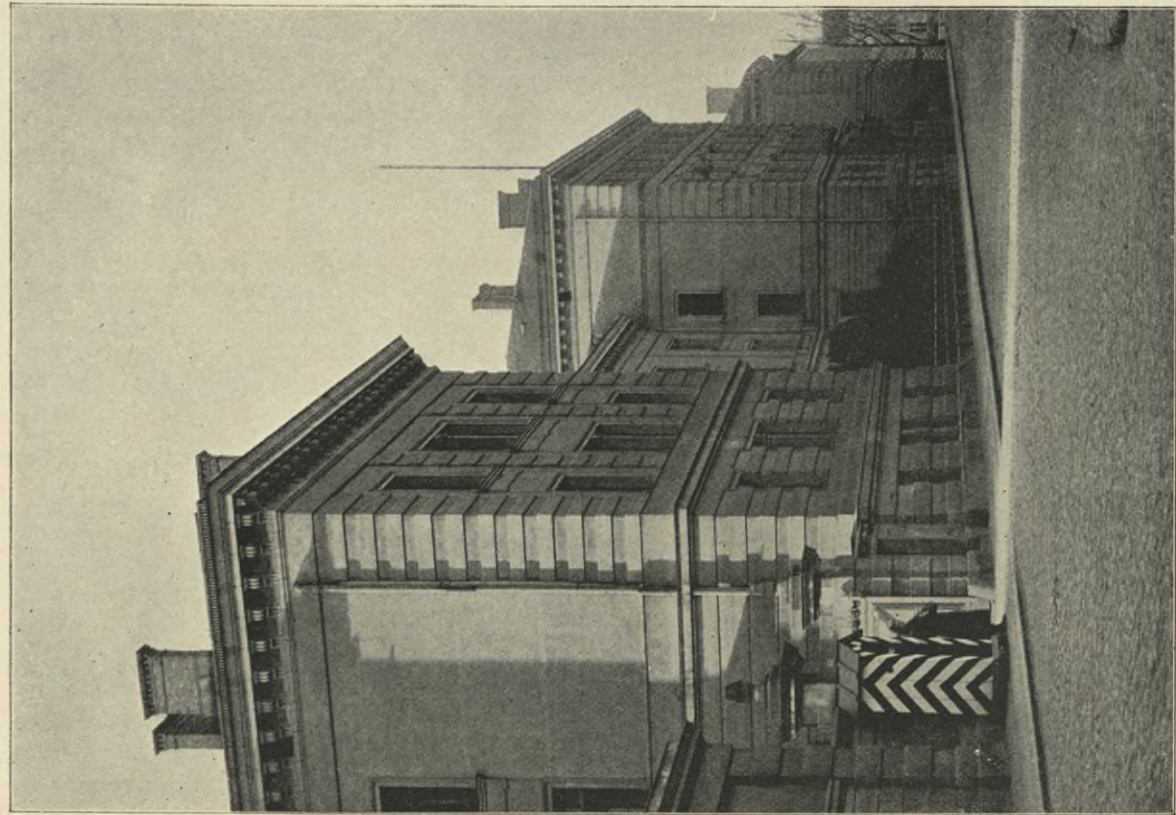
Königliche Regierung und Ober-Präsidium.

Weise hat man nun beim Neubau der Brücke dieses Wiesengelände angehöht, mit gutem Mutterboden versehen und im gleichen Niveau darüber den Brückenbau, der zwei Arme der Havel überspannt, ausgeführt.



Eingang zum Langenstall.

An Stelle der sumpfigen Wiese sind jetzt herrliche und wohlgepflegte Gartenanlagen entstanden, in deren duftigem Grün mitten auf der Brücke im Jahre 1901 ein Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I., das der Provinzial-Landtag von Brandenburg zu errichten beschlossen hat, enthüllt wird. Dem Professor Herter in Berlin ist die künstlerische Ausführung des Denkmals übertragen worden. Er hat auch die Sandsteinfigur der „Havel,“ welche am Fusse der Langenbrücke das Geländer derselben abschliesst, gemeisselt. Ebenso stammen die auf Kosten des Kaisers auf dem Geländer der Brücke aufgestellten sechs preussischen Soldatengruppen von diesem Künstler. Die eine Gruppe stellt einen Ulanen und Matrosen in der Ausrüstung der Jetztzeit dar, die Gesichtszüge des Ulanen sind denen Kaiser Wilhelms II. nachgebildet. Die Gesichtszüge Kaiser Wilhelms I. sind dagegen bei dem Gardes du Corps, der gemeinsam mit einem Landwehrmann aus der Zeit der Freiheitskriege die gegenüberliegende Gruppe darstellt, zu finden. Am unteren Ende der Brücke stehen ein Artillerist und ein Dragoner aus der Zeit des grossen Kurfürsten, ein Riesengardist aus der Zeit König Friedrich Wilhelms I. und ein Zietenhusar in der zur Zeit Friedrichs des Grossen üblichen Uniform. In der Mitte der Langenbrücke steht das Steuercontrol-Gebäude,



Kaserne des I. Garde-Regiments zu Fuss.

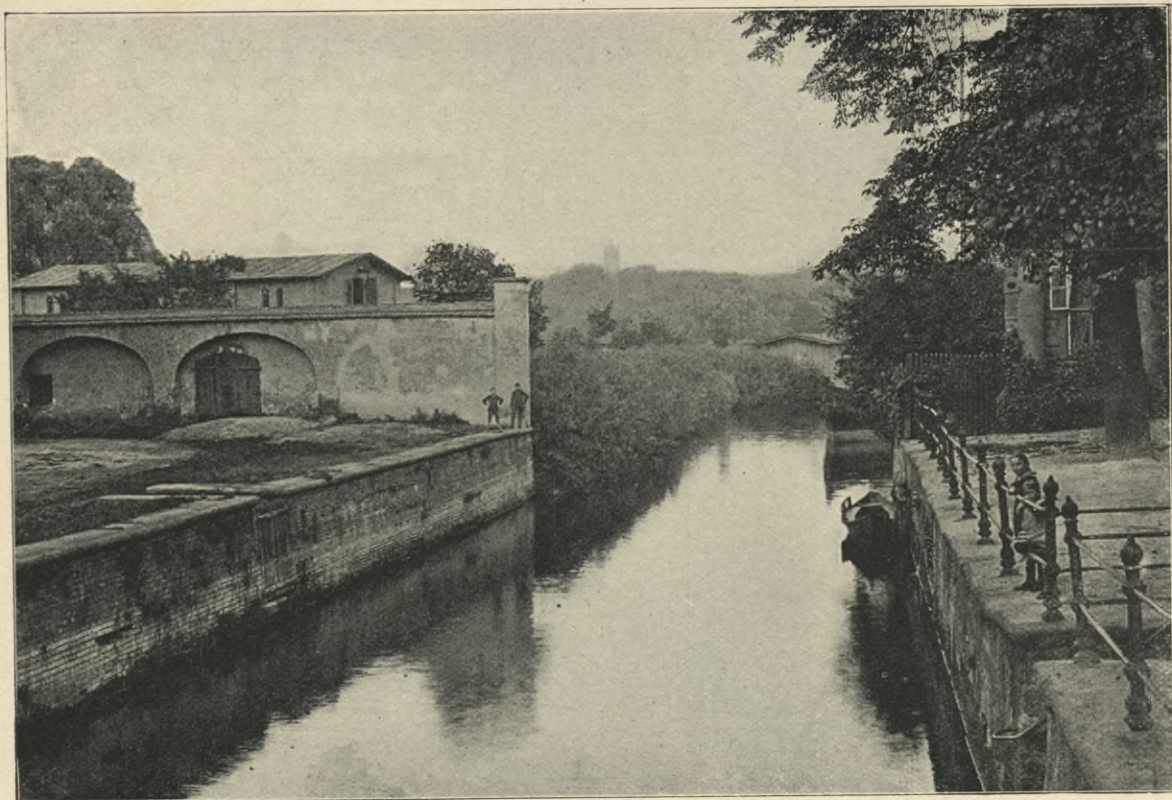
das notwendig ist, weil Potsdam noch zu den wenigen preussischen Städten zählt, welche die Schlachtsteuer als Communalsteuer beibehalten hat. Zu dieser ist im Laufe der Jahre noch eine Wildpret- und Geflügel-, sowie eine Biersteuer getreten, so dass alle Personen, die mit Packeten über die Langebrücke kommen oder anderwärts das städtische Weichbild betreten, darauf gefasst sein müssen, steueramtlich controliert zu werden.



Neubau der Post.

Am Fusse der Langenbrücke ist jetzt, nachdem die Baustelle Jahre lang wüst gelegen, ein grosses Restaurant mit Havelterrasse errichtet worden. Vor demselben steht die historische Bittschriftenlinde (Abbildung S. 13), als ein Zeuge der friedericianischen Zeit und des ungezwungenen Verkehrs zwischen dem Volk und seinem „ollen Fritz“. An dieser Linde stellten sich nämlich alle diejenigen Personen auf, welche ein Bittgesuch an den König abzugeben hatten. Sie hielten dasselbe in die Höhe und Friedrich, der in seinem Arbeitszimmer im Stadtschloss einen grossen Spiegel vor sich hatte, bemerkte alsdann in demselben die Bittsteller und schickte einen Abgesandten, um die Schreiben in Empfang zu nehmen. Der alte Baum ist mit der Zeit hohl und morsch geworden und drohte umzubrechen, aber man gab ihm eiserne Stützen, füllte seinen Stamm mit Lehm aus, überzog ihn mit grauer Leinwand und erhält ihn auf diese Weise derartig, dass mit jedem neuen Lenze er stets wieder grüne Blätter treibt und blüht.





Potsdam. Am Stadtkanal.

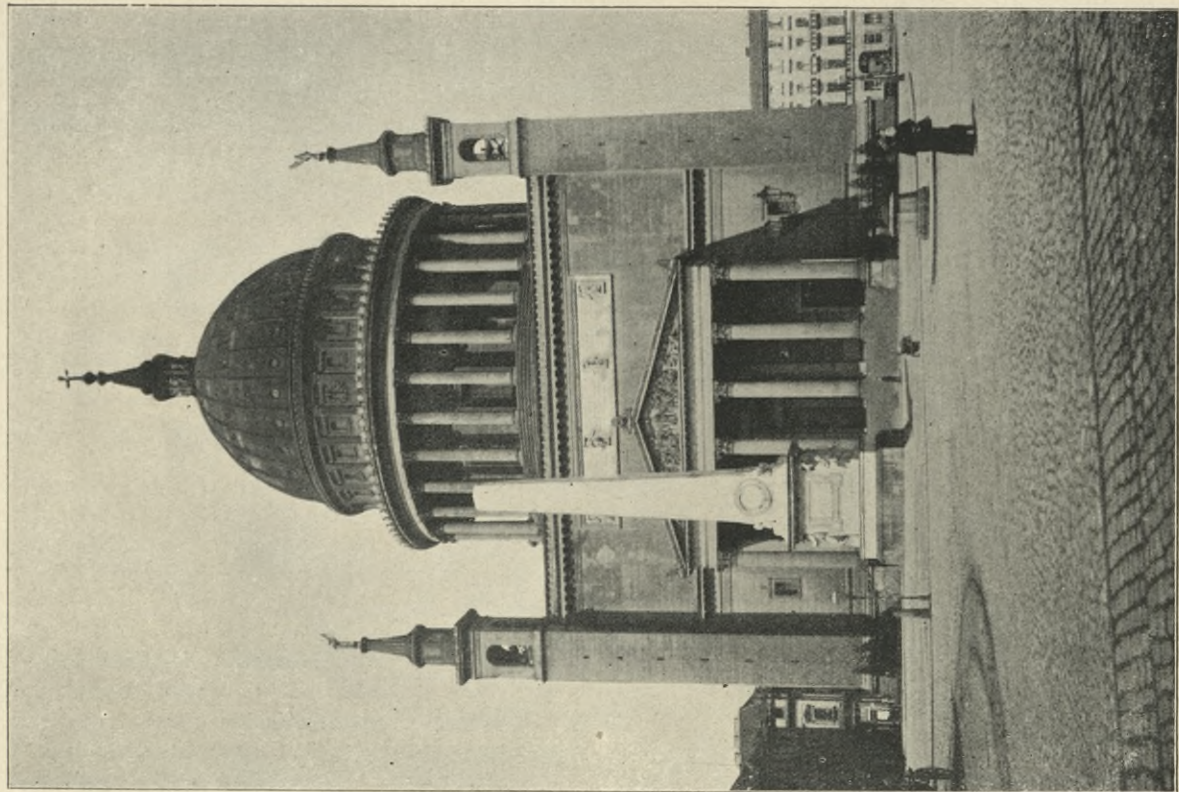


Schauspielhaus.

## Das Stadtschloss und der Lustgarten.

---

Ein grosses Viereck, das durch die Humboldtstrasse, den alten Markt, die Schlosstrasse und den Lustgarten begrenzt wird, nimmt das Königliche Stadtschloss (Abbildung S. 17) ein. Im Jahre 1660 wurde vom grossen Kurfürsten der Umbau des alten Schlosses begonnen und erst im Jahre 1701 der Bau durch seinen Sohn vollendet. Der grosse Kurfürst wohnte längere Zeit in dem Stadtschloss. Hier kratzte er mit seinem Ringe in eine Scheibe die Worte: „Exoriare aliquis nostris, ex ossibus ultor“ (Einst wird aus unserer Asche ein Rächer erstehen) ein, als er vergeblich dem deutschen Kaiser gegenüber seine Selbstständigkeit erstrebt hatte, hier starb er auch im Jahre 1688. Friedrich der Grosse liess das Schloss weiter ausbauen und mit künstlerischem Schmuck versehen. Später hat auch die Königin Louise zeitweilig im Stadtschloss Wohnung genommen. Die Hauptfront desselben ist dem Lustgarten zugewendet. Eine hohe Rampe führt zu den Eingangsthüren des grossen Marmorsaales, der, durch zwei Stockwerke reichend, vom grossen Kurfürsten errichtet wurde. Die Wände sind von grauem schlesischen Marmor, in der angrenzenden Marmogalerie dagegen



Nicolaitirche.

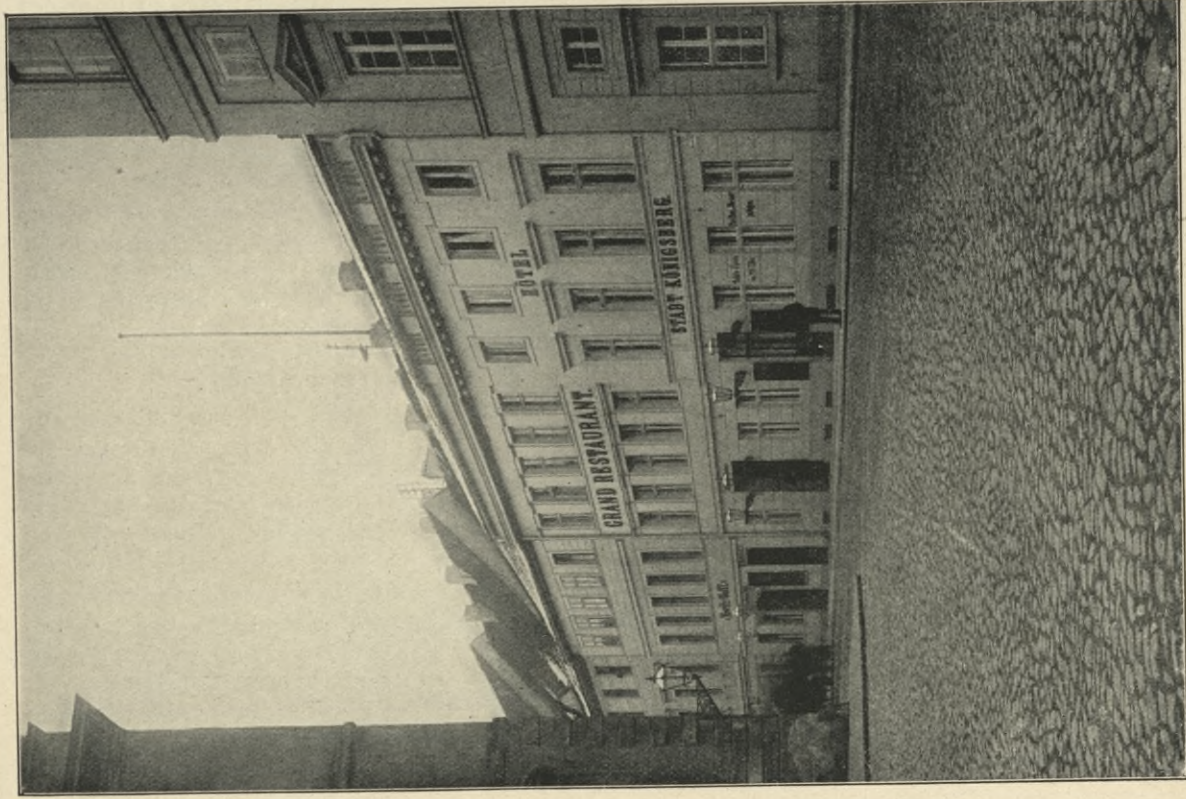
von weissem Marmor ausgeführt. Farbige Marmorplatten weist der Fussboden auf und die 18 aus rotem Marmor hergestellten Pilaster haben vergoldete bronzene Gesimse und Kapitäle. Vier grosse Gemälde bringen



Tabaks-Collegium auf dem Bassinplatz.

Ereignisse aus der Zeit des grossen Kurfürsten zur Anschauung, auch die Deckenmalerei ist eine Apotheose dieses Monarchen. Ausserdem sind im Marmorsaal Statuen oranischer Prinzen aufgestellt. In demselben versammelt der Kaiser stets nach beendigter grosser Parade im Lustgarten (Abbildung S. 19) die Offiziere zum Diner. Von den Fenstern des Stadtschlusses aus schauen stets die Kaiserin und die jüngeren Prinzen nebst anderen Personen des Hofes dem grossartigen militairischen Schauspiel zu. Die Rampe des Stadtschlusses zieren eine Anzahl Doppelfiguren aus Sandstein, welche Laternen tragen und in Einklang stehen mit den Figuren der Balustrade an den neben dem Stadtschloss belegenen Eingängen zum Lustgarten. Nach dem Marktplatz zu liegt das Fortuna-portal des Stadtschlusses, dessen Kuppel auf vier ionischen Säulen ruht. Bei feierlichen Gelegenheiten erfolgt durch dieses Portal die Ein- und Ausfahrt des Hofes. Durch dasselbe gelangt man auf den Hof des Stadtschlusses, auf welchem sich die Schlosswache der Potsdamer Garnison befindet, welche meist Mittags 1 Uhr abgelöst wird. Die Fahnen und Standarten der Potsdamer Regimenter werden in einem bei der Wache belegenen Zimmer aufbewahrt. Dicht dabei befinden sich auch die von der Königin Louise zeitweilig bewohnten Gemächer, welche in ihrer ursprünglichen Verfassung erhalten





Hôtel Stadt Königsberg.

blieben und manches Andenken an die edle Königin aufweisen. Auch die nach der Havel zu belegenen Zimmer Friedrichs des Grossen sind in ihrer ehemaligen Ausmöblierung erhalten worden. Veränderungen



Katholische Kirche.

haben dagegen mehrfach die in der nach dem königlichen Reitstall zu belegenen Seite des Schlosses befindlichen neuen und russischen Kammern, das blaue und gelbe Zimmer, das etruskische Eckzimmer und die vier Kaiserzimmer, zu welchen auch eine Treppe mit vergoldeten Kinderfiguren vom Lustgarten aus emporführt, erfahren. Dieser Teil des Schlosses wurde bei Besuchen von fremden Fürstlichkeiten vielfach bewohnt, auch wohnten hier der Kaiser und seine junge Gattin als Prinz Wilhelmsches Ehepaar.

Vor dem Stadtschloss breitet sich die weite geebnete Fläche des Lustgartens (Abbild. S. 19), die als Exerzier-, Parade- und Reitplatz benutzt wird, aus. Sie wird abgeschlossen durch eine prächtige Anlage alter Kastanienbäume, in deren Mitte sich das bronzene Standbild König Friedrich Wilhelms I. befindet, das Kaiser Wilhelm I. am 23. Mai 1885 (nach einem Modell des Professors Keil in der Gladenbeck'schen Giesserei zu Berlin angefertigt) aufstellen liess und durch den Karpfenteich mit der prächtigen Neptungruppe (Abbildung S. 23), welche mitten im Wasser, auf einem Muschelwagen umgeben von Tritonen steht. Rings um den Karpfenteich haben Bronzestatuen von Feldherren aus den Freiheitskriegen Aufstellung gefunden. Unweit davon, dicht vor dem Körper der Eisenbahn, sind 8 Geschütze im Halbbogen aufgestellt. Das erste stammt



Kaserne des Regiments Gardes du Corps, Leib-Eskadron.

aus der Zeit des grossen Kurfürsten, und von da ab hat jeder Monarch bis zum Kaiser Wilhelm I. dort ein Geschütz aufstellen lassen, so dass man die Fortschritte der Kanonen-Fabrikation hierdurch beurteilen kann.

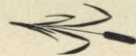
Der neben dem Stadtschloss den Lustgarten begrenzende Königliche Reitstall war zur Zeit des grossen Kurfürsten das Orangerie-Gebäude und wurde erst von König Friedrich Wilhelm I. zu einem Reitstall umgewandelt. Jetzt weist er eine Anzahl wertvoller Reitpferde, darunter auch verschiedene, die extra für den Kaiser zu-geritten werden, auf.



Höhere Töchterschule.

fabrik und nimmt, da noch verschiedene andere Grundstücke dazu gekauft und bebaut wurden, jetzt ein gewaltiges Viereck ein.

Die Westfront des Lustgartens wird durch ein eisernes Gitter und durch die Seitenfront des Königlichen Regierungs-Gebäudes (Abbildung Seite 25) mit der Wohnung des Ober-Präsidenten abgeschlossen. Hinter denselben beginnt die sich an den Lustgarten anschliessende Wallpromenade, welche bis zum Stadtkanal am Kiez führt und an welche das umfangreiche, auch längs des Kanals und der Priesterstrasse belegene Kasernement des 1. Garde-Regiments z. F. (Abbildung S. 27) angrenzt. Dasselbe ist teilweise ein Ausbau der früheren, jetzt sich in Spandau befindlichen Gewehr-





Königliche Oberrechnungskammer.

## Die Altstadt.

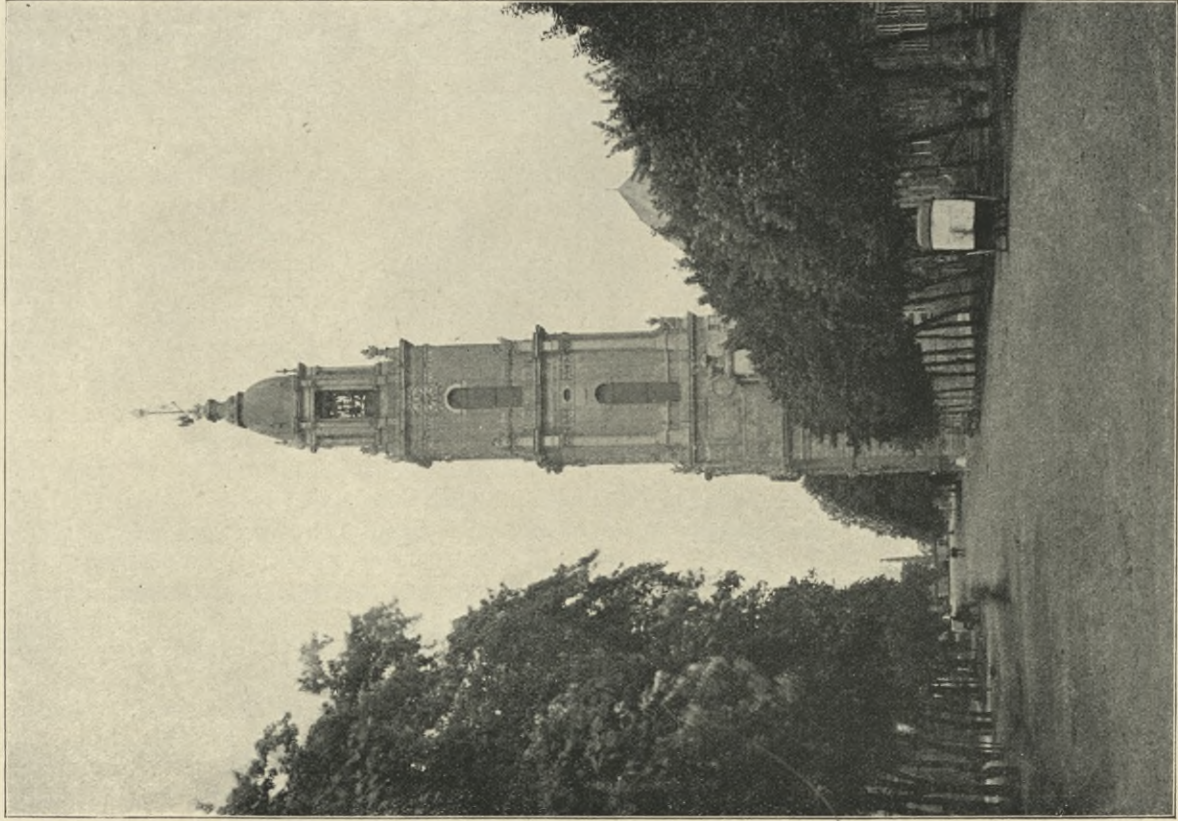
Das innere Stadtgebiet wird durch den zur Zeit Friedrichs des Grossen hergestellten Stadtkanal (Abbildung S. 29) in Altstadt und Neustadt eingeteilt. Ursprünglich diente der Stadtkanal den Interessen



Höhere Knabenschule.

der Schifffahrt, weil durch ihn der Wasserweg auf der Havel abgekürzt wurde, namentlich war er aber zur Entwässerung des Stadtgebietes hergestellt. Im Laufe der Jahre versumpfte in Folge dessen der Kanal immer mehr und es gab eine Zeit, wo er hinsichtlich seiner Wohlgerüche mit der Berliner Panke erfolgreich in Wettstreit treten konnte. Dies besserte sich aber, je mehr in den letzten 20 Jahren die Stadt nach dem Stadtbaurat Vogdt'schen System entwässert wurde, wodurch die Tages- und Wirtschaftswässer nebst den Klosett-Ableitungen Klärstationen zugeführt und dort gereinigt wurden, um dann direkt in die Havel zu fließen. Ein prächtiger Platz in der Altstadt ist der beim Stadtschloss belegene Alte Markt. Wenn man durch die Humboldtstrasse, so genannt, weil in derselben früher Alexander von Humboldt im Hause No. 4 wohnte, den Marktplatz

betrifft, so fesselt unsere Aufmerksamkeit in erster Linie der imposante Bau der im Style der Peterskirche zu Rom erbauten St. Nicolaikirche (Abbildung S. 31). Schinkel hatte dieselbe von 1831—1837 ohne



Garnisons - Kirche.

Kuppel erbaut, aber schon 1843—1850 liess Friedrich Wilhelm IV. ausser den vier Ecktürmen, welche die Glocken enthalten, auch die 14 Meter hohe Kuppel errichten. Die Vorhalle zur Kirche wird von 6 korinthischen Säulen getragen. Eine grosse Freitreppe führt zu derselben hinauf, ihr Giebel ist mit einem Relief aus der Bergpredigt geschmückt. Die Kuppel ist gleichfalls von einer Treppe umgeben. Von dort oben herab erschallen an patriotischen Festtagen stets von Musikern geblasene Choräle und Vaterlandslieder. Den Kuppelturm, der von Fenstern durchbrochen ist, umstehen korinthische Sandstein-Säulen. Auf die künstlerische Ausstattung des Innern der Kirche hat man viele Mühe verwendet. Die Akustik im Schiff der Kirche lässt viel zu wünschen übrig und trotz aller Gegenmassregeln ist es doch nicht möglich, vollständig diesen Uebelstand zu beseitigen und noch jetzt wirkt der starke Wiederhall an dem Gotteshaus recht störend.

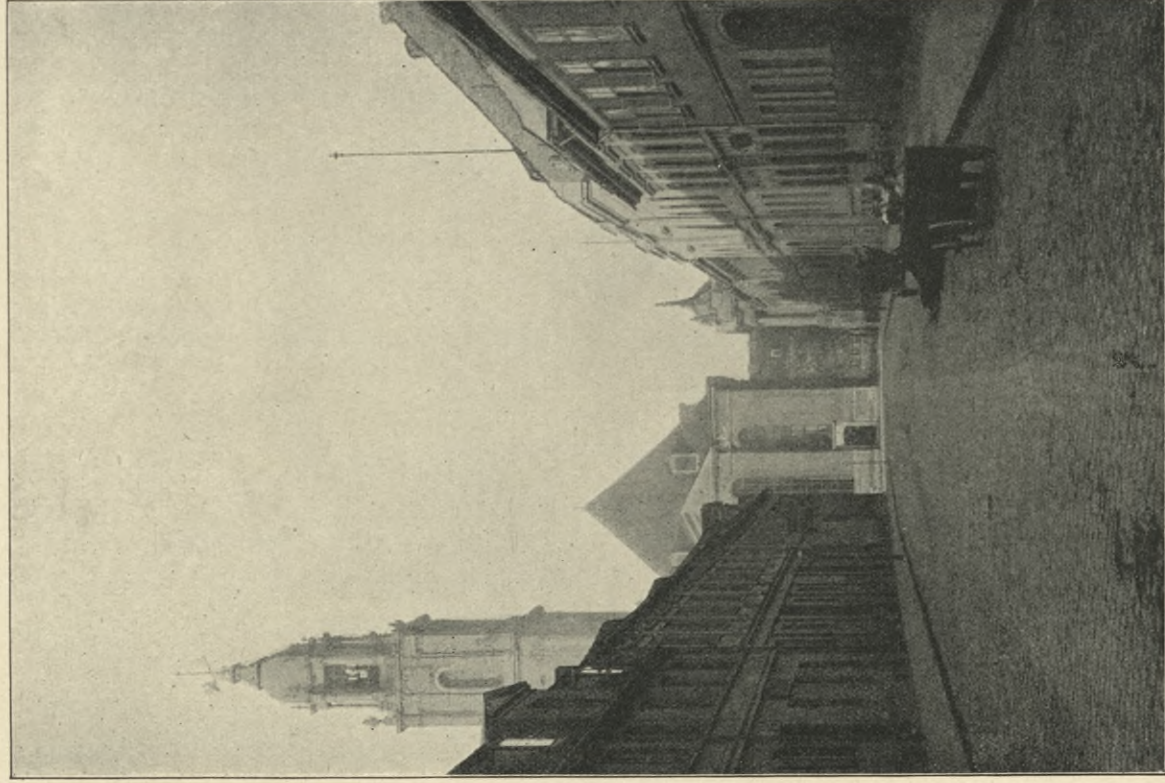


Neustädter Thor

Mitten auf dem Alten Markt steht ein durch Friedrich II. errichteter, aus rotem schlesischen und carrarischem Marmor gefertigter, 24 Meter hoher Obelisk mit Eckfiguren, altgriechische Volkstribunen darstellend, und mit Reliefs des grossen Kurfürsten und der ersten drei preussischen Könige. Von diesem Obelisk bis zum früheren Obelisk auf dem Dönhofsplatz in Berlin wurde die Entfernung zwischen Potsdam und Berlin auf vier Meilen gerechnet.

Seitwärts tritt das Rathaus (Abbildung S. 13) in den Vordergrund des Platzes. Es ist im Jahre 1754 erbaut und zwar im Stile des Amsterdamer Stadthauses. Auf seinem Turm thront eine aus Kupfer getriebene Figur des Herkules,





Mammnonstrasse Offizier-Casino des 1. Garde-Regiments.

welcher die Weltkugel (Atlas) trägt. Im Anfange dieses Jahrhunderts stürzte diese Figur einmal herab, ein tiefes Loch in den Erdboden schlagend. Schon lange haben die Räume des Rathauses bei dem stetig wachsenden Verkehr nicht mehr ausgereicht, so dass der Magistrat sich genötigt gesehen hat, noch verschiedene Nachbarhäuser am Alten Markt und in der Brauerstrasse hinzuzukaufen und dort Bureaux zu etabliren. Ein Umbau des Rathauses ist nur eine Frage der Zeit.



Berliner Thor.

Durch seine prächtigen architektonischen Formen, die weite Säulengänge aufweisen, fällt auch der mit seiner Hinterfront an die Havel angrenzende Palast Barberini auf. Friedrich der Grosse liess ihn 1771 nach dem gleichnamigen Palast in Rom erbauen. Derselbe befindet sich im Privatbesitz, doch enthält er in seinem Mittelbau mehrere grosse Säle, über welche die Hofverwaltung das Verfügungsrecht hat, weil ein bedeutendes Kapital derselben auf dem Grundstück hypothekarisch eingetragen ist. Die Säle werden für musikalische, künstlerische und wissenschaftliche Zwecke hergegeben. Angrenzend an den Palast Barberini liegt in der Brauerstrasse das Hôtel „Stadt Königsberg“ (Abbild. S. 33) mit einem grossen Havelpavillon, das von den besseren Gesellschaftskreisen der Stadt und vielfach von Fremden aufgesucht wird.

Gehen wir nun die Brauerstrasse weiter entlang, so kommen wir zum Blücherplatz mit dem Hôtel „Fürst Blücher“, dessen Front eine Büste des Feldmarschalls ziert. Der derzeitige Inhaber des renommierten Hôtels, Herr Schmidt, ist zugleich Vorsitzender



Hôtel Einsiedler.

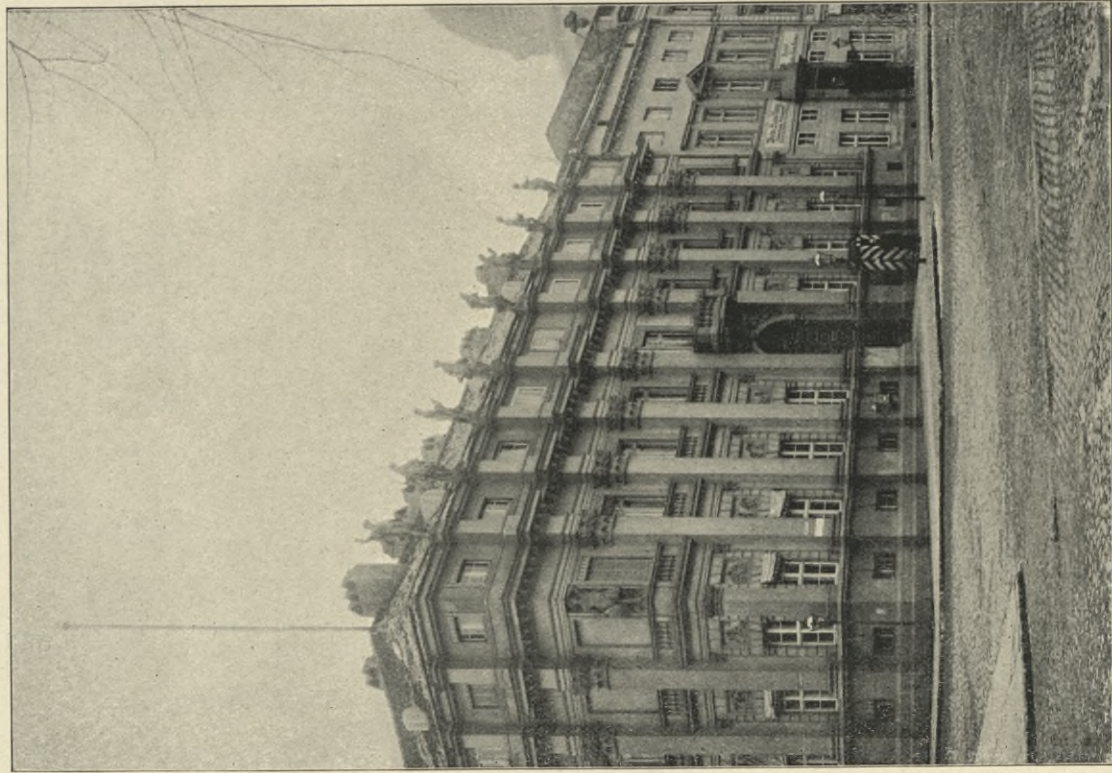
des märkischen Gastwirts-Vereins. Vom Blücherplatz aus gelangen wir in die längs der Havel laufende Burgstrasse, in welcher sich das Hauptsteueramt befindet und an deren Ende die Heiligegeist-Kirche (Abbildung S. 55) steht, welche zur Zeit Friedrich Wilhelms I. dicht am Havelufer und zwar an der Stelle, wo sich einst die alte von Rochow'sche Burg Potsdam befand, erbaut wurde. Das alte Gotteshaus, in dem

seit Jahren der frühere Hausgeistliche Kaiser Friedrichs, der auf dem Standpunkt des Protestanten-Vereins stehende Prediger Persius, der auch dem jetzigen Kaiser Confirmations-Unterricht erteilt hat, amtiert, wird gegenwärtig einer umfassenden Reparatur unterzogen, da der Zahn der Zeit dort arg gehaust hat. Gegenüber der Kirche mündet die Nuthe in die Havel und befindet sich dort die Werft der Spree- und Havel-Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Stern.“

Hält man sich dann längs der Stadtmauer an der Havel entlang, so kommt man nach der Militär-Schwimm-anstalt, woselbst mit Vorliebe Kaiser Friedrich als Kronprinz zu baden pflegte. Dort warf er häufig blanke Geldstücke ins Wasser und liess die Soldaten darnach tauchen. Die in der Havel wachsenden weissen Wasserrosen wurden ihm häufig von den Schwimmmeistern zum Strauss gewunden, beim Betreten der Anstalt



Der Jungfernsee.



Kommandantur. Hôtel Deutsches Haus.

überreicht, und jetzt noch alljährlich an seinem Geburts- und Todestage werden Kränze aus Wasserrosen von den Schwimmmeistern als stiller Gruss der blauen Havel dem geliebten Toten auf seine Gruft gelegt.

Unweit der Schwimmmanstalt liegt am Stadtkanal die neuerbaute Kaserne der Leib-Escadron des Regiments der Gardes du Corps (Abbildung S. 35). An der Ecke der Packhofstrasse



Bei der Matrosenstation.

stossen wir dann auf die Realschule (Abbild. S. 24), welche früher als Provinzial-Gewerbeschule viele junge Techniker etc. ausbildete. Nach hinten grenzt die Schule an die Eisenhardtschule in der Gardesducorps-Strasse, eine Gemeindeschule, die vor 50 Jahren von dem Grosskaufmann Eisenhardt gestiftet wurde.

Auch das Real-Gymnasium befindet sich am Kanal, wird aber demnächst neue grössere Räume erhalten, da es bei der steigenden Frequenz nicht mehr genügt. Dicht daneben befindet sich das Gebäude der Königlichen Polizei-Direktion und unweit davon, Yorkstrasse 10, das schlichte mit einer Büste geschmückte Haus, in welchem am 26. September 1759 der berühmte Feldmarschall York von Wartenberg das Licht der Welt erblickte.

Wenn wir nun längs des Stadtkanals weiter wandern, so kommen wir nach dem langgestreckten Gebäude der Königlichen Ober-

Rechnungskammer (Abbildung S. 37) und des Rechnungshofes des deutschen Reiches. Eine grosse Anzahl Beamten sind hier beschäftigt, die im ganzen Reiche eingehenden Kassenrechnungen der Behörden nachzuprüfen, und dies geschieht mit grosser Gewissenhaftigkeit, ist es doch bekannt, dass hier herausgefunden



Wilhelmsplatz.

wurde, dass für den Feldmarschall Moltke während des Feldzuges 1870/71 für 1 Pfennig Schnupftabak zu viel in Ansatz gebracht war. Der Stadtkanal wendet sich nun an der Plantage, einem Exerzierplatz der Gardejäger, in scharfem Bogen nach links. Längs der Plantage liegt der Langestall (Abbildung S. 26), das grosse Exerzierhaus der Potsdamer Garnison. Bei ungünstigem Wetter finden hier vor dem Kaiser häufig Truppenvorstellungen statt, auch wird hier im Beisein des Monarchen, der an dieser Stelle schon manche Ansprache, die später lebhaft in der Presse commentiert wurde, gehalten hat, die Rekruten-Vereidigung der Potsdamer Garnison vorgenommen.

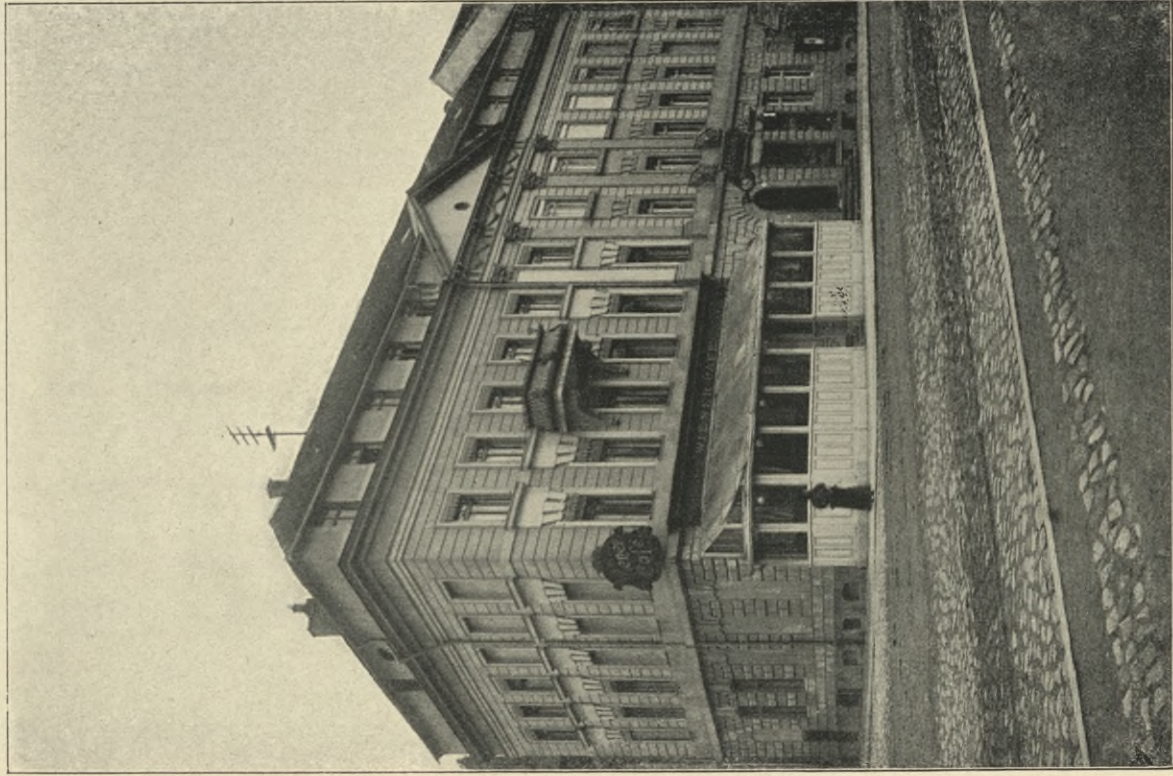


Nauener Thor.

Unmittelbar vor dem Langenstall steht die Hof- und Garnisonkirche (Abbildung S. 39), deren niederländisches Glockenspiel, sobald die volle Stunde schlägt, den Choral: „Lobe den Herren“ und alle halben Stunden: „Ueb' immer Treu' und Redlichkeit“ spielt. Im Jahre 1730 bis 1835 wurde die Kirche erbaut und dient seitdem dem Hofe und der Potsdamer Garnison zum Gottesdienst. Das Innere der Kirche ist ziemlich schmucklos, erhält aber durch die an den Säulen angebrachten Fahnen und Standarten, welche Preussen in den Feldzügen von 1806/7 gegen die Rheinbundtruppen, in den Freiheitskriegen, 1848 in Dänemark, 1866 gegen Oesterreich und während des Feldzuges 1870/71 erbeutete, besondere Weihe. Unter der kost-

baren Marmorkanzel befindet sich die Gruft, in welcher die sterblichen Ueberreste des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelms I. und seines Sohnes Friedrichs II. ruhen. Ueber dieser Gruft reichten sich die Verbündeten die Hände zum Kampfe gegen den corsischen Eroberer, der im November 1806 gleichfalls längere Zeit an dieser





Wiener Café.

Stätte geweiht hatte. Napoleon und sein Gefolge hatten dabei Gala-Uniform angelegt. Längere Zeit stand der fränkische Eroberer in tiefen Betrachtungen versunken am Sarge Friedrichs des Grossen, dann sagte er zu seinem Gefolge: „Da sehen Sie, meine Herren, die traurigen



Russische Kapelle am Pflingstberg.

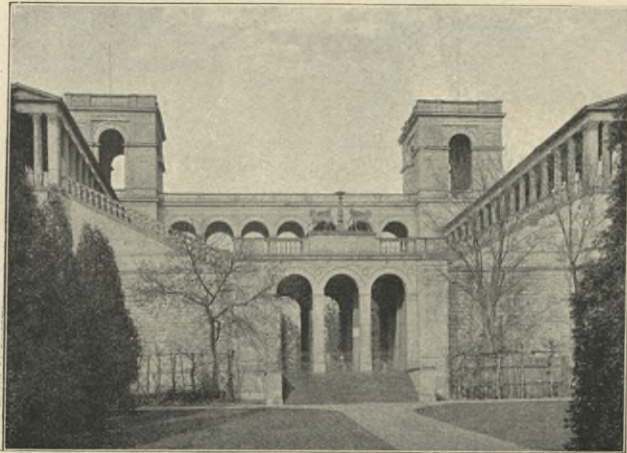
Ueberreste der preussischen Politik mit leidlichem Anstand und Würde aufbewahrt“, und fügte halbleise dem Sarg des grossen Königs zugewendet, hinzu: „Wenn Du lebstest, wär' ich nicht hier“. Napoleon nahm alsdann die Orden, den Degen und die Schärpe Friedrichs mit sich, um sie im Louvre zu Paris unterzubringen, von wo sie später die siegreichen Heere zurückholten. Wer die Fürstengruft besichtigen will, muss sich an den Kiezstrasse 24 wohnenden Hofkünstler, welcher auch das goldene Taufgerät des Kaiserhauses aufbewahrt, wenden. Auf Veranlassung des Kaisers, der häufig den Gottesdienst in der Garnisonkirche besucht, ist dieselbe jetzt mit elektrischem Licht beleuchtet worden.

Wenn wir uns durch die Mammonstrasse dem Lustgarten zuwenden, erblicken wir auf der linken Seite der Strasse das Regimentshaus des 1. Garde-Regiments zu Fuss (Offizierkasino) (Abbildung S. 41). Im Kreise der Offiziere des Regiments pflegt der Kaiser nach Beendigung von Truppenbesichtigungen häufig hier beim Frühstück zu verweilen und den Tag, wo er im Alter von 10 Jahren als Lieutenant in das Regiment eintrat, pflegt er gleichfalls an dieser Stätte zu feiern. Unweit der Mammonstrasse gelangen wir nach dem Neuen Markt. Dort steht neben dem Königlichen Kabinetshaus ein zur Schwertfegerstrasse zählendes Eckhaus, an welchem eine Tafel angebracht ist,



Kaserne des Garde-Jäger-Bataillons.

welche besagt, dass hier in diesem schlichten Bürgerhaus der nachmalige König Friedrich Wilhelm III. an 3. August 1770 geboren wurde. Auch der Königliche Marstall (Abbildung S. 22) befindet sich am Neuen Markt, auf dessen Mittelpunkt die sog. Ratswaage Aufstellung gefunden hat. Wir wenden uns nun wieder



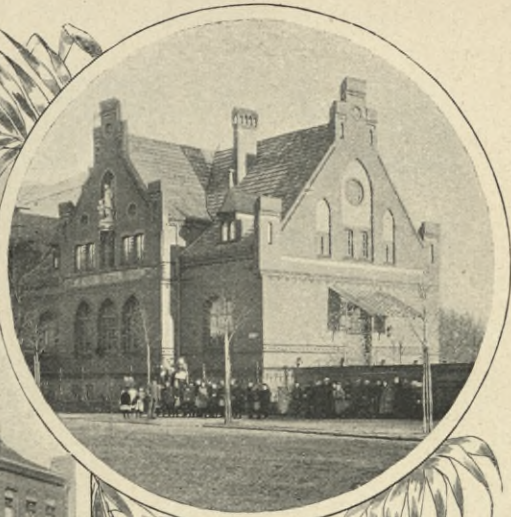
Pfingstberg, Belvedere.

der Potsdamer Garnison aufgesucht wird. Damit können wir die Altstadt verlassen und uns zu dem Stadtgebiet jenseits des Stadtkanals begeben.

dem Stadtschloss zu und kommen an der Ecke der Hohenwegstrasse bei dem Hôtel „Einsiedler“ (Abbildung S. 43) vorüber. Es ist dies ein Gebäude, das zur Zeit Friedrich Wilhelms I. der nachmalige General Gottfried Emanuel von Einsiedel erbaute.

Die andere Ecke der Hohenwegstrasse nimmt das Königliche Kommandantur-Gebäude (Abbildung S. 45) ein, das demnächst auch einem Umbau unterzogen werden soll. In dem kleinen Gärtchen vor dem Hause werden häufig, nachdem der Aufzug der Schlosswache des Mittags vorüber, von den Militärmusik-Kapellen verschiedene Musikpièces zum Besten gegeben, wodurch stets eine grosse Menschenmenge angelockt wird. Neben dem Kommandantur-Gebäude befindet sich das Hôtel zum „Deutschen Haus“ (Abbildung S. 45), dessen Restaurant meistens von den Offizieren





Auguste-Victoria-Krankenhaus und Krippe.

## Die Neustadt.

---

Das geschäftliche Leben und Treiben Potsdams pulsirt in den beiden Strassen der Neustadt, der Nauenerstrasse und der in erstere einmündenden Brandenburgerstrasse. Sie werden in ihrer ganzen Ausdehnung von der Pferdebahn berührt und weisen grössere Geschäftshäuser, sowie zahlreiche



Jägerthor und Pension Klee.

Läden auf. Am Abend promeniert die junge Welt Potsdams in diesen Strassen, in welchen mehrfach schon das elektrische Licht zur Beleuchtung der Geschäftslokale dient. Die Nauenerstrasse bildet gleich bei ihrem Beginn am Stadtkanal eine Frontseite des Wilhelmplatzes (Abbildung S. 47) und hier befindet sich auch, an der Ecke der Ebräerstrasse das einzige Lokal in Potsdam, das während der ganzen Nacht geöffnet ist, das Wiener Café (Abbildung S. 49). Der ein grosses Viereck bildende Platz ist mit gärtnerischen Schmuckanlagen versehen. In seiner Mitte steht das Denkmal König Friedrich Wilhelms III. von Kiss modelliert und in Bronze gegossen. Auf dem grauen Marmorsockel steht die Inschrift: „Dem Vater des Vaterlandes die dankbare Vaterstadt.“ Alljährlich an dem



Kirchenbauten Potsdams.

Geburtstage des Königs, 3. August, wird das Denkmal auf Kosten der Stadt mit Blumen und Guirlanden dekoriert und ein Ehrenposten im Paradeanzug hält vor demselben Tags über Wache.

Längs des Wilhelmsplatzes am Stadtkanal befindet sich der Fischmarkt, woselbst, uraltem Gebrauche gemäss, die Frauen der Fischer ihre Waren in grossen Bottichen feil halten. An der Querseite des Platzes wird durch den Neubau der Post (Abbildung S. 28), der erst im Jahre 1900 vollendet sein wird, ein der



Russische Kolonie. Blockhaus.

ganzen Stadt zur Zierde gereichendes Monumentalbauwerk geschaffen. Die Fundamentierung des umfangreichen Baues war mit vielen Mühen und Kosten verknüpft, da, wie bereits erwähnt, das ganze Terrain am Wilhelmsplatz den zur Zeit Friedrich Wilhelms I. zugeschütteten sumpfigen Niclassee bildete. Neben dem Postbau liegt am Wilhelmsplatz die schmucklose, sich in einem Hintergebäude befindende und daher sonst nicht sichtbare Synagoge.

Gehen wir an dem bereits vollendeten Teil des Postgebäudes am Kanal entlang weiter, so gelangen wir zu dem von König Friedrich Wilhelm II. erbauten Königl. Schauspielhaus (Abbildung S. 30). Die Inschrift am Giebel desselben lautet: „Dem Vergnügen der Einwohner.“ Hier finden im Winter wöchentlich viermal Theatervorstellungen statt und zwar von einer Truppe, die unter Leitung des Direktors Pochmann steht, der aus der Königlichen Schatulle einen Beitrag zu den Unkosten erhält, falls die Tageseinnahme nicht eine gewisse Höhe erreicht. Alle 2 Jahre wird die Theater-Saison durch ein 4—6 wöchentliches Opernensemble verlängert. Am Anfang des Stadtkanals treffen wir dann noch das Offizier Kasino des Regiments der Gardesducorps und wenden





Das Städtische Krankenhaus.

uns nun seitwärts, um zunächst einen Blick auf die langgestreckte Kaserne des Garde Jäger-Bataillons (Abbildung S. 51) in der Elisabethstrasse zu werfen und dann an der Nauener Communication entlang nach dem Bassinplatz zu gehen. Vorher finden wir an der Communication noch das städtische Krankenhaus (Abbildung S. 57), das der grosse Kurfürst, an Stelle des abgebrannten Gertrauthospitals in der Priesterstrasse, auf dem Hospitalkirchhof erbauen liess. An dasselbe grenzt das erst vor wenigen Jahren erbaute Auguste-

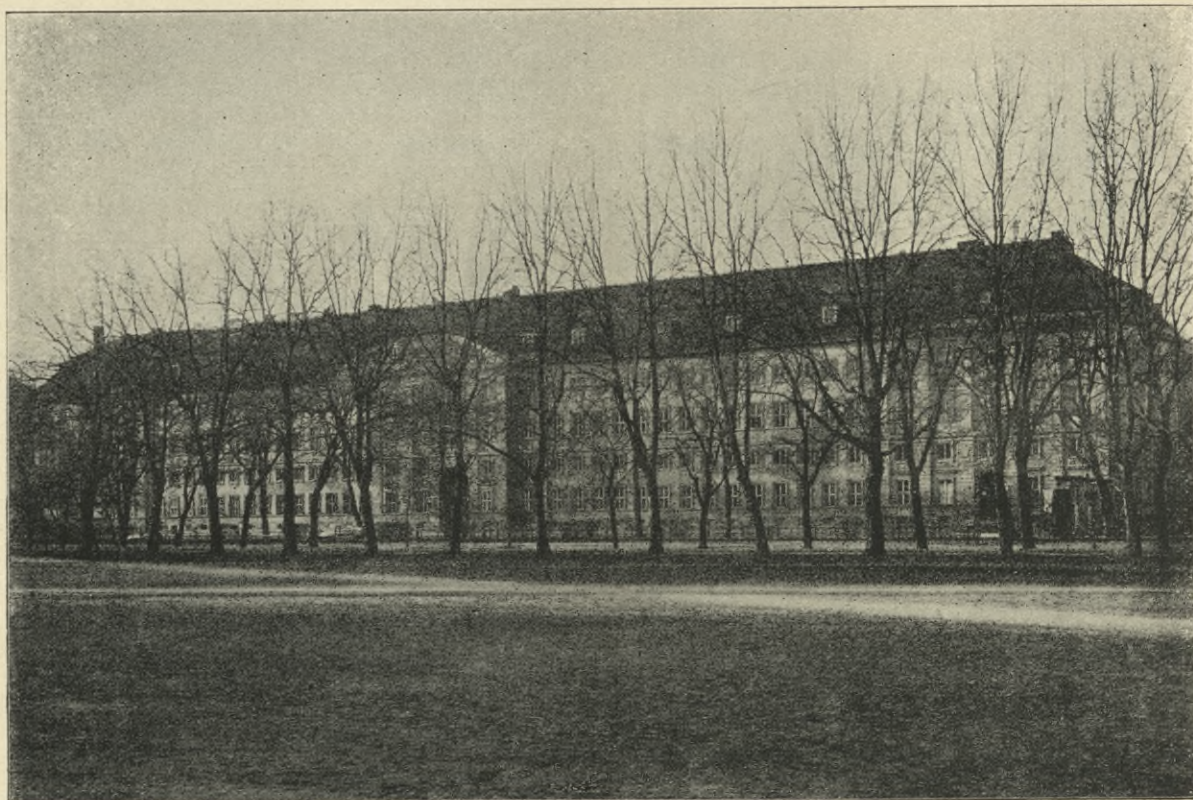
Victoria-Krankenhaus (Abbildung S. 53), in welchem besser situierte Kranke Aufnahme finden.

An der Ecke des Bassinplatzes befindet sich die städtische Central-Turnhalle und dicht daneben das neue Feuerwehrgebäude. Auf dem Platz selber, der zum Teil mit gärtnerischen Schmuckanlagen versehen ist, steht in der Mitte das Tabakscollegium (Abbild. S. 32), in welchem König Friedrich Wilhelm I. meistens die Abende rauchend im Kreise seiner Günstlinge verlebte. Das Tabakscollegium ist aus roten Steinen im holländischen Styl erbaut und harmoniert so mit dem an den Bassinplatz grenzenden holländischen Stadtviertel. Ein ganzer Stadtteil ist mit solchen roten Giebelhäusern von dem Soldatenkönig bebaut worden und dieser Baustyl muss jetzt noch bei Neubauten der Häuser etc. streng gewahrt werden.



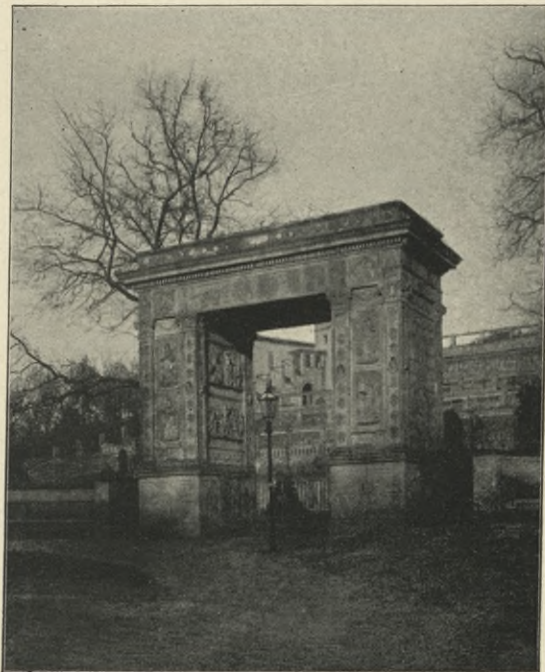
Am Ruinenberg.

An der Südostecke des Bassinplatzes befindet sich die kleine, von Friedrich II. nach dem Pantheon in Rom erbaute französische Kirche (Abbildung S. 55), welche den Nachkommen der französischen Réfugiés zum Gottesdienst dient. Als am meisten hervorragendes Bauwerk erblicken wir ferner auf dem Bassinplatz die



Grosses Militair-Waisenhaus. Hauptfront.

in der Zeit von 1867 bis 1870 von Salzenberg nach veronischen Vorbildern erbaute katholische Civil- und Garnison-Kirche (Abbildung S. 34). Von dem Bassinplatz, welcher Sonnabends als Marktplatz benutzt wird, verfolgen wir zunächst die Nauener Communication weiter und treffen an der Ecke der verlängerten Moltkestrasse die Auguste-Victoria-Krippe (Abbildung S. 53), eine gemeinnützige Anstalt, welcher besonders die regierende Kaiserin ihre besondere Aufmerksamkeit zuwendet und auch oftmals hier Besuche abstattet.



Triumphthor am Mühlberg.

Ferner sind an der Nauener Communication eine Gemeindeschule, die Loge Teutonia und das Victoria-Gymnasium (Abbildung S. 62), aus welchem tüchtige Männer, wie Professor von Helmholtz hervorgegangen sind, erbaut. An dem Geburtshause des grossen Gelehrten, Hoditzstrasse No. 8, hat man vor einigen Jahren eine Gedächtnistafel angebracht. Diese Strasse verbindet die Strasse am Stadtkanal mit der Charlottenstrasse, in welcher sich in einem aus der Zeit des grossen Friedrich stammenden Gebäude eine mittlere Töchterschule, die Charlottenschule, befindet. An der Ecke der Lindenstrasse steht das architektonisch hervorragende Gebäude der alten Hauptwache, in der Lindenstrasse selber das Amtsgerichtsgebäude.

Am Ende der Lindenstrasse befindet sich das Hauptgebäude des grossen Militair-Waisenhauses mit einem hohen Kuppelturm. Friedrich Wilhelm I.



Grosses Militair-Waisenhaus.

begründete diese Musteranstalt und Friedrich der Grosse erweiterte sie. Tausende von Kindern verstorbener ehemaliger Soldaten haben hier im Laufe der Jahre ihre Erziehung erhalten und sind tüchtige Menschen geworden. Eine mit der Anstalt verbundene Militärschule verleiht den befähigteren Zöglingen höhere Bildung, so dass dieselben später einmal die Oberfeuerwerker-, Zahlmeister-Carriäre etc. machen können.



Victoria-Gymnasium.

Unweit des Waisenhauses befindet sich am Kanal die Kriegsschule. Dicht neben der Kriegsschule die höhere Töchterschule (Abbildung S. 36) und jenseits des Waisenhausvorgartens die höhere Knabenschule (Abbildung S. 38). Folgt man von dort dem Stadtkanal, so gelangt man zum Wall am Kiez, der eine schöne Promenade an der Havelbucht entlang bildet. Ueber die weite Wasserfläche hinweg schweift der Blick nach der Brandenburger Vorstadt mit dem Kiewitt, an welchem das Königliche Maschinenhaus (Abbild. S. 63) in den Vordergrund tritt. Biegt man vom Wall am Kiez wieder nach der Breitenstrasse ein, so gelangt man zum Neustädter Thor, (Abbildung S. 40) über welches wir bereits eingehend berichtet haben. Unmittelbar daran anschliessend befindet sich an der Neustädter Communication das alte Garnisonlazareth und wenn man die Strasse weiter verfolgt, die

Kaserne der Garde-Jäger zu Pferde (Meldereiter). Damit haben wir die Neustadt und somit das ganze innere Stadtgebiet nach allen Richtungen kennen gelernt.





Havelbucht am Kiewitt. Königl. Wasserwerke.

## Die Teltower Vorstadt.

Wenn man das Bahnhofsgebiet verlassen hat und sich nach links wendet, gelangt man zur Teltower Vorstadt mit dem romantischen Brauhausberg. Er bildet eine sanft ansteigende, mit alten Eichen, Birken und Kiefern bestandene Bergkette. Hier weilte oft und gern die Königin Louise in dem von

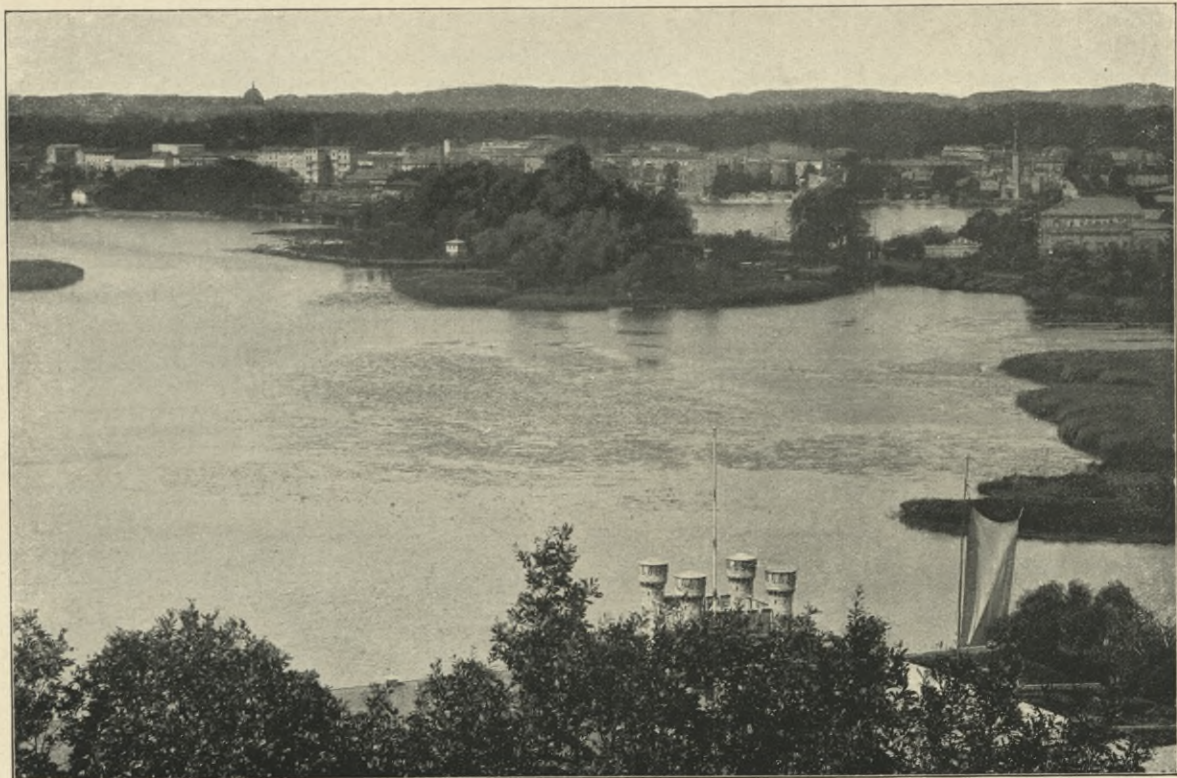


Königin-Elisabeth-Haus (Tieck-Haus).

Friedrich Wilhelm III. in Form einer alten Burgruine erbauten Belvedere. Von diesem Turm genießt man eine weitreichende, entzückende Aussicht. Berlins Vororte und die hohen Bauwerke der Reichshauptstadt kann man mit bloßem Auge wahrnehmen. Weit hinaus verfolgt man deutlich die Eisenbahnzüge, die schliesslich in den ausgedehnten Waldungen verschwinden. Zu Füßen des Brauhausberges aber liegt ein prächtiges Panorama der Stadt (Abbild. S. 3 u. 5), umgeben von dem Seengebiet der Havel, mit dem Hintergrund ferner Berge und Schlösser. Selten in Deutschland kann man, nach Versicherung weitgereister Personen, ein so herrliches Landschaftsbild wie vom Brauhausberg herab, erschauen. Von dem dort oben belegenden Restaurant „Wackermanns Höhe“ einen Sonnenuntergang zu beobachten, ist ein besonders schöner Anblick.

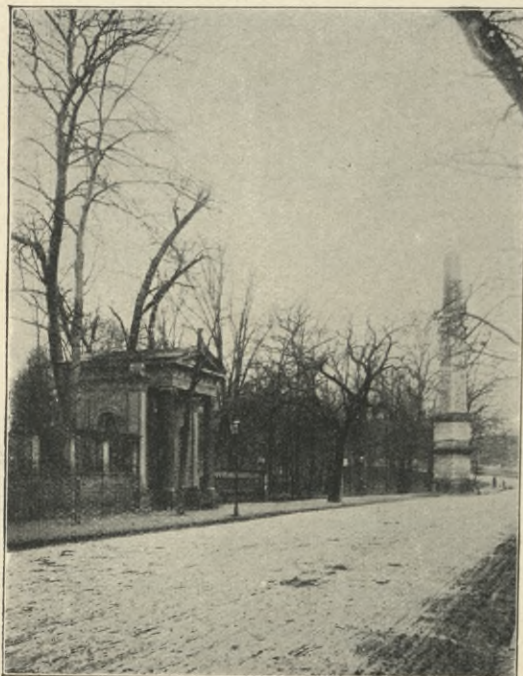
Zu den Höhenzügen des Brauhausberges gehört auch der Telegraphenberg, so genannt, weil sich früher hier eine Station des optischen Telegraphen zwischen Berlin und Cöln am Rhein befand. Auf dieser Höhe





Ausblick von Wackermanns Höhe

ist nun das astrophysikalische Observatorium (Abbild. S. 67) der Berliner Universität, ferner im Anschluss daran das meteorologisch-magnetische und das geodätische Institut erbaut worden. Die drei Institute, welche Freitags besichtigt werden können, sind mit den besten Instrumenten der Neuzeit ausgerüstet und von hoher Wichtigkeit für die Beobachtung der Sonne, für Erdmessung und Wetterbestimmung.



Dreikönigsthor und Obelisk von Sanssouci.

Wenn man an der Hinterfront des Observatoriums durch einen herrlichen Waldweg weiter wandelt, gelangt man zu den Schiessständen des Garde-Jäger-Bataillons. Eine Restauration, die dort etabliert ist, bietet unter schattigen grünen Bäumen einen prächtigen Aufenthaltsort im Sommer. Für die in den letzten Kriegen gefallenen Jäger ist dort ein Denkmal errichtet. Von den Schiessständen aus kann man auf der Chaussee durch die Leipzigerstrasse nach Potsdam zurückkehren. In letzterer Strasse liegt das Proviantamt der Potsdamer Garnison und die früher Adelung & Hoffmann'sche Brauerei (jetzt Aktien-Gesellschaft), deren Façade eine Figur des Gambrinus schmückt, ferner unmittelbar an der Havel der umfangreiche städtische Schlachthof. In der Teltower Vorstadt befinden sich auch die beiden städtischen Kirchhöfe. Wenn man den Weg über die Langebrücke geradeaus weiter verfolgt, gelangt man dorthin, nachdem man vorher an dem Schützenplatz mit dem Schützenhaus (Abbildung S. 69) der alten Potsdamer Schützengilde, zu dem ein grosser schattiger Garten gehört, und an dem in einem Park belegenem



Königl. Astrophysikalisches Observatorium.

Kadettenhaus (Abbildung S. 71) vorübergekommen ist. Namentlich der alte städtische Kirchhof ist einer der schönsten der Mark. Der alte Kirchhof enthält gegenwärtig nur noch Erbbegräbnisse und sog. Wahlstellen, während die Mehrzahl der Einwohner Potsdams auf dem gegenüberliegenden, vor einigen Jahren bedeutend erweiterten neuen Kirchhof, der nach dem Brauhausberg zu sanft ansteigt, bestattet werden.



Brandenburger Thor.

Exerzierplatz erbaut. Am anderen Ende dieses Platzes erblickt man das Wilhelmstift, eine Anstalt für idiotische Kinder und die Brandenburgische Provinzial-Anstalt für Epileptische „Pniel“. Unmittelbar an den Kirchhof grenzt auch die Oberförsterei Potsdam mit seinem einem Jagdschloss ähnlichen Gebäude.

Auf dem alten Kirchhof befindet sich ein grosses Denkmal zum Andenken der in der Schlacht bei Grossbeeren verwundeten, in Potsdam verstorbenen und beerdigten Krieger. Ein prächtiger Tannenweg führt zu dem für Eleonore Prochaska, welche als freiwilliger Jäger unter dem Namen August Renz 1813 mit in den Krieg zog, in dem Gefecht an der Gohrde schwer verwundet wurde und an der Verletzung am 5. Oktober 1813 in Dannenburg verstarb, errichteten Denkmal. Dieses Heldenmädchen war am 11. März 1785 in Potsdam geboren. Wenn man die Reihen der Gräber durchschreitet, wird man noch manchen Namen von bekannten Männern, die der Geschichte angehören und auf dem alten städtischen Kirchhof gebettet sind, vorfinden.

Ueber die Kirchhofsmauer hinweg sieht man die Häuser der Eisenbahnarbeiter-Kolonie „Daheim“ auf dem kleinen



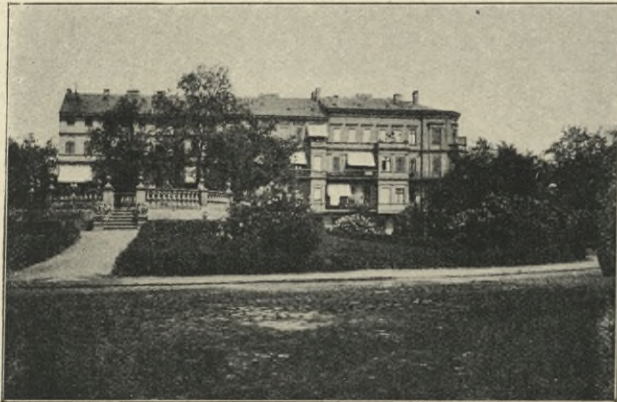


Schützenhaus und Schützenplatz.

## Die Berliner Vorstadt.

---

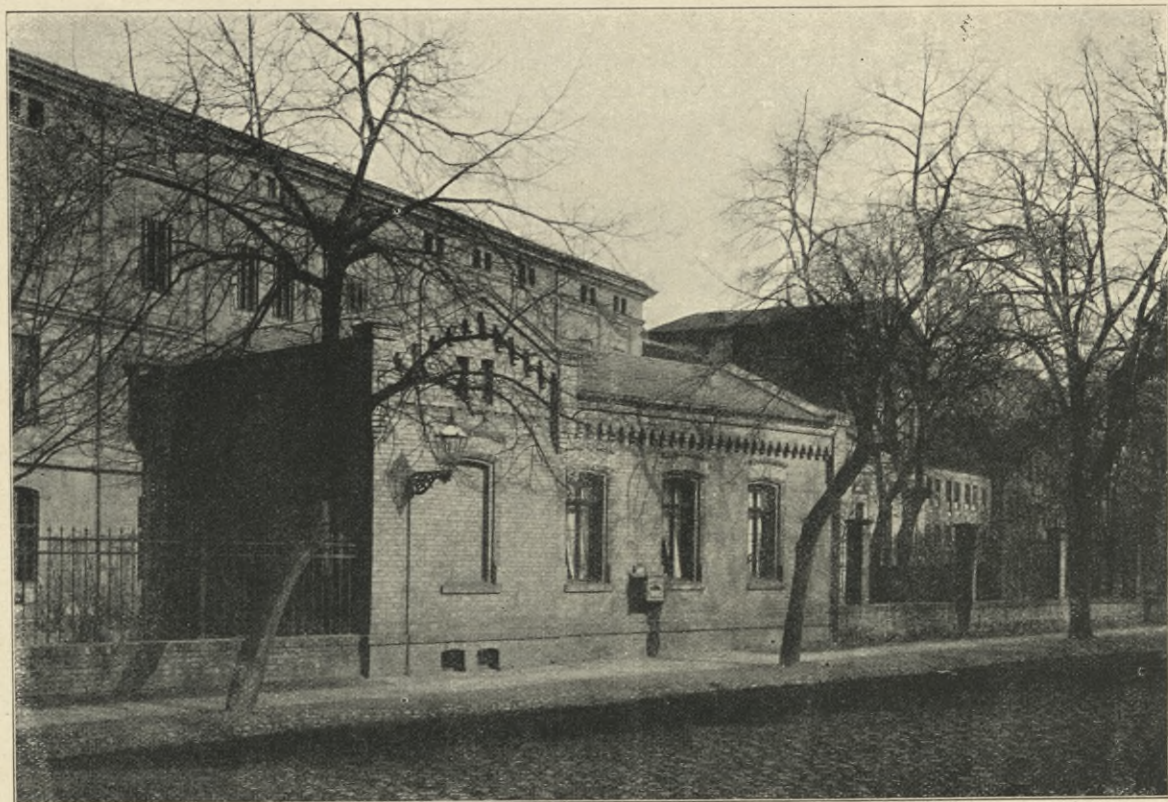
Durch das am Ende der Berlinerstrasse belegene Berliner Thor (Abbildung S. 42) gelangt man in die Hauptader der Berliner Vorstadt, nach der, von der Pferdebahn der Länge nach durchschnittenen Neuen Königsstrasse, die im Frühling und Sommer stets von hunderten von Radfahrern aus Berlin belebt ist.



Luisenplatz.

Zeit lang als Prinz Wilhelm war. In der Nähe der Glienicker Brücke an der Havel befindet sich das Bootshaus des Ruderklubs „Vineta“. Eine Seitenstrasse, die Holzmarktstrasse, führt von der Neuen Königsstrasse

Die Berliner Vorstadt ist erst in den letzten Jahren in ihrem nach dem Heiligensee zu belegenen Teil bebaut worden, aber prächtige Villen sind dortselbst in den neuen Strassen entstanden. Auch die im Jahre 1857 errichtete Gasanstalt, der deutschen Continental-Gasgesellschaft in Dessau gehörig, befindet sich hier. Die Waschanstalt der Potsdamer Garnison hat auch hier eine Stätte gefunden. Auf der rechten Seite der Neuen Königsstrasse fällt ferner besonders die 1843 im Festungsstyl erbaute Kaserne des Leib-Garde-Husaren-Regiments (Abbildung S. 73) mit dem daneben belegenen geschmackvoll erbauten Offizier-Casino auf. Oft weilt hier der Kaiser bei seinem Leib-Regiment, dessen Uniform er meistens trägt und dessen Kommandeur er selber eine



Königl. Kadettenhaus.

zur Havel und dort befindet sich die Ueberfahrtsstelle nach Babelsberg, zu welchem Zweck zahlreiche Kähne dort bereit liegen. In der Holzmarktstrasse ist auch eine Klärstation für die Abwässer des Stadtgebiets errichtet. In der Berliner Vorstadt befinden sich verschiedene milde Stiftungen, so das von dem Regierungsrat von Türk begründete Civil-Waisenhaus, in welchem die Zöglinge eine derartige Erziehung



Säulengang in der Friedenskirche.

erhalten, dass sie eine Hochschule besuchen können. Derselbe humanitären Bestrebungen zugewandte Herr schuf auch die von Türksche Schwimmanstalt in der Havel. Eine Erziehungsanstalt für verwaiste Knaben ist ferner das Franksche Stift in der Neuen Königstrasse, für alte Bürger ist das Bürgerstift in der Waisenburgerstrasse erbaut und das Kaiser-Wilhelmstift, zu dem am 22. März 1897 der Grundstein gelegt wurde, wird nach seiner demnächst stattfindenden Vollendung gleichen Zwecken dienen. Es verdankt seine Begründung einem Legat, das Kaiser Wilhelm I. in seinem Testament der Stadt aussetzte.

Ein umfangreiches Terrain, das von der Neuen Königstrasse bis zum Heiligensee reicht, nimmt das Kasernement des Regiments der Gardes du Corps (Abbildung S. 75) ein. Mit Ausnahme der Leib-Eskadron sind sämtliche Eskadronen des Regiments hier unter-

gebracht. Vor dem Hauptportal in der Neuen Königstrasse stehen zwei Kolossalfiguren, Gardes du Corps mit Pferden darstellend, welche früher vor dem Charlottenburger Schloss gestanden haben und auf Befehl Kaiser Wilhelms II. nach Vollendung des Kasernenbaues nach Potsdam geschafft wurden. Am Ende der Neuen





Kaserne des Leib Garde-Husaren-Regiments.

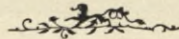
Königstrasse führt die von Friedrich Wilhelm III. aus roten Klinkern erbaute Glienickerbrücke über die Havel. Von der Brücke aus hat man ein imposantes Rundgemälde über die weiten Havelseen, namentlich über den Jungfernsee, auf dem die kaiserliche Fregatte „Royal Louise“ (Abbildung S. 18) bei der Matrosenstation an der Schwanenbrücke verankert liegt. Die Schwanenbrücke hat Friedrich Wilhelm IV.



Mausoleum Kaiser Friedrichs.

an Stelle einer alten Drehbrücke, die über den Hasengraben ging, errichten lassen; sie bildet einen Eingang zum Neuen Garten, den wir in seiner Eigenartigkeit später kennen lernen werden. Die Matrosenstation (Abbild. S. 46) aber ist eine Schöpfung Kaiser Wilhelms II. Er hatte bei seinen Nordlandreisen die eigenartige Bauart der norwegischen Blockhäuser lieb gewonnen und liess nun im Laufe der Jahre eine Reihe von derartigen Gebäuden auf der Matrosenstation, der er den Namen Kongsnaes (Königsspitze) gab, aufführen. Wohlgepflegte Gartenanlagen umgeben dieselben und eine Strandbatterie, die am Ufer aufgestellt ist, feuert nach seemännischem Brauch Salutschüsse ab. Mehrere Adler, die der Kaiser von seinen Reisen mitgebracht, werden auf der Matrosenstation von den alljährlich aus Kiel und

Wilhelmshaven abkommandierten Matrosen gepflegt. Im Sommer herrscht in Kongsnaes reges Leben, denn sowohl der kaiserliche Salondampfer „Alexandria“, wie die Fregatte und die Ruderboote müssen stets klar gehalten werden, weil oft unerwartet der Kaiser mit seiner Familie erscheint, um auf der Havel eine Dampfschiffahrt, Ruder- oder Segelpartie zu unternehmen.



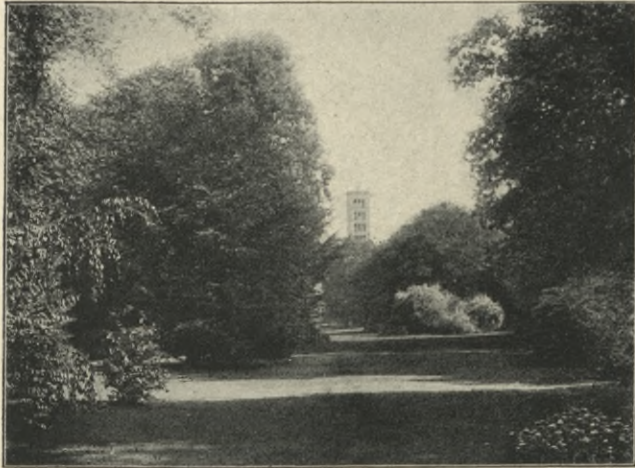


Kaserne des Regiments Gardes du Corps.

## Die Nauener Vorstadt.

---

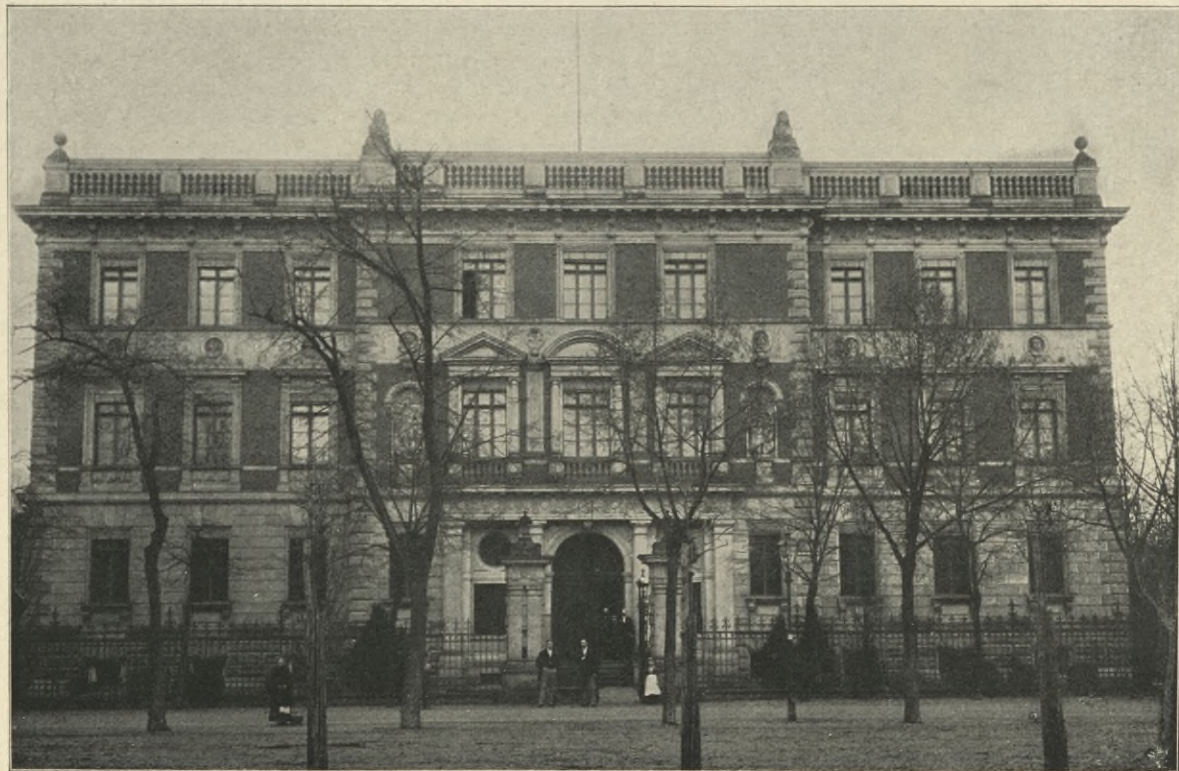
Nach der sich ziemlich weit ausdehnenden Nauener Vorstadt gelangt man durch das aus zwei mit einander durch einen Schwibbogen verbundenen Türmen bestehende Nauener Thor (Abbildung S. 48).



Im Marly-Garten.

Auf dem einen Turm grünt alljährlich, gewissermassen als Wahrzeichen Potsdams, eine Birke, welche dort in dem sich mit der Zeit angesammelten Sand Wurzeln schlagen konnte. Gleich rechts vor dem Thor tritt uns das grossartige Gebäude der Deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, welche in Potsdam domiziliert, entgegen. Wenden wir uns nach links, die Mauerstrasse herauf, so leuchtet uns das rote Bauwerk des Königlichen Landgerichts, (Abbildung S. 77), dessen Façade mit den lebensgrossen Sandstein-Figuren König Friedrichs II. und Kaiser Wilhelms I. geschmückt ist, entgegen. Ausser den Sitzungen des Schwurgerichts, der Straf- und Civilkammern finden auch hier ab und zu die Sitzungen der Reichs-Disciplinarkammer statt.

Gleich hinter der Kapellenbergstrasse beginnt die russische Kolonie Alexandrowska (Abbildung S. 56), eine interessante Schöpfung König Friedrich Wilhelms III., die derselbe im Jahre 1826 begründete, um einer Anzahl russischer Sänger, die er zur Belebung des Kirchengesanges



Landgericht.

nach Potsdam zog, Wohnungen zu beschaffen. Dreizehn russische Blockhäuser liess er deshalb zwischen Obstgärten erbauen und noch heute befinden sich dieselben teilweise im Besitz der Nachkommen der Russen. Häufig findet in den Alleen der Russischen Kolonie im Sommer ein Blumenkorso statt, an dem sich der Kaiser mit der Kaiserin, die kaiserlichen Kinder, die Hofgesellschaft und die Aristokratie Potsdams beteiligen. Gleichzeitig liess Friedrich Wilhelm III., um dem religiösen Bedürfnis der Russen Genüge zu leisten, auf

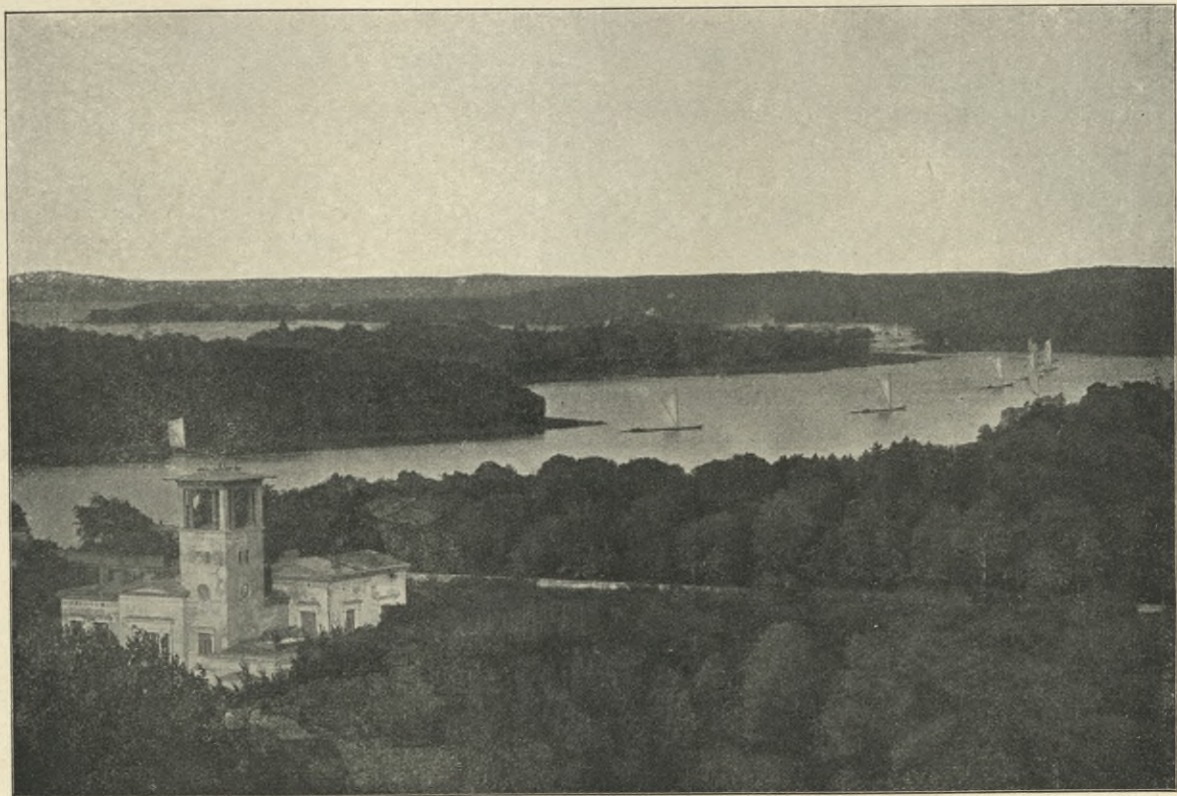


St. Josephs - Krankenhaus.

dem an die Kolonie grenzenden Kapellenberg eine russische Kapelle (Abbildung S. 50) in byzantinischem Styl erbauen, deren grüne Kuppel weit sichtbar durch die gärtnerischen Anlagen, welche die Kapelle umgeben, schimmert. Ein steil ansteigender Weg führt von dem Kapellenberg, vorbei bei dem jüdischen Friedhof, nach dem Belvedere auf Pflingstberg (Abbildung S. 52). Weithin sichtbar ragt dasselbe ins Havelland hinaus. Friedrich Wilhelm IV. begann gleich im Anfang seiner Regierung den gewaltigen Cyklopenbau, der aber unvollendet blieb. In dem Schloßhof befindet sich ein Wasserreservoir, durch welches die Fontainen im Neuen Garten gespeist werden. Von den Galerien und den Türmen des Belvederes hat man ein grossartiges Landschaftsbild (Abbildung S. 79), das die Havel mit ihren romantischen Ufern abwärts bis Spandau und aufwärts bis Caputh und Werder erkennen lässt, vor sich. Am Fusse des Pflingstberges erblicken wir die auf Betreiben der Kaiserin vor einigen Jahren erbaute Pflingstkapelle bei dem Pflingsthouse, einer Erziehungsanstalt für verwaiste Kinder.

dem an die Kolonie grenzenden Kapellenberg eine russische Kapelle (Abbildung S. 50) in byzantinischem Styl erbauen, deren grüne Kuppel weit sichtbar durch die gärtnerischen Anlagen, welche die Kapelle umgeben, schimmert.

Ein steil ansteigender Weg führt von dem Kapellenberg, vorbei bei dem jüdischen Friedhof, nach dem Belvedere auf Pflingstberg (Abbildung S. 52). Weithin sichtbar ragt dasselbe ins Havelland hinaus. Friedrich Wilhelm IV. begann gleich im Anfang seiner Regierung den gewaltigen Cyklopenbau, der aber unvollendet blieb. In dem Schloßhof befindet sich ein Wasserreservoir, durch welches die Fontainen im Neuen Garten gespeist werden. Von den Galerien und den Türmen des Belvederes hat man ein grossartiges Landschaftsbild (Abbildung S. 79), das die Havel mit ihren romantischen Ufern abwärts bis Spandau und

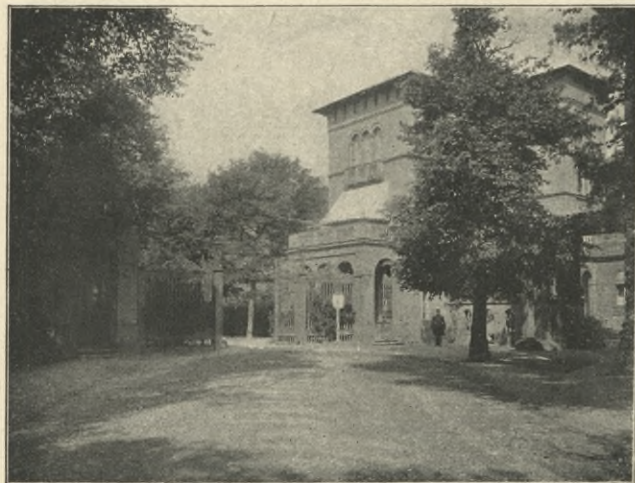


Ausblick vom Pflingstberg.

Ein etwas sandiger Weg führt uns weiter abwärts, bei dem Hochreservoir des städtischen Wasserwerks vorüber, nach der sich längs des Jungfernsees hinziehenden mit zahlreichen Villen bebauten Bertinistrasse. Am Anfang derselben befinden sich Stationen der Dampfer der „Stern“-Gesellschaft und der Jungfernseelinie, welche letztere den Verkehr zwischen Potsdam, Klein-Glienicke, Moorlake, Meierei und Nedlitz vermittelt. Im weiteren

Laufe der Bertinistrasse erblicken wir die umfangreichen Bauten der Pumpstation des städtischen Wasserwerks, welche aus einer grösseren Anzahl Brunnen das Wasser nach dem Hochreservoir befördert. Am Ende der Strasse liegt der ehemals von Jacobs'sche Weinberg, in dessen Parkanlagen ein Schlösschen steht, das der vor einigen Jahren verstorbene Prinz Alexander von Preussen im Sommer bewohnte. In Folge testamentarischer Bestimmung wurde der Weinberg nebst Schlösschen nach dem Tode des Prinzen von dem Kaiser angekauft und wird voraussichtlich einmal von einem der kaiserlichen Prinzen bezogen werden.

Wenn man sich von dieser Besetzung wieder der Chaussee zuwendet, so gelangt man, kurz vor dem Nedlitzer Wald, zu dem umfangreichen Kasernement des 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiments (Abbildung S. 81),



Saussoici. Das grüne Gitter.

das erst im Jahre 1897 vollendet wurde. In der Nauener Vorstadt befindet sich auch in der Behlertsstrasse die Eisenhardt'sche Heilanstalt und die Seidenwaaren-Fabrik von Pignol & Heiland, welche für ihre Fabrikate (seidene Etiketts etc.) ein weites Absatzgebiet hat.





Kaserne des II. Garde-Feld-Artillerie-Regiments.



Sanssouci. Diana an der grossen Fontaine.

## Vor dem Jägerthor.

Das Jägerthor (Abbildung S. 54) verdankt seinen Namen der von dem grossen Kurfürsten errichteten Fasanerie, welche sich an derselben Stelle befand, wo jetzt die Königliche Unteroffizierschule steht und der Jägerhof genannt wurde. Friedrich der Grosse liess das Jägerthor am Ende der Lindenstrasse erbauen, zugleich auch daneben die Schmiede der Potsdamer Garnison, die erst vor wenigen Jahren abgerissen wurde. Vor dem Jägerthor beginnt die Jägerallee, in welcher sich rechts die Königliche Unteroffizierschule (Abbild. S. 83), links die Kaserne des 3. Garde-Ulanen-Regiments (Abbild. S. 85), im Festungsstyl erbaut, befinden. Am Ende der Jägerallee beginnen die neuen Anlagen, welche sich längs des Bornstedterfeldes hinziehen. Das Bornstedterfeld ist der grosse Exerzierplatz der Potsdamer Garnison, der über eine Meile im Quadrat gross ist. Hier hält der Kaiser oft Truppenbesichtigung ab, hier hat er vielfach seine Husaren zur Attacke geführt. Das Terrain ist ein coupirtes: Lisären, Schanzen, Wassergräben, Wald und Busch befinden sich auf demselben.

Am Anfang des Bornstedterfeldes steht ein langer massiver Schuppen, in welchem der Kriegswagenpark der Potsdamer Truppenteile untergebracht ist. Wenn wir die neuen Anlagen



Unteroffizierschule.

durchschreiten, so gelangen wir nach dem grossen Garnison-Lazareth (Abbildung S. 87), das erst im Jahre 1896 vollendet wurde und nach dem daneben belegenen Kasernement des 1. Garde-Ulanen-Regiments (Abbildung S. 89), das bis zum Fusse des Ruinenberges reicht.

Der Ruinenberg, früher Höneberg genannt, ist mit alten Kiefern und Eichen bestanden und befindet sich auf seinem Gipfel das Wasserreservoir der Fontainen von Sanssouci.



Haupteingang von Sanssouci.

Rings herum liess Friedrich der Grosse künstliche Ruinen aufstellen und zwar das Stück einer römischen Amphitheaterwand, drei ionische Säulen mit schönem Architrav, eine offene, aus ionischen Säulen bestehende Tempelruine und eine kleine ägyptische Pyramide. An die Amphitheaterwand liess König Friedrich Wilhelm IV., der das Reservoir um vier Meter vertiefen liess, ähnlich einer normännischen Warte einen Aussichtsturm erbauen. Da es auf dem Ruinenberg Erfrischungen giebt, so bietet sich dort unter schattigen Bäumen ein recht angenehmer Sommeraufenthalt. Ein künstlicher Wasserfall (Abbildung S. 58) rauscht von dem Berg herab in's Thal und führt uns zu einer im Volksmunde „Katzensäule“ genannten Säule, auf welcher ein antiker Opferdreifuss angebracht ist.

Wenn wir uns von dort nach links wenden, so gelangen wir vorbei an einem neuen architektonisch schön erbauten Steuerkontrollhaus,

auf den mit Villen gekrönten Mühlenberg (Abbildung S. 91), der an seinem Abhang, gegenüber dem Eingang von Sanssouci den terrassenförmig aufsteigenden Königlichen Weinberg mit dem Winzerschlösschen



Kaserne des III. Garde-Ulanen Regiments.

bildet. Unten wird dieser Weinberg durch einen Triumphbogen (Abbildung S. 60) abgeschlossen, der von Friedrich Wilhelm IV. zu Ehren des Prinzen Wilhelm, nach Niederwerfung der Badischen Revolution, errichtet wurde und eine Nachbildung des Triumphthores der Goldschmiede in Rom ist. Zu den gebrannten Tonplatten, aus denen die Wände hergestellt sind, hat man sog. Chausseestaub von der ersten Chaussee, die von Berlin nach



Sanssouci. Am Haupteingang.

Potsdam errichtet wurde, verwendet. Die Vorderseite des Triumphbogens trägt die Inschrift: „Friedrich Wilhelm IV., König von Preussen, hat dies Thor zu erbauen befohlen, 106 Jahre nach der Gründung von Sanssouci 1851“. Die Hinterseite des Thores zeigt die Worte: „Dem Feldherrn, den Führern und Kriegerern, welche den Aufruhr in der Rheinpfalz und in Baden 1849 besiegten“.

Gegenüber diesem Triumphbogen steht der von Friedrich dem Grossen errichtete, mit ägyptischen Hieroglyphen versehene Obelisk (Abbildung S. 66), der den Vorgarten zum Park von Sanssouci abschliesst. Von hier aus hat man einen herrlichen Blick über den Friedens-  
teich hinweg nach der Friedenskirche. Der Vorgarten zu dieser Kirche zieht sich längs des Teiches hin und wird abgeschlossen durch das Dreikönigsthor (Abbildung S. 66), in dessen Nischen die Figuren der heiligen drei Könige Caspar, Melchior und Balthasar stehen. In den

Friedenskirchengarten hineingebaut ist auch das Königin-Elisabethhaus (Abbildung S. 64), in welchem sich eine von Diakonissen geleitete Kleinkinder-Bewahranstalt befindet.



Das neue Garnisons-Lazareth.

## Die Brandenburger Vorstadt.

Die im Westen des städtischen Weichbildes belegene Brandenburger Vorstadt ist dasjenige Stadtgebiet, wo von jeher die Gärtner ihre Heimstätten aufgeschlagen haben. Umfangreiche Ländereien, die an



Sanssouci. Neptunsgrotte.

den Park von Sanssouci angrenzten, gehörten früher ihnen. Der grösste Teil dieser Ländereien ist heute bebaut oder wird in den nächsten Jahren der Bauhätigkeit eröffnet, so dass die ehemaligen Besitzer durch die zahlreichen Terrainverkäufe heute wohl situierte Leute geworden sind. Nach der Brandenburger Vorstadt gelangt man durch das am Ende der Brandenburgerstrasse belegene Brandenburger Thor (Abbildung S. 68). Das jetzt nach beiden Seiten freigelegte architektonisch sehr schöne Bauwerk wurde im Jahre 1770 nach dem Triumphbogen des Trajan in Rom erbaut. Es ist die Potsdamer porta triumphalis, denn es hat bei Truppeneinzügen und anderen besonderen Festen schon öfter im herrlichsten Schmucke geprangt, aber auch schon in düsteren Trauerschmuck war es gekleidet, als im Juni 1888 Kaiser Friedrichs sterbliche Ueberreste dort vorüber gebracht wurden. Unmittelbar vor dem Thor liegt der





Kaserne des I. Garde-Ulanen-Regiments.

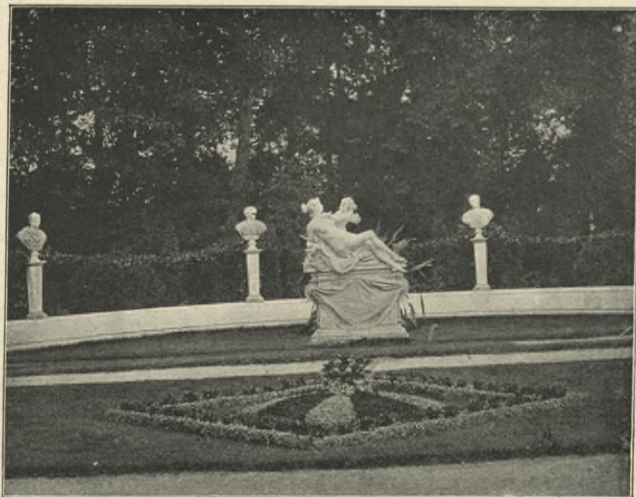
mit gärtnerischem Schmuck versehene Louisenplatz (Abbildung S. 70), in dessen Mitte auf einem Hügel eine Fontaine, welche von einer Anzahl ruhender Löwenfiguren umgeben ist, ihre Wasser springen lässt. Zur Linken steht mit einem Vorgarten ein aus roten Steinen erbautes Kasernengebäude, das früher von den 1. Garde-Ulanen benutzt wurde, jetzt aber von der Leib-Gensdarmarie des Kaisers und von der Leib-Garde der Kaiserin bewohnt wird. Bei allen Hof-Festen etc. wirken diese letzteren in den historischen Kostümen, mit Zopf und Dreispitz, mit. Am Louisenplatz liegt ferner das grosse Garten- und Konzert-Etablissement Café Sanssouci, das von den Potsdam besuchenden Fremden vielfach zur Erholung und Stärkung des leiblichen Wohles aufgesucht wird.

Geht man bei dem Café Sanssouci vorüber, so gelangt man geradewegs nach dem Eingang von Sanssouci beim sog. grünen Gitter. Bevor wir in den Park eintreten, besichtigen wir aber noch die Friedenskirche (Abbild. S. 93 u. 95) mit dem Mausoleum Kaiser Friedrichs (Abbild. S. 97). Unmittelbar vor dem grünen Gitter betreten wir durch eine Pergola den Vorgarten der Kirche. Im Jahre 1845—1848 liess König Friedrich Wilhelm IV. durch den Hofbaurat Persius die Kirche erbauen. Er wählte dabei als Vorbild die aus dem 11. Jahrhundert stammende Basilika San Clemente in Rom. Der Grundstein wurde 100 Jahre nach der Gründung von Sanssouci, am 14. April 1845, gelegt. Ein besonderer 44 Meter hoher Glockenturm steht neben der Kirche, geschmückt mit dem Freskogemälde von Steinbrück: „Christus in Gethsemane“. Das Gotteshaus ist 31 Meter lang, 19 Meter breit und 13½ Meter hoch. Das Innere der Kirche ist dreischiffig, davon ist das Mittelschiff frei ohne Bänke und nur mit leichten Stühlen bestellt. Es wird zu beiden Seiten durch Säulen aus dunklem Marmor von den Seitenschiffen getrennt. Der Fussboden besteht aus weissen und schwarzen Marmorplatten, der Länge nach mit einem arabeskenartigen Bande von farbigem antiken Marmor umgeben. Vor der erhöhten Apsis liegen im Fussboden die aus weissem Marmor hergestellten Grabplatten, welche die gemeinsame Gruft Königs Friedrich Wilhelms IV. und seiner Gemahlin Königin Elisabeth bedecken. Zu Häupten der Gruft hat ein von Tenerani in Rom gemeisselter Auferstehungengel Aufstellung gefunden, links davon steht bei einem aus carrarischem Marmor gefertigten Kandelaber Christus mit dem Osterlicht, umgeben von einer Kindergruppe und Marterwerkzeugen. Rechts davon befindet sich vor der marmornen Kanzel die Königsloge, in welcher fast allsonntäglich der Kaiser und seine Familienmitglieder während ihrer Anwesenheit im Neuen Palais zum Gottesdienst erscheinen, was auf den Kirchenbesuch grossen



Am Mühlberge.

Einfluss ausübt, denn auch die Personen der Potsdamer Aristokratie etc. besuchen alsdann das Gotteshaus, dessen Stühle sich grösstenteils in festem Besitz befinden. Den Altar, der aus weissem pentelischen Marmor hergestellt ist, ziert an der Vorderseite ein Kreuz aus Lapislazuli, ein Stein, der bekanntlich Goldwert hat. Ueber dem Altar ruht auf korinthischen 3 Meter hohen Säulen aus sibirischem Band-Jaspis, welche Kaiser



Sanssouci. Ueber der Gruft Friedrichs des Grossen.

Nicolaus von Russland schenkte, ein vergoldeter, reich ornamentierter Baldachin. In der Wölbung der halbrunden Altarnische befindet sich ein byzantinisches Mosaikbild aus dem 11. Jahrhundert, das Friedrich Wilhelm IV. aus dem Abbruch der alten Kirche St. Cypriano di Murano bei Venedig für 550 Gulden erwarb, mit vieler Mühe heraussägen liess und dann der Friedenskirche einverleibte.

Der Vorhof der Kirche, das Atrium, bildet einen herrlichen Säulengang (Abbild. S. 72), dessen einer Ausläufer seitwärts des Friedenteiches entlang führt und in dessen Mitte sich eine kleine Gartenanlage befindet, die einen Springbrunnen mit einer Christusfigur aufweist. In dem Säulengang steht ferner eine Mosesgruppe aus Marmor, welche den Augenblick wiedergibt, wo Moses sich in der Amalekiterschlacht seine zum Gebet hoch gehobenen, ermüdeten Arme von Aron und Hur stützen lässt. Von dem Säulengang aus hat man auch einen Blick in den, dem

grossen Publikum nicht zugänglichen, wohlgepflegten Marlygarten (Abbildung S. 76) mit dem im Sommer von der Herzogin Wilhelm von Mecklenburg (Prinzessin Alexandrine) bewohnten Marlyschlösschen.



Friedenskirche.

An den Säulengang angebaut ist das Mausoleum Kaiser Friedrichs (Abbildung S. 97). Gegen Lösung einer Karte, zum Preise von 25 Pf., ist der Zutritt von Vormittags 11 bis Abends 6 Uhr (im Winter bis zum Eintritt der Dunkelheit) gestattet. Im Gegensatz zu dem Charlottenburger Mausoleum, welches schon durch



Hofraum von Schloss Sanssouci.

den düsteren Tannenweg, der zu demselben führt, an den Tod erinnert, macht das Mausoleum Kaiser Friedrichs einen freundlichen, kirchenartigen Eindruck. Es ist eine Nachbildung der Dorfkirche von Innichen im Pusterthale und von Geh. Rat Raschdorf, nach Plänen, die Kaiser Friedrich selber geprüft und gutgeheissen hat, erbaut. Der 10teilige Rundbau wird von 9 Labradorsäulen zusammengehalten, welche sich im oberen Stockwerk fortsetzen und die mit buntverglasten Fenstern versehene und goldschimmernde Mosaik geschmückte Kuppel, die oben in eine mit lichtblauen Scheiben verglaste Laterne ausmündet, tragen. In dem ganzen Raum herrscht infolge des von oben einfallenden hellblauen

Lichtes der Glanz des Frühlingshimmels, bei welchem die aus Mosaik hergestellten Engelsgestalten zwischen Palmen auf dem goldenen Grund der Kuppel in magischem Lichte erscheinen. Zwei Säulenumgänge umkreisen



Innes der Friedenskirche.

den Hauptraum des Mausoleums, einer im Erdgeschoss, der andere im oberen Stockwerk. Zu dem Altarraum führen drei Stufen empor. Der Altar selber besteht aus einer auf Greifen ruhenden Marmorplatte, welche



Samsouci. Felsen Thor mit schlafender Ariadne.

Rietschels im Jahre 1854 in carrarischen Marmor gemeisselte Pietà: „Maria vor dem Leichnam des Herrn knieend“ schmückt. Die Nische, in welcher der Altar steht, ist ein mit Mosaikornamenten geziertes Kreuzgewölbe, mit drei runden Fenstern, deren mittleres Christus, den Weltenrichter, zeigt. Zwei Sarkophage, die in dieser Nische stehen, bergen die sterblichen Ueberreste der in früher Jugend verstorbenen Prinzen Waldemar und Siegismund. In der Mitte des Hauptraumes des Mausoleums steht über der Gruft, die auch dazu bestimmt ist, einst der Kaiserin Friedrich zur letzten Ruhestatt zu dienen, worauf eine in den Boden eingefügte Marmorplatte deutet, der von Professor Begas aus carrarischem Marmor gefertigte Sarkophag Kaiser Friedrichs. Der Meister hat es verstanden, die Züge des toten Kaisers lebenswahr wiederzugeben. Milde und Herzengüte sprechen aus denselben, aber auch Energie lässt die imposante Gestalt erkennen, die dort, angethan mit der Feldherrn-Uniform, den Schwertknauf in den auf der Brust gefalteten Händen haltend, lang dahingestreckt liegt. Der Hermelinmantel wallt bis zu dem Sockel des Sarkophags, der von Adlern flankirt wird, herab. Zwei gegenüberliegende hellfarbig verglaste Fenster zeigen die Namenszüge Kaiser Friedrichs und seiner erlauchten Gemahlin, sowie deren Wahlsprüche: „Vom Fels zum





Mausoleum Kaiser Friedrichs.

Meer,“ „Furchtlos und beharrlich,“ „Treu und fest“ und „Dieu et mon droit.“ Eine Reihe prachtvoller Kränze, teils aus Gold, teils aus Silber etc., welche im Laufe der Jahre von verschiedenen Fürstlichkeiten, Corporationen, Regimentern etc. an der Gruft des grossen Todten niedergelegt wurden, sind unter dem Säulengang aufbewahrt worden. Jeder der das Mausoleum, die allen Deutschen geheiligte Denkstätte des Märtyrers auf dem Throne,

besucht, und dies sind alljährlich viele Tausende, wird in wehevoller Stimmung dasselbe verlassen

Wir thun dies gleichfalls und gehen die Allee nach Sanssouci, in welcher sich auch das katholische St. Josephs-Krankenhaus (Abbildung S. 78) befindet, mit welchem ein Waisenhaus verbunden ist, zurück bis zum Louisenplatz, um nach der Alten Louisenstrasse zu wandern. Unweit des Endpunktes der Pferdebahn liegt die Haltestelle der Eisenbahn, Bahnhof Charlottenhof, auf dem alle Vorortzüge und viele Fernzüge kurzen Aufenthalt haben. Bald hinter diesem Bahnhof beginnt bei der Schaafterbrücke die Neue Louisenstrasse, die längs der Havel bis zur Pirschhaide führt. In derselben befindet sich die frühere Königliche Dampfmaschine, welche jetzt als Proviantamt und Garnisonbäckerei dient. Hier liegt auch No. 24 die Villa Ingenheim mit ihrem prächtigen an die Havel grenzenden Park, welche der Kaiser vor einigen Jahren erworben hat.



Sanssouci. Das eiserne Thor.

Am Endpunkt der Victoriastrasse liegt die Wildparkstation der Eisenbahn, von wo aus der Kaiser stets seine Reisen antritt. Ein geschmackvolles Kaiserliches Empfangsgebäude im Pavillonstyl



Blick auf den Osten der Stadt.

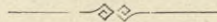
nebst einem weiteren Empfangsgebäude für die Hofgesellschaft, sind in den wohlgepflegten Gartenanlagen des Bahnhofs erbaut. Von der Station führt ein gerader, mit alten Bäumen bestandener Weg direkt nach dem Neuen Palais. Linker Hand liegt die Königliche Gärtnerlehranstalt, die wahrscheinlich in Zukunft in eine gärtnerische Hochschule umgewandelt und nach Dahlem verlegt wird. Geht man nach der Stadt zu, die Victoriastrasse entlang, so erblickt man links die neuerbaute Erlöserkirche (Abbild. S. 55) mit dem Gemeinde- und Pfarrhaus.



Sanssouci. Japanisches Haus mit Seepferd-Fontaine.

Die Kaiserin und ihr Ober-Hofmeister, Excellenz von Mirbach, haben diesen Kirchenbau, zu dem die Stadt unentgeltlich den Bauplatz hergab, mit grossem Eifer berördert. In Folge dessen ist auch eine neue Strasse entstanden, so dass der Bauhätigkeit in der Brandenburger Vorstadt Thüren und Thore geöffnet sind. In derselben befinden sich zwei Gemeineschulen, auch sind dort verschiedene Fabriken und Ziegeleien errichtet, so die Kramersche Maschinenfabrik in der Feldstrasse, die Saransche Dampfschneidemühle mit umfangreichem Holzplatz am Kiewitt etc. Durch die endlich durchgeführte Entwässerung der etwas tief belegenen Vorstadt, in welcher sich auch eine Klärstation der Abwässer befindet, welche neuerdings die Rückstände mittelst eines

Kohlenzusatzes klärt und als Brennmaterial (Briquetts) nutzbar macht, ist das ganze umfangreiche Strassengebiet bedeutend entwicklungsfähiger geworden, so dass zu erwarten steht, dass die Brandenburger Vorstadt im Laufe der Jahre an Bedeutung gewinnen wird.

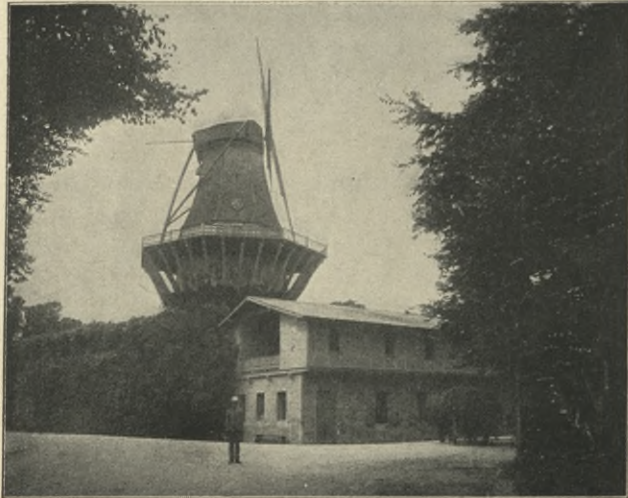




Sanssouci.

## Sanssouci.

Von den beiden Haupteingängen zum Park von Sanssouci wählen wir den beim grünen Gitter (Abbildung S. 80) an der Friedenskirche und verfolgen alsdann eine wohlgepflegte Lindenallee. Zur Linken kommen wir an der Villa Liegnitz vorüber, welche König Friedrich Wilhelm III. erbauen liess und die



Historische Windmühle.

jetzt von Personen des Kaiserlichen Hofstaates bewohnt wird. An die Villa grenzt die umfangreiche Ananastreiberei von Sanssouci, in welcher prächtige Früchte für den Horhalt des Kaisers gezeitigt werden. Wenn wir alsdann bis zu der Wegebiegung gelangt sind, liegt links das Lordmarschallhaus, durch dessen Garten sich ebenfalls ein Eingang zum Park befindet, der namentlich für diejenigen Besucher, die vom Bahnhof Charlottenhof kommen, bequem ist. Wenden wir aber den Blick nach rechts, so erblicken wir auf der Höhe Schloss Sanssouci (Abbildung S. 105), mit der zu seinen Füßen ihren Strahl in die Höhe sendenden grossen Fontaine. Es ist ein entzückender Anblick, den wir geniessen. Wie Silberstaub treiben die von der Sonne beschienenen Tropfen auseinander, während durch den dunklen Baumhintergrund es ermöglicht wird, dass sie weiter unten in allen Regenbogenfarben schillern.



Denkmal Friedrichs des Grossen und Blick auf Schloss Sanssouci.

Bevor wir aber zur grossen Fontaine gelangen, müssen wir bei den Dienstgebäuden der Königlichen Hof-Garten-Intendantur vorüber. Vor denselben hat Kaiser Wilhelm II. seinem verstorbenen Hof-Garten-Direktor Vetter eine Marmorbüste errichten lassen. Von einem prächtigen Blumenbeet umschlossen steht mitten auf dem Wege vor der Hof-Garten-Intendantur eine in Zinkguss hergestellte Vase, deren Relief eine

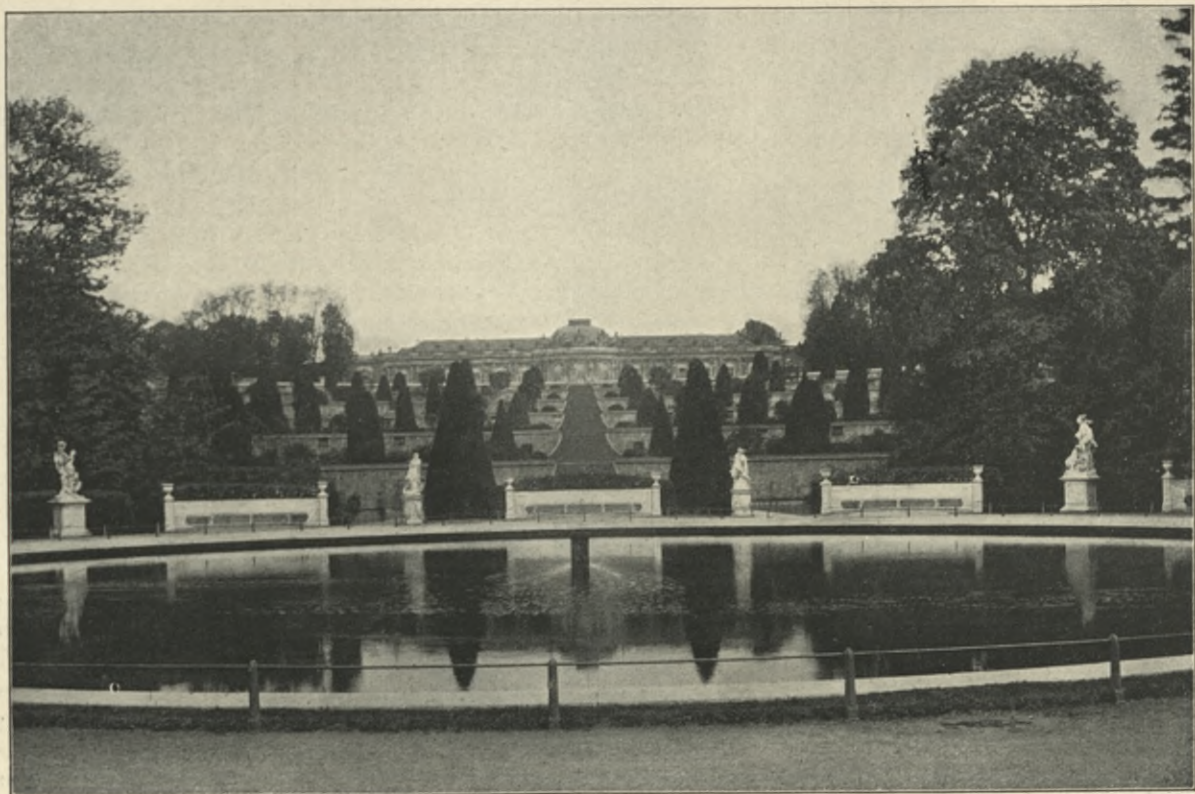


In nordischen Garten.

Nachbildung desjenigen von Drakes Denkmal Friedrich Wilhelms III. im Berliner Tiergarten ist. Dicht hinter derselben garnieren zwei aus carrarischem Marmor gemeisselte Sphynxe, die sich längs zweier Wassergräben hinziehenden Rasenflächen. Die beiden Wasserläufe münden in den sog. Schaafgraben, welcher nach der Havel fliesst und die Abwässer der Fontainen des Parkes aufnimmt. Ueber eine Tritonenbrücke gelangen wir zu dem von Kugelbuchsbäumen umstandenen lebensgrossen Reiterstandbild Friedrich des Grossen (Abbild. S. 103). Dasselbe wurde von Lazzarini und Barrata in Carrara gemeisselt und gelangte 1865 zur Aufstellung. Zwei schmale Wege führen zur grossen Fontaine (Abbild. S. 105), in deren 40 Meter im Durchmesser grossem und 1 Meter tiefem Bassin sich eine grosse Anzahl Goldfische tummeln. Am 23. October 1842 sprangen die Wasser dieser Fontaine zum ersten Male, da es ihrem Schöpfer, Friedrich II. nicht gelang, die Fontainen-Anlagen

derartig herstellen zu lassen, dass sie funktionierten. Der Strahl steigt 36 Meter hoch. Rings um das Bassin herum stehen 10 halbrunde mit Greifköpfen verzierte Marmorbänke, errichtet von Friedrich Wilhelm IV. Zwischen





Sanssouci, Schloss.

diesen Bänken stehen acht Götterstatuen und vier allegorische Gruppen, welche Friedrich der Grosse durch die Gebrüder Adam aus Nancy in carrarischem Marmor meisseln liess. In gleichmässiger Entfernung sind zu beiden Seiten des Hauptwegs um die Fontaine herum im Gebüsch 10 Meter hohe Säulen aus rötlichem Marmor aufgestellt, welche vier Figuren tragen. Vier Marmorbrunnen mit den Figuren von Musen nach römischer Art gebildet, schliessen das Gartenparterre vor den Terrassen von Sanssouci ab. Vor der Terrassentreppe, die in sechs Absätzen 20 Meter hoch aufwärts steigt, steht eine von Friedrich dem Grossen im Jahre 1742 für 60000 Mk. angekaufte Porphyrsäule mit der aus gleichem Material gemeisselten Büste des Parlo Jordano, Herzog von Bracciano. Napoleon I. hatte diese wertvolle Büste 1806 mit nach Paris genommen.



Hinter dem Orangeriehaus. Herbst.

Bevor wir die sechs Terrassen erklimmen, müssen wir uns noch nach Osten wenden, um den dort beim Eingang am Obelisken (Abbildung S. 84) belegenen Parkteil kennen zu lernen. Die halbkreisförmige Mauer des Haupteingangs trägt eine Anzahl Schalen mit Wassersprudeln. Ein riesiges schmiedeeisernes Gitterthor (Abb. S. 98) kann den Parkeingang abschliessen. Wenn wir uns gleich beim Betreten des Parks nach rechts wenden, so gelangen wir nach der Neptuns- oder Muschelgrotte (Abbild. S. 88) mit dem oben auf der Wölbung

thronenden Neptun, der seine Wassermassen, ebenso wie einige die Grotten zierende Nymphen kaskadenartig von einer Muschel zur anderen in die Tiefe schüttet. Im Innern der Grotte hat eine Gruppe, einen am Wasser Pfeifen schneidenden Hirten darstellend, Aufstellung gefunden. Verfolgen wir indessen den Hauptweg



Königliche Bildergalerie (Sanssouci). 4

weiter, so gelangen wir zu der kleinen Fontaine (Abbildung S. 135), deren Strahl nur 14 Meter hoch steigt und um welcher herum acht Marmorbüsten Aufstellung fanden. Von der kleinen Fontaine führt nach rechts ein gerader Weg zu der Gemälde-Galerie Friedrichs des Grossen (Abbildung S. 107), deren



Paradiesgarten. Treppenfontaine.

Besichtigung Kunstfreunden ganz besonders zu empfehlen ist. Vor derselben liegt ein Garten-  
teil, welcher früher der niederländische oder  
Korallengarten geheissen wurde. Eine durch  
Treppen zugängliche Rampe vor der Galerie  
zeigt prächtige Grottiergsarbeit in buntem  
Material. Die Gruppe eines Fauns, der einen  
Stier bändigt, welche von Adam gemeisselt  
wurde, hat seit Kurzem hier auch Aufstellung  
gefunden. Vor der Gemälde-Galerie stehen  
18 Marmorfiguren, welche die Künste und  
Wissenschaften darstellen, ausserdem 8 grosse  
Vasen. Am Eingang zur Galerie befinden sich  
einige Antiken, u. A. eine grosse aus Granit ge-  
meisselte Badewanne, die im Nil gefunden wurde.  
Die Gemälde-Galerie enthält einen 91 Meter  
langen und 12 Meter breiten, mit einem mittleren  
Kuppelraum, den Marmorsäulen tragen, ver-  
sehenen Saal, nebst einem daneben liegenden  
Kabinet. Die prächtige Feuervergoldung der  
Kuppel ist noch jetzt so gut erhalten, wie zur  
Zeit Friedrichs des Grossen. Die Gemälde-

Galerie enthielt früher viele Nuditäten, auch befanden sich Gemälde darunter, die später als Copien erkannt wurden. Durch den Kunstarchivar des Kaiserhauses, Dr. Paul Seydel, ist aber hierin Wandel geschaffen, so dass



Sanssouci. Das Schloss.

die Galerie jetzt ausschliesslich Originale alter Meister der niederländischen und italienischen Schule enthält, daneben einige andere nach dem Tode Friedrichs des Grossen hinzugekommene Gemälde. Besondere Beachtung verdient das van Dyck'sche Bild: „Amor auf Schlittschuhen.“ Das Hauptstück der Galerie ist aber der von Raphael gemalte Christuskopf mit der Dornenkrone, welches Bild Friedrich II. für 30000 Stück Dukaten ankaufen liess.



Drachenhaus.

Eine Wendeltreppe führt uns auf die oberste Terrasse des Schlosses Sanssouci. Zunächst gelangen wir an eine halbkreisförmige Stätte, vor welcher sich flach auf dem Rasen liegend eine Anzahl Steinplatten mit eingemeisselten Namen befinden. Es sind die Grabsteine der Hunde des alten Fritz und seines Leibpferdes, welche er hier begraben liess. In einer dabei befindlichen Gruft (Abbildung S. 92) wollte Friedrich der Grosse, nachdem sein Körper zu Asche verbrannt, selber beigesetzt werden, denn er sagte, dass er von keinem Menschen so uneigennützig geliebt sei, wie von seinen Hunden. Sein Wunsch wurde nicht erfüllt, vielmehr wurden seine sterblichen Ueberreste in der Gruft der Garnisonkirche beigesetzt.

Schloss Sanssouci (Abbildung S. 109) ist 93 Meter lang und hat zwei zurücktretende in derselben Richtung des Hauptgebäudes laufende Nebenflügel von 32 Meter Länge, welche von eisernen Lauben begrenzt werden. Das Gesims des einstöckigen Schlosses wird von 36 Kolossalkaryatiden, Waldgötter und Göttinnen, getragen. Am Mittelbau (Abbildung S. 111) sind über der Thür die Worte: „Sans, Souci“ angebracht. Auf der Terrasse vor dem Schloss stehen zwei



Samsonci. Mittelbau.

von Friedrich Wilhelm IV. errichtete Fontainen, die Marmoralustrade schmücken zwei Marmorlöwengruppen, welche Wasser in grosse Marmorwannen speien. Von der Terasse herab, die prächtige Blumenbeete aufweist, und auf welcher im Frühling Mandel- und japanische Quittenbäume blühen, genießt man einen umfassenden Blick auf die übrigen fünf Terrassen, deren Längsseiten Treilhäuser sind, so dass das Ganze, wie ein grosser



Neues Palais. Mittel-Rampe.

Glasberg, dessen Scheiben in der Sonne glitzern, aussieht. Jede Terasse hat eine andere Blumendekoration, die je nach der Jahreszeit wechselt.

Die Hinterfront des Schlosses von Sanssouci (Abbildung S. 94) wird von einem halbrunden Hof umsäumt, der durch eine überdachte Sandsteincolonnade von 88 gekoppelten korinthischen Säulen gebildet wird. Von hier hat man einen schönen Ausblick nach dem Ruinenberg. Die Rampe ist durch ein antikes schmiedeeisernes Gitter abgeschlossen, das aus dem Schlosse Brühl am Rhein stammt und auf Anordnung Kaiser Wilhelms II. erst vor wenigen Jahren nach Sanssouci gebracht wurde. Das frühere Gitter der Rampe ist seit Bestehen des Schlosses nur drei Mal geöffnet worden, nämlich bei der Beerdigung Friedrichs des Grossen und Friedrich Wilhelms IV., welche beide im Schlosse starben und bei der Beerdigung der Königin Elisabeth, die gleichfalls von Schloss Sanssouci aus stattfand. Der Eingang zum Schloss findet von der Hofseite aus statt. Die Säle und Zimmer des Schlosses weisen noch vielfach die alte

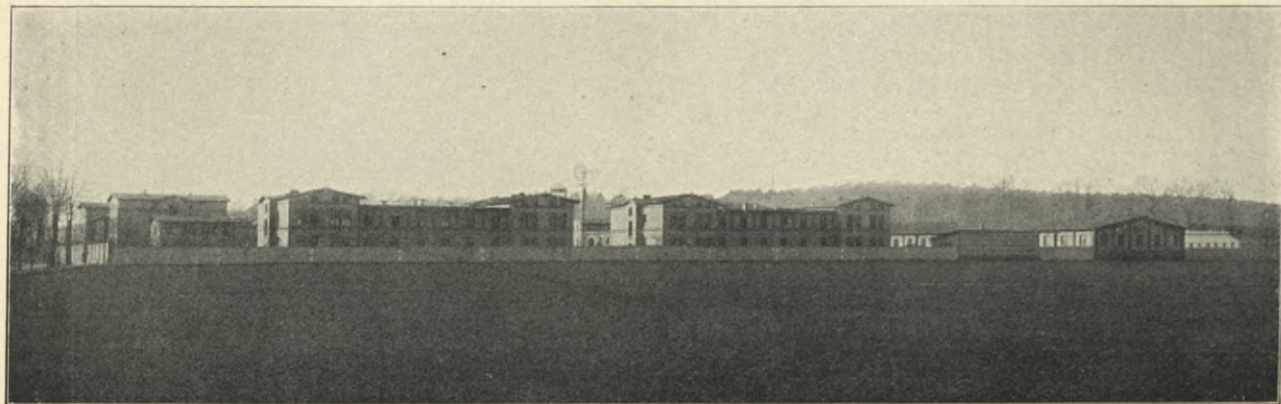




Samsouci. Sicilianischer Garten.

Ausstattung auf und bergen viele Andenken an den grossen Philosophen auf dem Thron, der einst hier geweiht hat und an den kunstsinnigen König Friedrich Wilhelm IV. Der Marmor- oder Speisesaal unter der Kuppel, das Audienzzimmer, Konzertzimmer, Wohn- und Sterbezimmer Friedrichs des Grossen, ferner seine Bibliothek mit Handschriften von Voltaire, auch die kleine Galerie verdienen besondere Beachtung. Am westlichen Ende der Hinterfront des Schlosses erblickt man auf einer Anhöhe die historische Windmühle (Abbildung S. 102) an die sich die bekannte, indessen geschichtlich nicht stichhaltige Legende von dem Müller bei Sanssouci knüpft, der dem König die Worte zugerufen haben soll: „Ja, Ew. Majestät, wenn nur das Kammergericht in Berlin nicht wäre!“ als ihm einst Friedrich der Grosse, den das Geklapper der Mühle störte, erklärte, er könne ihm die Mühle ohne alle Entschädigung abnehmen. Die Mühle ist jetzt, nachdem dort schon im Jahre 1858 das Mahlen eingestellt wurde, Eigentum der Krone.

Gleich hinter der Mühle gelangen wir gegenüber den sog. Neuen Kammern zu einem von Friedrich II. erbauten Felsenthor (Abbildung S. 96), auf dem ein preussischer Adler eine Schlange zerbeisst. Hinter



Kaserne des Lehr-Infanterie-Bataillons I. Total-Ansicht.



Winter in Sanssouci.

diesem Thor ist eine zwischen Gesteinen ruhende schlafende Ariadne dort aufgestellt worden und macht diese Gruppe einen recht stimmungsvollen Eindruck auf den Beschauer.

Wenn wir nun die Chaussee überschreiten und die nach dem Felsenthor führende Treppe abwärts gehen, so gelangen wir nach dem Sizilianischen Garten (Abbildung S. 113), einer Schöpfung Friedrich Wilhelms IV. aus dem Jahre 1852. In dem zu drei Teilen angelegten Garten finden wir namentlich Palmen



Schloss Lindstätt.

und andere südliche Gewächse vertreten. Die hochgelegene Balustrade an der Chaussee wird durch eine Fontaine, welche zwei Najaden auf Seelöwen darstellt, sowie durch die Marmorfiguren gekrönt. In der Mauer der Balustrade steht im Mittelteil des Sizilianischen Gartens in einer Nische die Fontainen-Figur der Rebekka am Brunnen, umgeben von vier Statuen. In den beiden Seitenteilen des Gartens befinden sich zwei Fontainen, im westlichen Rundteil eine Gruppe von Franz: Ein Schäfer mit seinem Hunde vom Panther überfallen. An den Sizilianischen Garten grenzt die Hof-Gärtnerei (Melonerie) an. Durch den vor den neuen Kammern belegenen Verona-Garten wenden wir uns wieder dem Hauptweg des Parks von Sanssouci zu und gelangen zu der dort stehenden Glockenfontaine, deren Schaafe und Sockel im Sommer des Sonntags stets mit frischen Blumen in zierlichen Arabesken bekleidet wird, über welche die Wassermengen in Form einer grossen Glocke hinweglaufen. Am Geburtstage des Kaisers, der Kaiserin und der kaiserlichen Kinder prangen, aus Blumen gebildet, die Initialen derselben an dieser Fontaine. Ringsherum stehen acht Marmorstatuen. In weiterer



Das Orangeriehaus.

Verfolgung des Hauptweges nach dem Neuen Palais zu, sind noch die Figuren im sog. Musenrondel und der Raub der Sabinerinnen zu erwähnen. Dann führt der Hauptweg glatt bis zum eingezäunten Teil des Neuen Palais.



Eingang zum Wildpark.

Nachdem wir rechts vom Hauptweg noch der Froschfontaine (Abbild. S. 115) einen Besuch abgestattet haben, wenden wir uns links, vorüber an der prächtigen „Dresdener Vase“, welche als Fontaine dem in dem grossen Garten bei Dresden stehenden Original nachgebildet ist, dem schon weithin durch die Bäume schimmernden Japanischen Hause (Abb. S. 100) zu. Friedrich der Grosse hat dasselbe 1754 bis 1756 mit drei Vorhallen, an deren Decken springende Affen gemalt sind, erbauen lassen. Zwischen den palmenförmigen Säulen, welche die Hallendächer tragen, sitzen Chinesen aus Sandstein. Die Spitze des Hauses krönt ein in Kupfer getriebener 4 Meter hoher Chinese mit einem aufgespannten Sonnenschirm. Der  $11\frac{1}{2}$  Meter Durchmesser habende runde Saal

ist mit chinesischen Wandmalereien bedeckt. Seitwärts des Japanischen Hauses steht die Seepferd-Fontaine (Abbild. S. 100) eine grosse Schale, die von 6 in Zink gegossenen Pegasussen, welche Wasser speien, getragen wird.



Bornstedt. Schulhaus.

## Das Neue Orangerie-Gebäude und seine Umgebung.

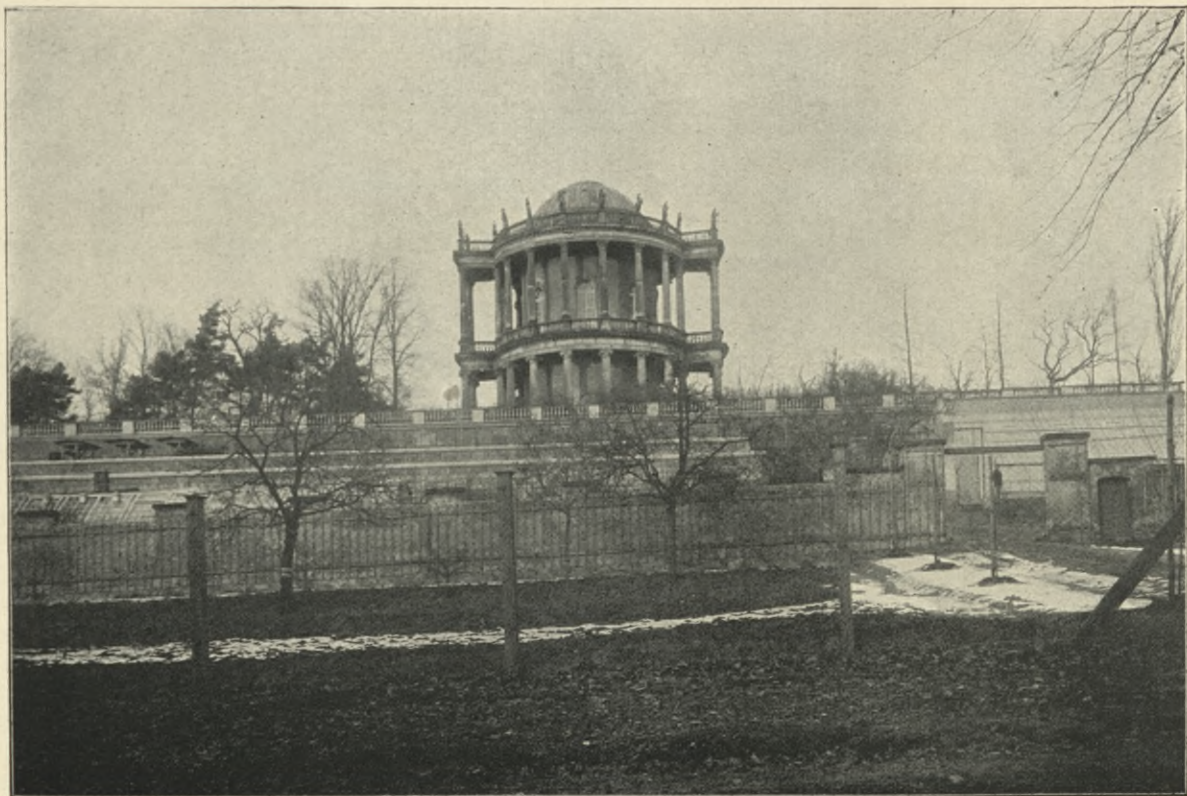
Das Parkgebiet von Sanssouci wird nördlich durch die nach Eiche und Gölz führende Chaussee (Maulbeer-Allee) begrenzt. Auf der andern Seite derselben war das Terrain früher ein wüster Sandberg, aber König Friedrich IV. wandelte denselben 1851—56 in herrliche Gartenanlagen um und liess auf der Höhe



Wildpark. Das bayerische Häuschen.

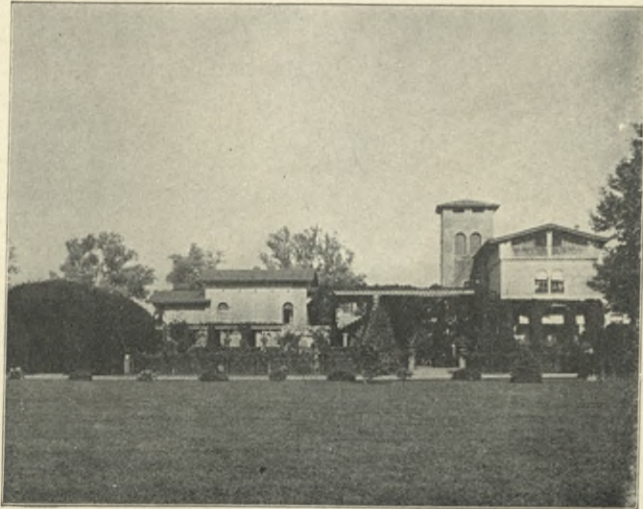
desselben das neue Orangerie-Gebäude (Abbild. S. 117) nach Entwürfen des Geh. Oberbaurats Dr. Friedrich August Stüler und des Geh. Ober-Hofbaurats Hesse in heiterem florentinischen Style errichten. Wenn man bei der schlafenden Ariadne nach rechts abschweift, kommt man zunächst zu dem Vorgarten des Orangerie-Gebäudes, dem nordischen Garten. Die seltenen nordischen auch im Winter grünen Coniferen, die dort angepflanzt sind, geben dem Garten, der sonst auch Pinetum heisst, den Namen. Eine Grotte, in welcher sich ein Knabe mit einer Gans, von Schindler modelliert, befindet, ist in den mit erratischen Blöcken bekleideten, von Epheu und Schlinggewächsen berankten Abhang des Berges hineingebaut. Gegenüber steht die Figur „Der Sieger im Wettlauf“ von Cauer. Zwei gewundene breite Sandsteintreppen führen auf die Höhe, auf welcher





Belvedere und Kaiserliche Treibhäuser am Drachenberg.

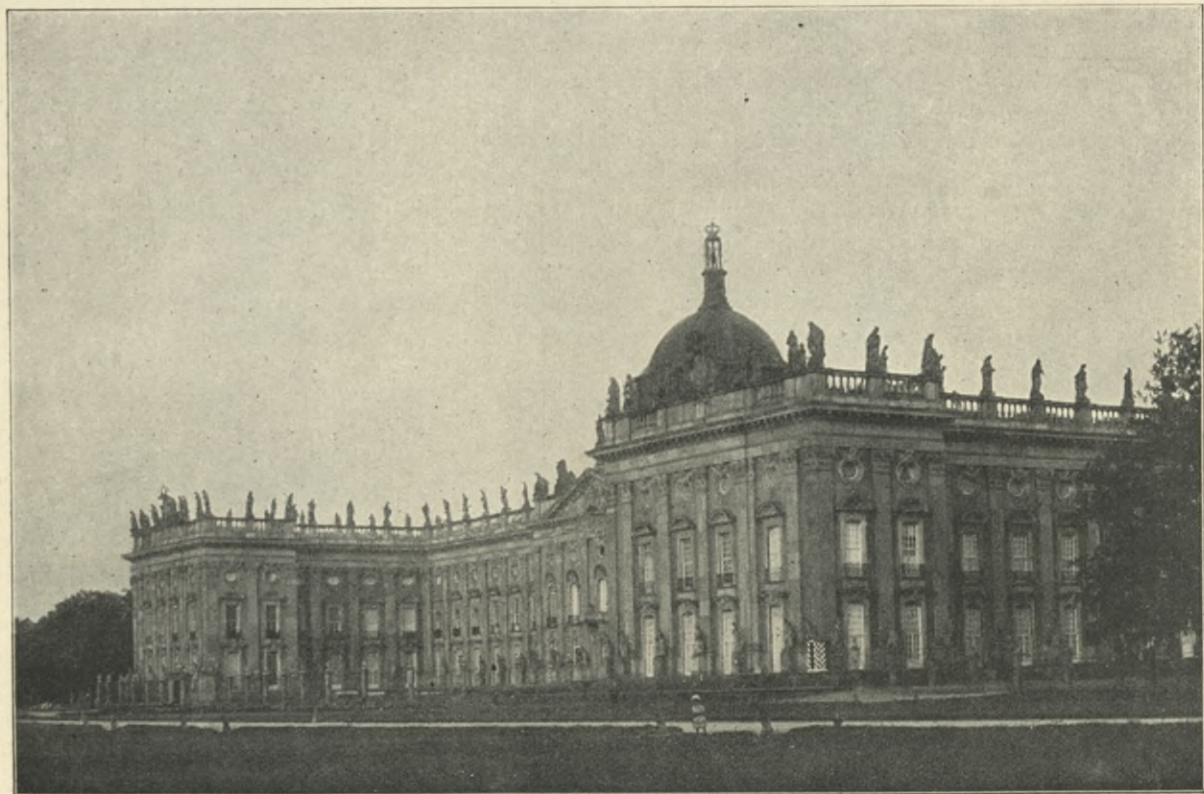
die Orangerie erbaut ist. Das 310 Meter lange Gebäude dient allen exotischen Gewächsen, die im Park von Sanssouci im Sommer aufgestellt sind, zum Winteraufenthalt. Der Mittelbau des umfangreichen Gebäudes trägt zwei durch eine Kolonade von ionischen Säulen miteinander verbundene hochragende Aussichtstürme. Von ihnen herab hat man die lieblichste Aussicht auf die Landschaft mit ihren Bergen, Schlössern, Kuppeln, Türmen, Wäldern und Gärten und über die blaue sonnenbeglänzte Havel.



Charlottenhof. Italienische Villa.

Vor dem Hauptbogen des Mittelbaues steht das im Auftrage der Königin Elisabeth von Professor Bläser in Marmor gemeisselte Denkmal König Friedrich Wilhelms IV. Vor dem Mittelbau wird die Terrasse durch eine Fontaine, in deren Bassin eine Nachbildung des Farnesischen Stiers in Neapel aufgestellt ist, geschmückt. In dem Mittelbau des Orangerie-Gebäudes befindet sich der Raphael-Saal, der eine grosse Anzahl guter Copieen der besten Gemälde des grossen Meisters aufweist. An ihn grenzt rechts das Malachitzimmer mit wertvollen Gemälden und Kunstwerken von Thorwaldsen, Steinhäuser etc. Weiter gelangt man in das Lapis-Lazuli-Zimmer, in dem eine Anzahl Kunstsachen, die aus diesem edlen Stein hergestellt sind, Aufstellung fanden. Nimmehr gelangen wir in eine offene Säulenhalle, welche uns einen Blick nach der Landschaft an der

Hinterfront des Orangerie-Gebäudes gewährt. Der Blick schweift nach dem zu Füssen des Berges liegenden Mustergute Kaiser Friedrichs Bornstedt mit seiner Kirche und dem Schulhaus (Abbild. S. 119).



Neues Palais. Rückseite.

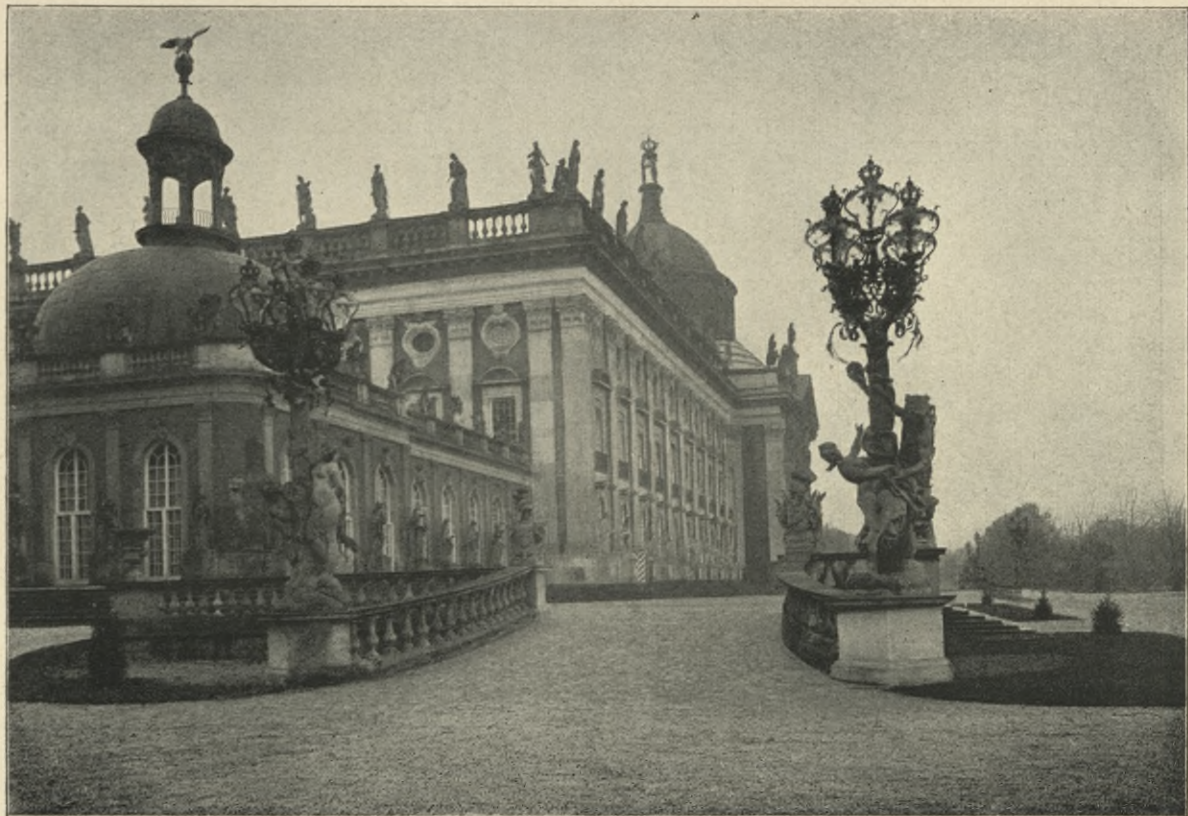
Hier wohnte Kaiser Friedrich als Kronprinz oft dem Unterricht der Kinder bei und noch jetzt stattet seine Witwe, die Kaiserin Friedrich, oft dort Besuche ab. Vom Mittelbau des Orangerie-Gebäudes führen breite Freitreppen abwärts nach der Chaussee, woselbst der Fremde Gelegenheit findet, in einem Restaurant sich nach längerer Wanderung zu erquicken. Der Mittelbau der Terrassen ist mit antiken Sarkophagen, die als



Eingang zum Neuen Garten.

Fontainenbassins dienen, einer Najade von Rauch und mit Hermensäulen, welche mit Weinlaub verbunden sind, geschmückt und gewährt einen prächtigen Anblick, da selbst im Winter hier belebendes Grün zu finden ist. Wenn wir uns dem westlichen Eckflügel der Orangerie zuwenden, so gelangen wir abwärts steigend nach dem Paradiesgarten, von Friedrich Wilhelm IV. 1844 angelegt. Durch seine Anpflanzungen von echten Kastanien, Mais, Wein, Kürbissen etc. erinnert er an die Gärten Ober-Italiens. In seiner Mitte steht ein römisches Impluvium mit erhöhtem Paristyl. In seinem Innern befindet sich eine Fontaine, ein von einem Adler überfallenes Reh darstellend. Eine Cascaden-Fontaine (Abbild. S. 108) plätschert vor dem Impluvium über 20 Sandsteinstufen von der Höhe des Abhangs herab. Verlässt man dann westlich den Paradiesgarten, so kommt man nach dem Clausberg mit dem Drachen-

haus (Abbild. S. 110), das jetzt als Kaffeehaus dem Publikum offen ist. Längs des Clausberges ziehen sich alsdann eine Reihe von Treibhäusern (Abbild. S. 121) bis zum Fusse des Belvederes (Abbild. S. 121), einem auf der Höhe des Berges errichteten Aussichtsturm, von dem man einen Ueberblick über das nahe Neue Palais hat, hin.



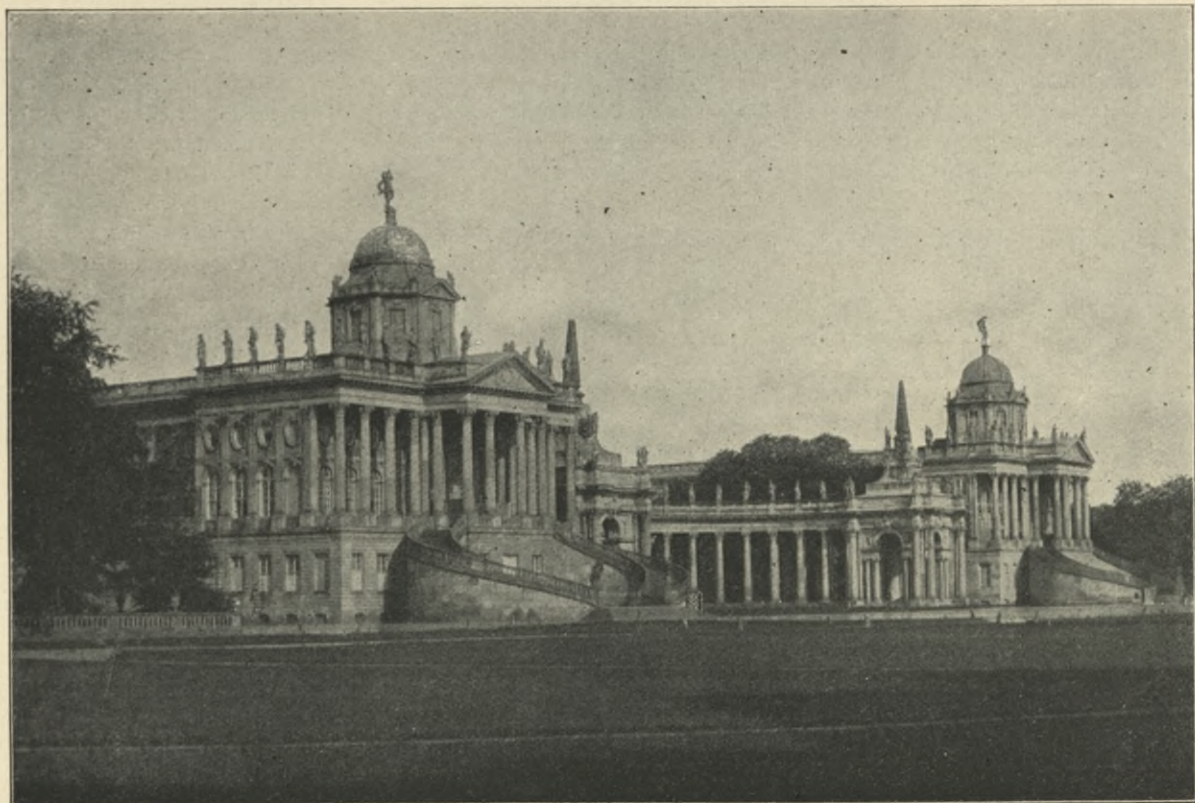
Das Neue Palais. Südseite.



Neuer Garten. Bibliothek.

## Das Neue Palais mit Umgebung.

Die Sommer-Residenz des Kaisers, das Neue Palais (Abbild. S. 123 u. 125), wurde von Friedrich dem Grossen in den Jahren 1763—1770 errichtet. Zahlreiche Statuen zieren die mit Balustraden gekrönte Attika und die Fensterpfeiler. Der Mittelbau ist  $20\frac{1}{2}$  Meter hoch und hat eine Kuppel von 13 Meter Durchmesser und  $35\frac{1}{2}$  Meter Höhe. Auf der Spitze derselben tragen drei Grazien eine Krone; sie stellen die Kaiserin Maria Theresia von Oesterreich, Elisabeth von Russland und die Marquise von Pompadour vor, welche die Nationen versinnbildlichen sollen, mit denen Friedrich II. Krieg geführt hat. Zwei Seitenflügel des Palais sind ebenfalls mit kleineren Kuppeln versehen und nach der Westseite durch ein eisernes Gitter verbunden, wodurch ein grosser Schlosshof hergestellt wurde. Nach Norden zu liegen die Zimmer; die Kaiser Friedrich als Kronprinz bewohnte, woselbst er auch am 18. Oktober 1831 das Licht der Welt erblickte und am 15. Juni 1888 starb. Nur kurze Zeit im Jahre hat das Publikum zum Palais Zutritt, denn während das Kaiserliche Heerlager dortselbst etabliert ist, ist die Besichtigung nicht gestattet. Von der Westseite aus betritt man zunächst im Mittelbau einen



Communs am Neuen Palais.

Vorsaal von grauem Marmor, an welchen sich, nach der Gartenseite zu, der Grotten- oder Muschelsaal, dessen Wände und Pfeiler mit Muscheln, Korallen, Bernstein, Halbedelsteinen etc. bekleidet sind, schliesst. Dann gelangt man in die Jaspisgalerie mit ihren mächtigen Wandspiegeln. Hier stand Kaiser Friedrich bis zur Beisetzung aufgebahrt und ungezählte Menschenmengen benutzten die Gelegenheit, einen wehmutsvollen, thränenfeuchten Abschiedsblick auf den geliebten Toten zu werfen. Auch Taufen und Trauungen in der

Königlichen Familie finden vielfach in der Jaspisgalerie statt. An dieselbe schliessen sich die Zimmer Friedrichs des Grossen und die Bibliothek, von welcher man in das Theater gelangt, in welchem häufig Aufführungen von Mitgliedern der Berliner Hofbühnen vor dem Kaiser bei Hof-Festen stattfinden. Im oberen Geschoss des Neuen Palais ist unter ähnlichen Prachtzimmern der über dem Grottensaal belegene Marmorsaal mit Kolossalgemälden an den Wänden und der Decke zu erwähnen. Im Ostflügel des Palais, der dem Publikum überhaupt nicht geöffnet wird, sind die Wohnräume Kaiser Wilhelms II.



Winter im Neuen Garten. Marmorpalais mit Obelisk.

Gegenüber der Hinterfront, liegen getrennt durch einen freien Platz, die Mopke genannt, die Communs (Abbild. S. 127), zwei einander gleiche, für Cavaliere von Friedrich II. 1766 bis 1769 erbaute Schlösser, die durch einen

Colonadengang mit grossem Portal (Abbild. S. 129) mit einander verbunden sind. Gegenwärtig sind im nördlichen Communs zwei Compagnien des Lehr-Infanterie-Bataillons untergebracht, während die übrigen Compagnien in der Nähe des Dorfes Eiche, unweit der Communs, in der Auguste-Victoria-Kaserne (Abb. S. 114)





Grosses Portal der Communis und Neues Palais.

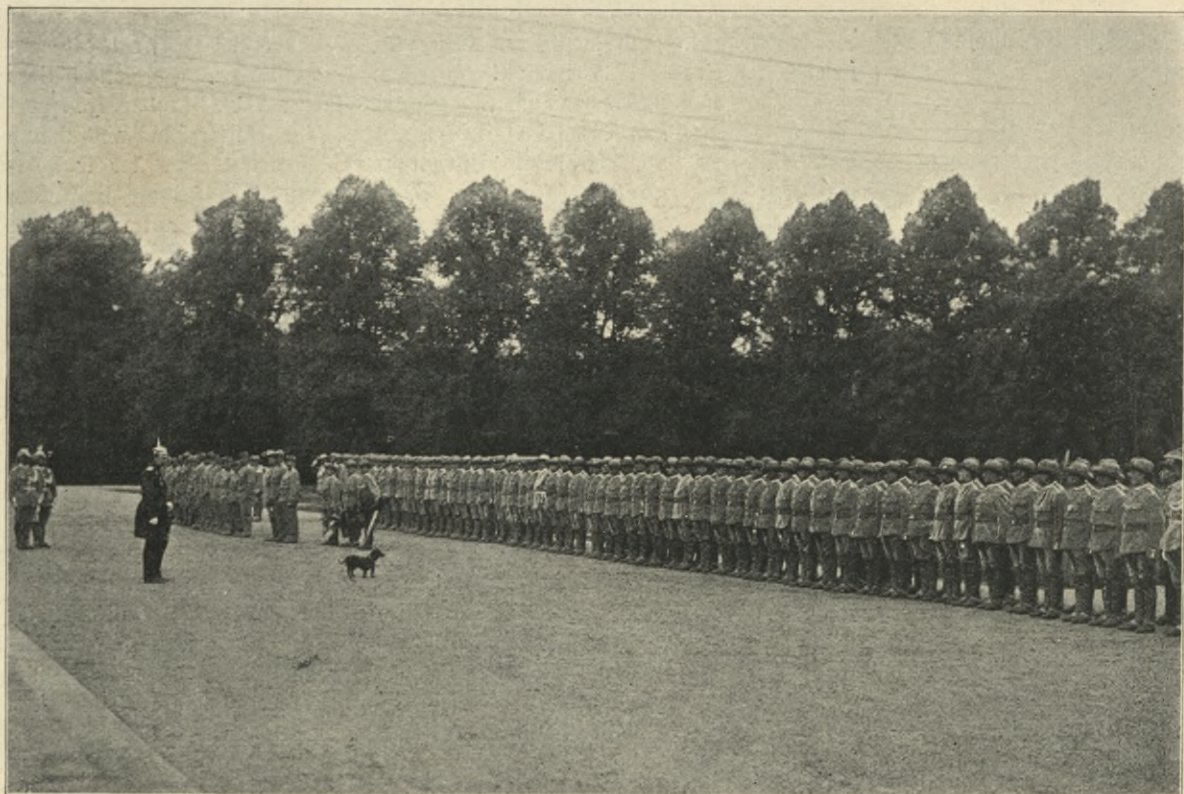
liegen. Alljährlich am 2. Pfingstfeiertag findet auf den Communs das Stiftungsfest des Bataillons, das sog. Schrippenfest statt, dem ein Feldgottesdienst vorangeht. Der Kaiser mit seiner Familie wohnt dem Schrippenfest bei und macht stets einen Rundgang durch die unter den Colonaden speisenden Truppen, wobei er ein Hoch auf das Wohl der Armee ausbringt. Auf der Mopke finden öfter vor dem Kaiser Paraden des Bataillons statt, hier nahm derselbe auch über unsere nach Afrika gehenden Colonialtruppen (Abbild. S. 131) Parade ab.



Winter im Neuen Garten.

befindet. Dicht dabei befindet sich der Haus- und Kindergarten, welcher den Kaiserlichen Kindern zur Sommerzeit als Spiel- und Tummelplatz dient. Weiter nach der Chaussee zu hat Kommerzienrat Krupp in Essen für die Kaiserlichen Prinzen eine bis auf das Kleinste einer Citadelle nachgebildete und armierte Miniatur-Festung erbauen lassen, die von dem Kaiser selber oft besucht wird.

Auf der Gartenterrasse des Neuen Palais hat Kaiser Wilhelm II. vor einigen Jahren mächtige aus Sandsteinfiguren emporsteigende Kandelaber zur Beleuchtung des grossen Gartenplatzes aufstellen lassen. Rings um den Halbkreis des Gartenplatzes stehen 14 Marmorfiguren antiker Göttergestalten. Südlich führt ein grader Weg vorüber an der Königlichen Fasanerie nach der Wildparkstation. Nördlich führt der Weg nach dem Portal bei dem Clausberg, in dessen Nähe die von Friedrich Wilhelm IV. erbaute römische Villa Lindstedt (Abbild. S. 116) liegt. Abseits des den Park von Sanssouci durchschneidenden Hauptweges liegt nach der Chaussee zu der Antikentempel Friedrich des Grossen, seit 1830 das Mausoleum geheissen, weil sich in demselben eine überlebensgrosse Ausführung des Marmorbildes der Königin Louise



Vorstellung der Schutztruppen vor Kaiser Wilhelm II.

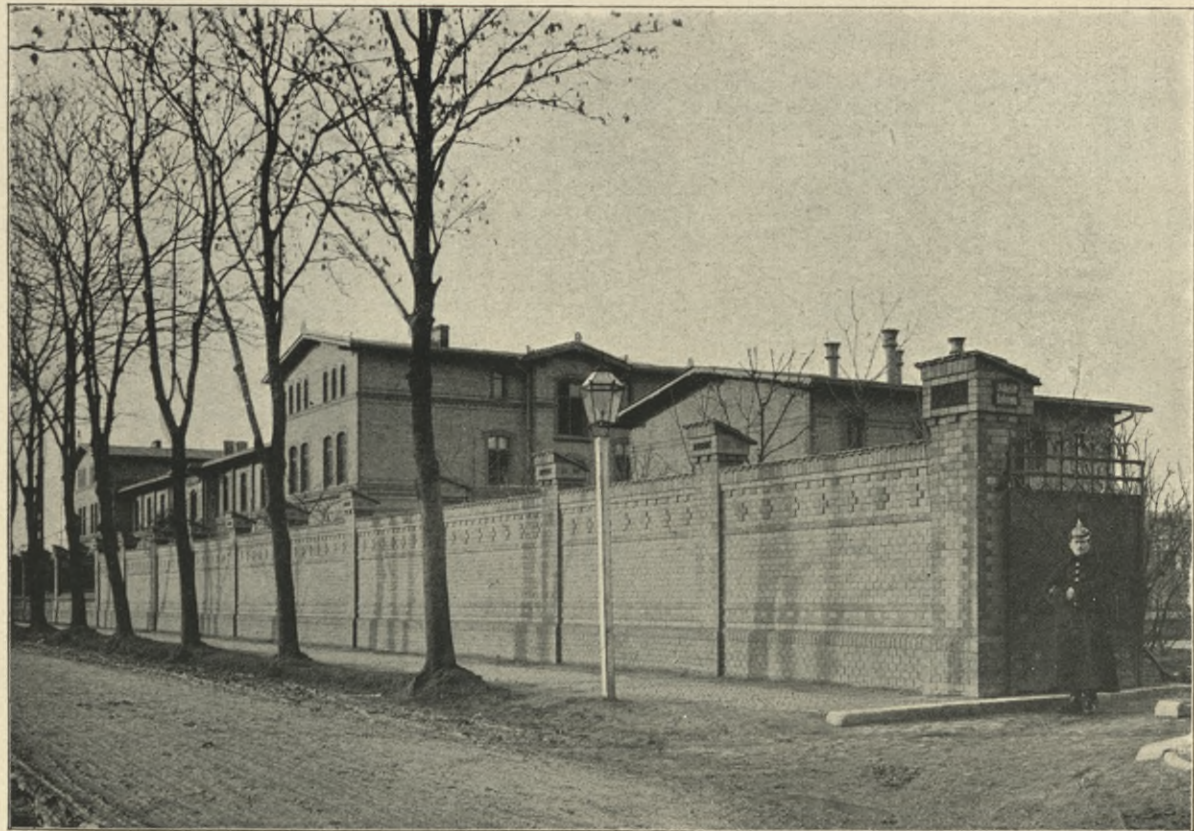
Auf der anderen Seite des Hauptweges liegt an der Grenze eines Wiesengeländes der Freundschaftstempel (Abbild. S. 135), den Friedrich der Grosse 1768 durch Gontard aus weissem Marmor errichten liess und zwar zum Gedächtnis seiner am 14. Oktober 1758 verstorbenen Lieblingsschwester, der Markgräfin Wilhelmine von Baireuth. Unweit davon befindet sich der Rosengarten (Abbildung S. 135), der sich früher bei dem Schösschen Charlottenhof befand, das wir im nächsten Kapitel kennen lernen wollen.



Babelsberg. Flatow-Turm.

• : Hinter den Communs liess Kaiser Wilhelm II. vor einigen Jahren ein palastähnliches Marstall-Gebäude errichten, von dort führt ein Weg quer durch ein Wäldchen hinter der Gärtner-Lehranstalt nach dem Eingang des umfangreichen Wildparks (Abbild. S. 118), der sich längs des Golmer Bruches, das dem Kaiser zu Fasanenjagden dient, bis nach Neu-Geltow erstreckt. Im Wildpark befinden sich geschmackvoll erbaute Försterhäuser u. A. das von Friedrich Wilhelm IV. seiner Gemahlin Elisabeth im Jahre 1847 zum Geburtstage gestiftete Bayrische Häuschen (Abbildung S. 120), das ein beliebter Ausflugsort ist, weil ein herrlicher Waldweg zu ihm führt. Im Wildpark liegt der Kaiser vielfach der Jagd ob und ein ausgezeichnete Wildstand (Abbildung S. 137), darunter auch weisse Hirsche, wird deshalb dort gepflegt. Die Tiere sind wenig scheu und oft kommen sie in Rudeln bis dicht an die belebten Wege heran.





Kaserne des Lehr-Infanterie-Bataillon II.

## Charlottenhof und die römischen Bäder.

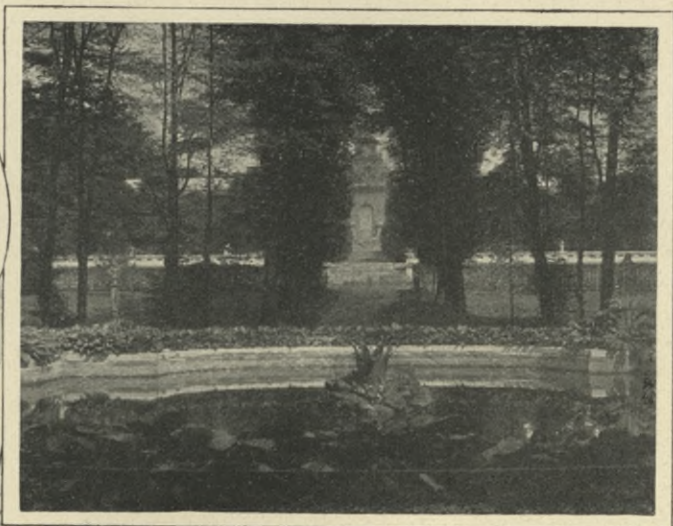
Ein idyllischer Ort ist das an den Park von Sanssouci und an das Neue Palais angrenzende Schlösschen Charlottenhof (Abbild. S. 122). Es wurde von Friedrich Wilhelm IV., als derselbe noch Kronprinz war, im Jahre 1826 nach dem Vorbild der Villa Albani erbaut. Vor dem Hauptgeschoss desselben errichtete man einen Portikus mit vier dorischen Säulen, der auf eine Terrasse führt, die auf der einen Seite durch eine Pergola von Weinlaub umkränzt, auf der Schmalseite durch eine halbrunde Bank begrenzt wird. Nach der Nordseite fällt die Terrasse schräg in ein mit Fontainen und einer Säule, welche die Büste der Königin Elisabeth trägt, geschmücktes Bassin ab. Arabeskenartig geordnete Blumenbeete garnieren den Abhang der Terrasse, auf der sich eine grössere Schalenfontaine befindet.



Babelsberg. Gerichtslaube.

Wenn man dem Wasserlauf des hier sich verbreiternden und einer Insel Raum gewährenden Schaafgrabens folgt, so gelangt man bald zu dem mit Antiken umgebenen Hofgärtnerhause und den dahinterliegenden römischen Bädern (Abbild. S. 139), einer Nachbildung des Hauses des Glaucos in Rom. Der alte Aufseher dieses

idyllisch anmutenden Platzes, Schlossdiener Lehmann, ist ein Original und erklärt die sich an das Tuskulum knüpfende römische Geschichte mit einem unfreiwilligen Humor. Dadurch fiel er selbst dem Kaiser auf, der seinen einzigen Herzenswunsch erfüllte und den Alten, der 50 Jahre im Dienst steht, vor Jahren mit nach Rom nahm.



Kleine Fontaine, Freundschaftstempel und  
Eingang zum Rosengarten in S.m-souci.

## Der Neue Garten.

Reich an Durchblicken und Fernsichten ist der von König Friedrich Wilhelm II. angelegte, von der Havel und dem Heiligensee bespülte Neue Garten. Vom Endpunkt der Strassenbahn an der Alleestrasse ist derselbe in fünf Minuten zu erreichen.



Babelsberg. Kleines Schloss.

Die Gebäude am Gittereingang (Abbildung S. 124) sind in holländischer Art aufgeführt und enthalten eine Wachtstube und Portierwohnung. Der geradeaus führende, mit pyramidenförmig gezogenen Eichen bepflanzte Hauptweg weist auf der linken Seite, gleichfalls aus roten Steinen aufgeführte Häuser auf, die als Wohnräume für Beamte etc. benutzt werden. Wenn man sich rechts nach dem Heiligensee zuwendet, gelangt man zu dem Bibliotheks-Gebäude (Abbild. S. 126), unweit davon steht auf einem Grasstück eine schon recht verwetterte Sandstein-Statue Friedrich Wilhelms II. Vom Haupteingang links kommt man zu einem grossen chinesischen Schirmzelt und wenn man einen von dort mit dem Hauptweg parallel laufenden Seitenweg verfolgt, so gelangt man zu dem prächtigen Rosengarten, der sich an das langgestreckte

Orangeriegebäude anlehnt. Verschiedene hundert Arten von Rosen blühen hier, geschmackvoll zu Gruppen geordnet und von andern Blumenanlagen umgeben, zur Sommerzeit und hauchen balsamische Düfte aus.





Wildpark. Hirsche im Frühjahr.

Eine Gedenktafel an dem Orangeriegebäude besagt, dass hier König Friedrich Wilhelm III. die Nachricht von dem Abschluss der Convention von Taurroggen erhielt. Hinter der Orangerie beginnen die überaus prächtig angelegten gärtnerischen Schmuckanlagen beim Marmorpalais. Ein für gewöhnlich abgeschlossener Teil derselben heisst der Prinzengarten, weil hier fast täglich im Sommer die Kaiserin mit ihren Kindern erscheint, um zu graben, pflanzen, giessen und harken. Jedes der kaiserlichen Kinder hat hier ein kleines Gärtchen für sich, in welchem aus Eiskraut hergestellte Beete die Anfangsbuchstaben ihrer Namen zeigen.



Babelsberg. Bildstöckl.

offenen Hofraum, in dessen Mitte die Statue des Prometheus steht. Die Säulengänge der Seitenflügel weisen Fresken von Kolbe, die Nibelungensage darstellend, sowie dazu passende Landschaftsbilder auf. Im Innern des Schlosses findet man schöne Wand- und Deckengemälde, auch verschiedene Zimmerdekorationen in orientalischer Art, ferner den Stuhl, auf dem Friedrich Wilhelm II. dort am 19. Dezember 1797 verstarb.

Der Bau des Marmorpalais (Abbildung Seite 128) wurde von Friedrich Wilhelm II. im Jahre 1787 begonnen aber erst 1843 in seiner jetzigen Gestalt von Friedrich Wilhelm IV. vollendet. Das Schloss, das durch einen unterirdischen Gang mit einem am Ufer des Heiligensees als Tempelruine erbauten Küchengebäude in Verbindung steht, ist innen und aussen mit reichem Marmorschmuck versehen, zwei Etagen hoch, mit einem turmartigen Aufbau, der eine vergoldete Bekrönung hat und zwei eingeschossigen Seitenflügeln. Das Schloss steht direkt am Heiligensee, zu dem zwei Treppen von einem balkonartigen Vorbau hinabführen. Die Seitenflügel bilden mit dem Hauptgebäude einen



Sanssouci. Charlottenhof. Römische Bäder.

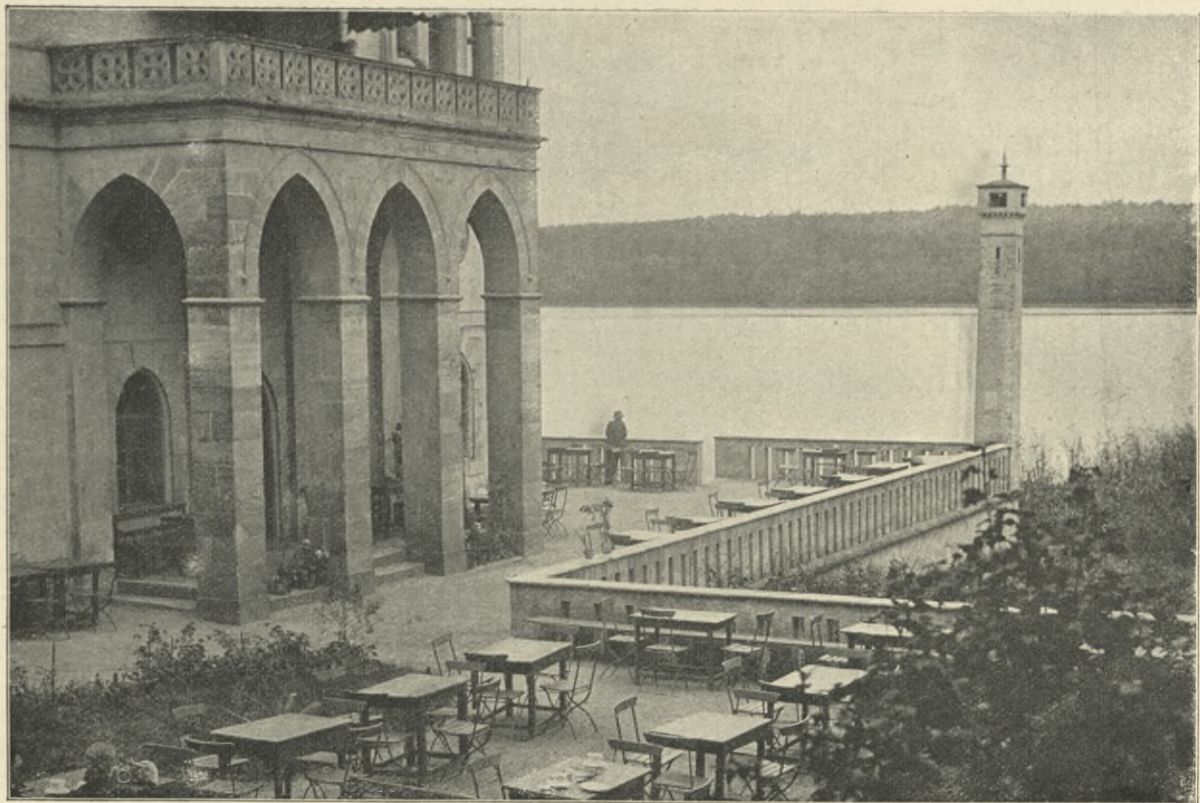
Vor dem offenen Hofraum steht eine Marmorbank mit dem Medaillonbild des Königs, hinter derselben sprudeln zwei Fontainen und seitwärts, bei einem marmornen Obelisken, eine dritte Fontaine. Verfolgen wir den Hauptweg weiter, so gelangen wir zu einem Hügel, von dem man einen herrlichen Blick



Babelsberg. Statue des Erzengels Michael.

über den von einem Villenkranz umgebenen Heiligensee hat. Besonders schön ist der Neue Garten im Winter (Abbild. S. 128 u. 130), wenn auf der Eisfläche des Heiligensees sich die Schlittschuhläufer tummeln. Links lugt durch die Bäume ein in Form einer ägyptischen Pyramide hergestellter Eiskeller, an dem vorbei ein Weg nach der am Ufer des Jungfernsees belegenen Meierei (Abbild. S. 141) führt. Dort hat man einen recht anmutigen Aufenthaltsort, indem das Auge weit über die Havellandschaft hinweg nach Sacrow und Nicolskõe schweift und erst an dem gegenüberliegenden prachtvollen Königswald einen Ruhepunkt findet.

In unmittelbarer Nähe der Meierei befindet sich am Ufer des Jungfernsees ferner eine Muschelgrotte. Verfolgen wir den Weg weiter, so gelangen wir zu der Eremitage, einem von Friedrich Wilhelm II. angelegten Borkenhäuschen, das nur von oben Licht erhält und dessen Fussboden mit Mosaik, die beiden Weltkugeln darstellend, ausgelegt ist. Die Täfelung und Einfassung der Wand sind Schnitzereien, astronomische Instrumente etc. darstellend. Dicht bei der Eremitage ist in die Havel ein kleines Badehäuschen für die Prinzen des Kaiserhauses erbaut.



Neuer Garten. Meierei.

## Park und Schloss Babelsberg.

---

Der Babelsberg war früher ein wüster Berg, an den sich manche alte Sagen knüpften. Eine derselben gab kund, dass der Berg manches Jahrhundert wüst und verlassen sein würde, dann aber würde



Sacrow. Anlegestelle.

sich auf seinem Rücken eine freundliche Burg erheben und von fernen Gegenden würden die Wanderer herbeikommen und sich dankbar des schönen Ortes erfreuen, den ein bevorzugter seltener Geist mit Allem ausschmücken würde, was Talent, Natur und Kunst im Vereine zu schaffen vermögen. Diese alte Weissagung ist zur Wahrheit geworden, denn seit 1833 war der nachmalige Kaiser Wilhelm I. bestrebt, aus dem wüsten Berg einen schönen Garten Eden (Abbild. S. 145) zu gestalten, was ihm auch in der herrlichsten Weise gelungen ist. Wenn man von Potsdam zu Fuss nach Babelsberg geht, so berührt man die Webercolonie Nowawes, welche am Abhange des Berges von Friedrich II. erbaut wurde, welcher dort böhmische, um ihres Glaubens willen verfolgte Weber ansiedelte.

Zunächst kommen wir alsdann zum Flato w-Turm (Abbild. S. 132), einer Nachbildung des Eschenheimer Turms in Frankfurt am Main.



Babelsberg.

Er erhebt sich auf der Höhe wie eine Warte aus einem künstlichen See, über den eine Schiffsbrücke führt, und ist von kleinen Geschützen aus dem Feldzuge in Baden (1849) umstanden. Im Innern des Turmes hängen Gemälde russischer Regimenter, die in der Krim mitgefochten, auch manches Andenken an Kaiser



Sacrow. Heilandskirche am Port.

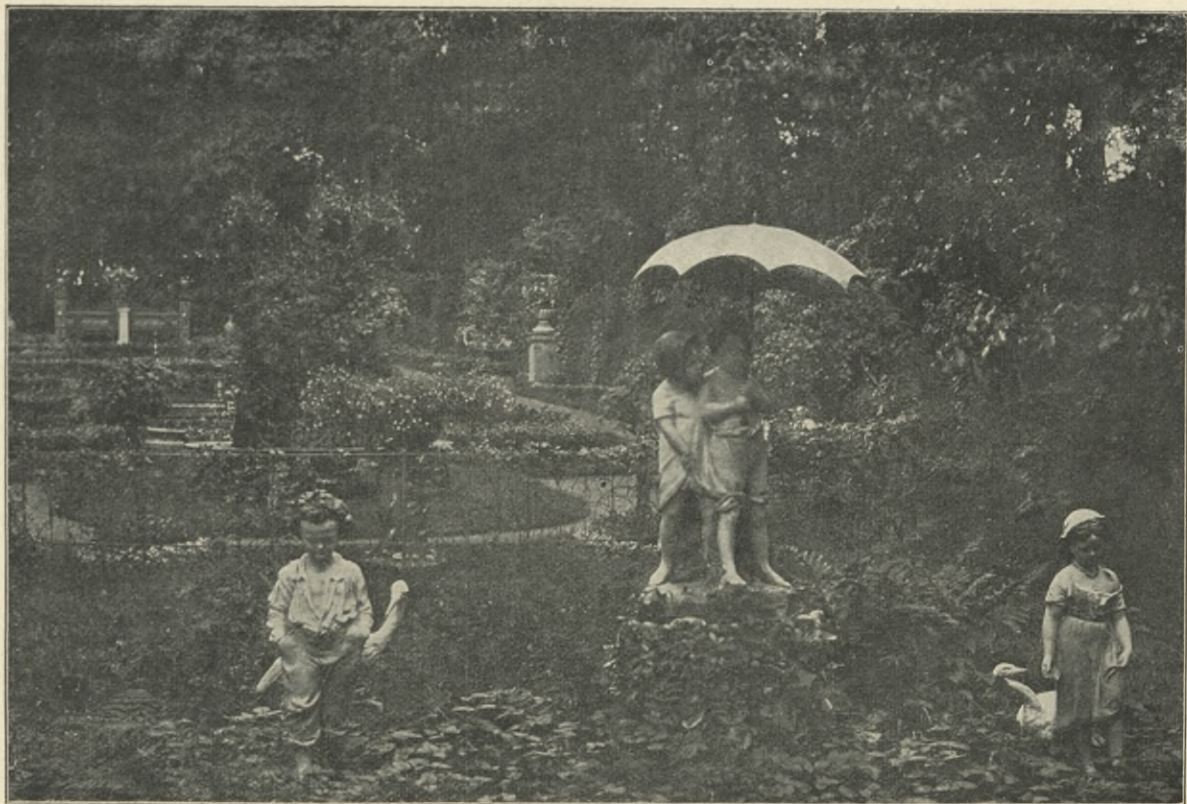
Wilhelm I. wird hier aufbewahrt.

Von der Höhe des Turmes hat man eine weite Fernsicht über die Havel.

Auf einem nach rechts führenden Wege gelangen wir zu der Feldherrnbank, die umstellt ist mit den Bronzebüsten der Paladine Kaiser Wilhelms I. aus der Zeit der deutschen Einigung. Fürst Bismark steht isolirt in der Mitte vor der Bank, welche schöne Lorbeerbäume umgeben. Nun schlängelt sich der Weg aufwärts nach der Siegessäule, welche eine kranzwerfende Victoria von Rauch trägt. Diese Säule, die auf einem Granitsockel steht, an dem die vergrößerten Kriegsdenk Münzen aus den Feldzügen von 1864, 1866 und 1870—1871 und das eiserne

Kreuz angebracht sind, hat der Bildhauer Cantian in Berlin, ebenso wie die Siegessäule auf dem dortigen Belle-Alliance-Platz aus einem erratischen Block, der in den Rauenschen Bergen bei Fürstenwalde aufgefunden





Kaiser Wilhelms I. Garten in Babelsberg.

wurde, hergestellt. Auch von hier genießt man eine herrliche Aussicht über den Park, die Havel, Wald und Stadt. Im Thale, nach Nowawes zu, befindet sich ein künstlich angelegter Teich, der früher, ebenso wie einige andere hinter dem Schloss belegenen Teiche, recht idyllische Eindrücke hervorrief. Seit dem Tode Kaiser Wilhelms I. werden diese Teiche, welche von passenden Figuren, Gemen etc., die zwischen Tropfsteinbildungen aufgestellt sind, verschönt sind, nicht mehr mit Wasser gefüllt und haben dadurch leider des poetischen Zaubers verloren.



Wirtshaus an der Ueberfahrtsstelle nach Pflaumeninsel.

Heiligenbild aus Waghäusel in Baden, an welchem der damalige Prinz Wilhelm beim Badischen Aufstand im Gefecht am 29. Juni 1849 hielt.

Aufwärtssteigend gelangen wir von dort nach dem Schloss Babelsberg (Abbild. S. 143), dem Tuskulum Kaiser Wilhelms I. Es liegt in einem Vorgarten nach chinesischer Art hergestellt.

Wenden wir uns von der Höhe der Siegessäule wieder rückwärts, so gelangen wir bald zur Gerichtslaube (Abbild. S. 134). Kaiser Wilhelm I. liess dieses alte aus dem 13. Jahrhundert stammende Berliner Bauwerk im Jahre 1872, als der Neubau des Berliner Rathauses entstand, dort abreißen und in der alten Form, teilweise auch aus dem alten Material im Park von Babelsberg wieder aufbauen. Von hier aus führt ein Weg abwärts nach der Havel zu, vorüber an dem im maurischen Style erbauten Kavalierhäuschen, nach dem sog. Damenhäuschen am Havelufer, in welchem Kaiser Friedrich III. seine Kinderzeit verlebte, wesshalb es wohl auch die Prinzenburg genannt wird. Unweit davon hat das Bildstöckl (Abbildung S. 138) Aufstellung gefunden. Es ist dies ein



Dampfer-Anlegestelle  
am Griebnitzsee.



Kohlhasenbrück und Klein-Glienicke.

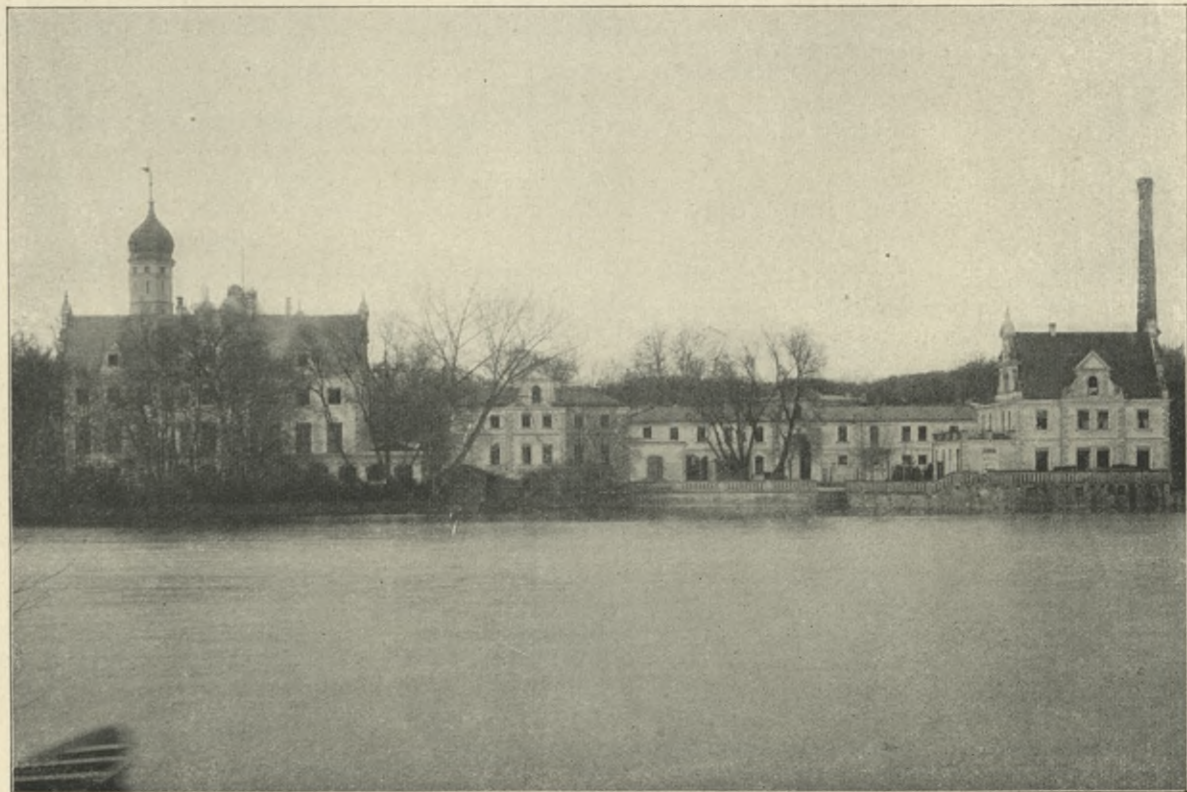
Kostbare chinesische Porzellan-Vasen und Statuetten, allerlei Bronzen etc. haben hier zwischen Fontainen Aufstellung gefunden. Das Schloss wurde am 18. Oktober 1835 eingeweiht und 1844—1849 erweitert. Gegen



Pfaueninsel. Linde, an der Kunkels Haus stand.

Lösung einer Eintrittskarte für 25 Pfg. hat man Eintritt in dasselbe. Es birgt eine grosse Anzahl Erinnerungen an den grossen Kaiser und seine Gemahlin. Gleich am Eingang stehen eine Anzahl Spazierstöcke, die der Kaiser auf seinen täglichen Wanderungen durch den Park zu benutzen pflegte. Sein Schlafzimmer, seine Wohnzimmer, in welchen auch ein von Kaiser Friedrich als junger Prinz gearbeiteter Stuhl vorhanden, kurzum die gesamten Räumlichkeiten sind unverändert wie bei Lebzeiten des Kaisers erhalten geblieben. Vor dem Schlosse ist eine schöne Blumenterrasse und neben derselben im Schlosshof ein Brunnen, gestiftet vom Kölner Dombau-Comité, mit der Statuette des ersten Dombaumeisters Gerhard von Rühle. Hinter dem Schlosse stehen einige hierher verpflanzte Linden, welche Voltaire während seines Aufenthalts am Hofe Friedrichs des Grossen eigenhändig vor seiner Wohnung in der Brandenburger Vorstadt pflanzte.

Auch das Denkmal des heiligen Michael (Abbildung Seite 140) von Kiss hat an der Hinterfront des Schosses Aufstellung gefunden. Es hat Friedrich Wilhelm IV. hier errichten lassen und ist eine Wiederholung des Denkmals, das der König seinen im badischen Feldzuge 1849 gefallenen Soldaten auf dem Kirchhofe in Karlsruhe aufstellen liess. Von der Terrasse des Schosses hat man, hinweg über wohlgepflegte Rasenflächen, einen



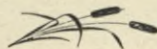
Klein-Glienicke, Schloss des Prinzen Leopold.

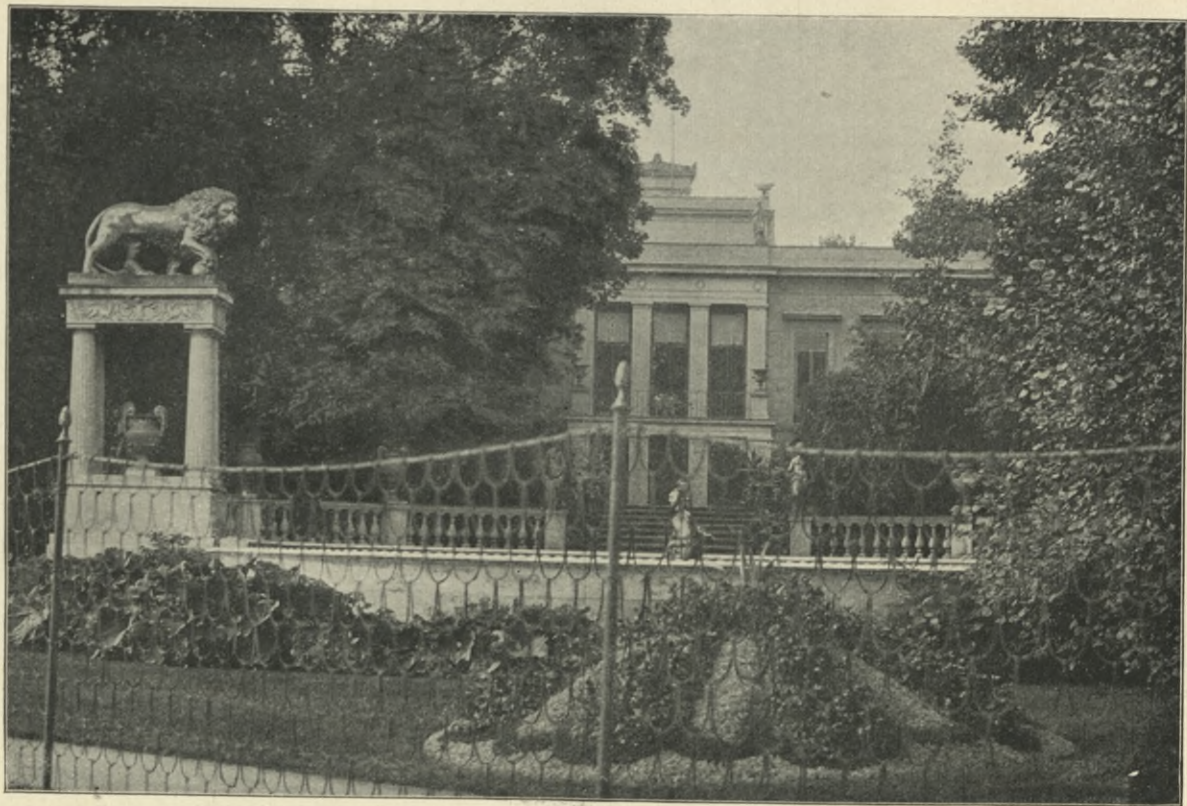
herrlichen Durchblick auf die Glienicker Brücke und die Havel, ein Landschaftsbild, das an den Vierwaldstätter See erinnert.



Pfaueninsel. Schloss.

Wenn wir nun an der Klein-Glienicker Seite den Park verlassen, so grenzt an denselben die sich längs des Griebnitzsees hinziehende Villen-Colonie Neu-Babelsberg (Haltestelle der Eisenbahn). Die Berliner haute finance, auch einige Künstler etc. haben sich in dieser herrlichen Schöpfung der Baumeister Ende und Böckmann, welche auch eine Dampfschiff-Verbindung auf dem Griebnitzsee (Abbildung S. 147) ins Leben riefen, angesiedelt und verleben die Sommerzeit in der ozonreichen Luft. Beim Bahnhof vorüber führt der Weg nach Kohlhasenbrück (Abbildung Seite 147), einem idyllisch im Thale am Beckeflüsschen, das von dem Viadukt der Bahn überbrückt wird, belegenen Restaurant. Hier hat einst der gefürchtete Rosskamm Hans Michael Kohlhas gewohnt, der es sogar verstand, dem Atlaskrämer Tetzl der Silberlinge abzunehmen, der sich aber, da er das nachgesuchte Recht nicht finden konnte, selber durch allerlei Gewaltthaten Recht zu verschaffen suchte und später deshalb in Berlin gerädert wurde. Es geht die Sage, dass er in dem Beckeflüsschen einen grossen Schatz versenkt haben soll.





Schloss Glienicke.

## Glienicke.

---

Zwischen der Glienicker Lanke, einer Ausbuchtung der Havel und dem Griebnitzsee liegt das Dorf Klein-Glienicke (Abbild. S. 147, 149) mit seinen von Prinz Friedrich Karl von Preussen erbauten niedlichen Schweizerhäusern, die sich längs des Grabens, der den Griebnitzsee mit der Havel verbindet, am Abhang des Böttcherberges erheben. Prinz Karl von Preussen, der das alte Schloss Glienicke (Abbild. S. 151)

erbaute, hat auf der Höhe des Berges eine Loggia Alexandra aus Marmor und belgischem Granit errichten lassen.

Das alte Jagdschloss Glienicke (Abbildung S. 149), in welchem Prinz Friedrich Karl nach dem Tode seines Begründers sich meistens aufhielt und in demselben auch am 15. Juni 1885 verstarb, hat sein Sohn, der Prinz Friedrich Leopold von Preussen, Schwager des Kaisers, in Renaissancestyl umbauen lassen und bewohnt es seitdem während der längsten Zeit des Jahres. Eine grosse Fontaine sendet gleich hinter dem von zwei mächtigen Hirschen flankierten Eingang vor dem Schloss, das nicht besichtigt werden kann, seine Strahlen in die Höhe. Von künstlerischer Bedeutung ist das alte bei dem Umbau erhaltene Kurfürstenthor. Der eigentliche, in seinem früherem Zustande erhaltene



Pfaueninsel. Antiker Brunnen.



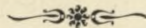


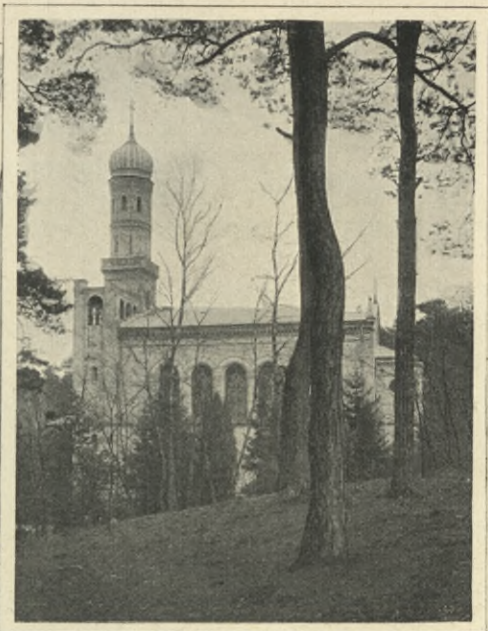
Moorlake, Wirtshaus.

Glienicker Park zieht sich gegenüber dem Jagdschloss längs der Havel hin. Mit Erlaubnis des Portiers ist es gestattet, den Park zu betreten. Es geschieht dies beim Johanniter-Portal, links davon liegt an einem Gitterdurchbruch Schloss Glienicke (Abbild. S. 149). Schöne Gartenanlagen mit Fontainen, die zwei vergoldete wasserspeiende Löwen darstellen, liegen vor dem Schloss, dessen Hausgarten sich bis zur Glienicker Brücke ausdehnt, wo ein mit Antiken geschmückter Pavillon, „die Neugierde“ genannt, auf der Gartenmauer den Abschluss bildet. In dem Park befinden sich viele Altertümer aus Italien und Griechenland, auch eine Nachbildung des Grabmals des Lysikrates in Athen mit pompejanischen Altertümern und unweit davon das Kasino, dessen Front dem Jungfernsee zugewendet ist. Prätig ist der dicht dabei belegene venetianische Klosterhof mit einem Sarkophag des Pietro von Albano und vielen kirchlichen Altertümern. Der Weg zieht sich hierauf an der Aussenseite des Parks entlang, herrliche Durchblicke gewährend und geht über die Teufelsbrücke zum Jägerhof, woselbst die Meute untergebracht ist, welche bei den königlichen Parforcejagden im Grunewald und in der Potsdamer Forst zur Verwendung gelangt. Tiefer in den Park hinein liegen die graue und die weisse Bank, welche vielfach aufgesucht werden. Nach der Glienicker Chaussee zu liegt dann noch ein stiller See, der in dem sog. „Thal der armen Hirten“ belegen ist. Beim Jägerhof wird das gegenüber von Sacrow belegene Thor gegen Zahlung eines Trinkgeldes geöffnet, so dass man hier den Glienicker Park verlassen kann.



Pfaueninsel. 1200-jährige Eiche,





Nikolskœ, Blockhaus und Kirche.

## Von Sacrow über Moorlake und Nicolsköe bis zur Pfaueninsel.

Um nach Sacrow zu gelangen, muss man sich an der dort vorhandenen Fährstelle übersetzen lassen, wenn man es nicht vorzieht, direkt mittels eines der täglich dort im Sommer Station machenden „Stern-dampfer“ nach dort zu fahren, um bei der am Fährkrug zum „Doctor Faust“ befindlichen Anlegestelle

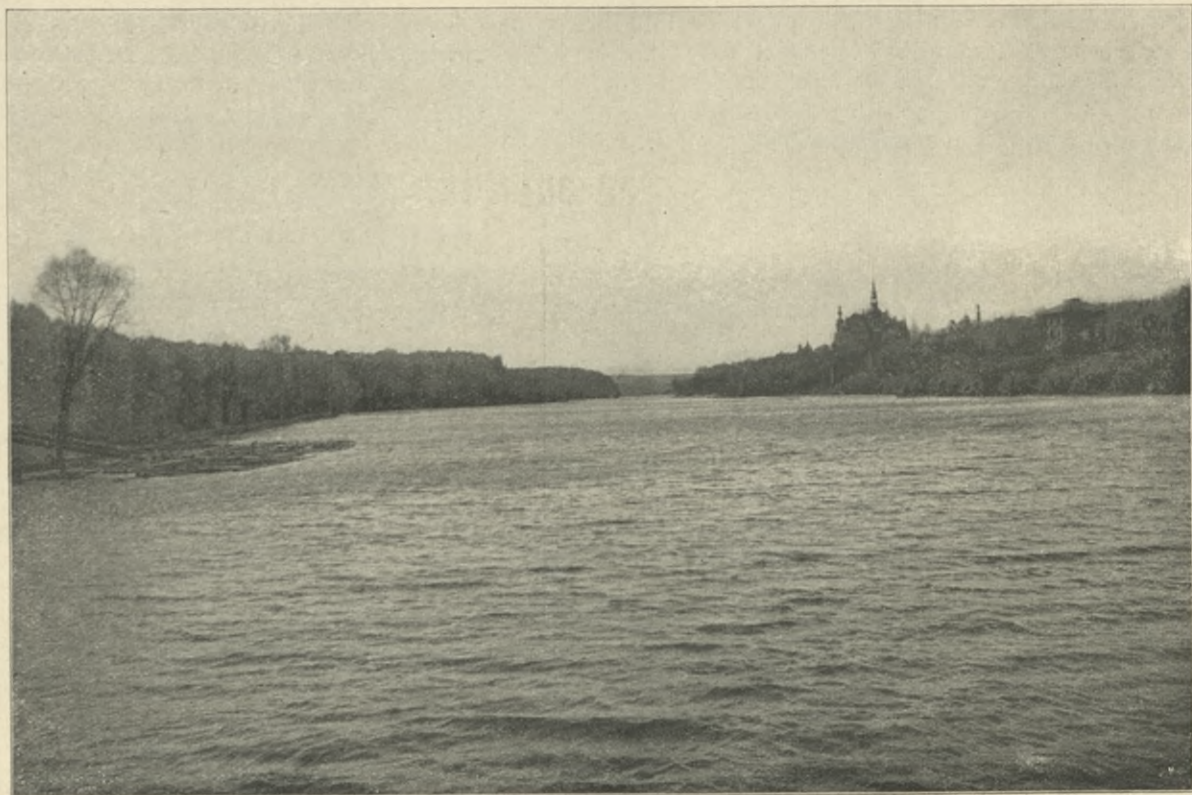


Pfaueninsel. Kavalierhaus.

(Abbild. S. 142) zu landen. Bei einer Dampfschiffahrt genießt man die herrlichen Ufer in ihrer vollen Schöne und hat weite Fernsichten über den Wasserspiegel hinweg. Schon von Weitem grüsst die im Sacrower Park belegene von Friedrich Wilhelm IV. 1841 — 1844 am Havelufer erbaute Basilika mit Kolonade und freistehendem Glockenturm, genannt „Heilandskirche am Port“ (Abbild. S. 144) zu uns herüber. Wir wandern von dort aus durch den wohlgepflegten Schlosspark nach dem kleinen Schlösschen Sacrow, verlassen dann den Park und besichtigen das sich immer mehr zu einer Villen-Colonie entwickelnde Dorf, in dessen Nähe der sehr tiefe Sacrower-See liegt.

Gegenüber von Sacrow liegt in einer Bucht das Etablissement Moorlake (Abbildung

S. 153) (Dampferstation), dessen Hintergrund terrassenförmig ansteigt und aufwärts nach Nicolsköe (Abbild. S. 155) führt. Es ist dies ein russisches Blockhaus, recht romantisch zwischen dem Grünen auf Bergeshöhen



Der kleine Wannsee.

belegen. Friedrich Wilhelm III. liess dasselbe 1819 seinem russischen Leibkutscher Ivan erbauen, jetzt wird es von einem Fährmann der Pfaueninsel bewohnt, dem es gestattet ist, dort eine Restauration zu betreiben. Wenige Schritte von diesem Blockhaus entfernt liegt die im russischen Style mit hoch in die Lüfte ragendem Turm 1835 bis 1837 erbaute Peter-Pauls-Kirche (Abbild. S. 155), welche den Bewohnern der Umgegend zum Gottesdienst dient. In diesem Kirchlein auf Bergeshalde sind in einem Gewölbe die sterblichen Ueberreste des Prinzen Karl, gestorben am 21. Januar 1883, seiner Gattin, gestorben am 18. Januar 1877 und des Prinzen Friedrich Karl beigesetzt.



Pfaueninsel. Blick auf die Meierei.

Von der Kirche aus führt der Weg wieder abwärts bis zum Wirtshaus an der Ueberfahrtsstelle nach der Pfaueninsel (Abbildung S. 146). Es besteht dies aus zwei langgestreckten Stallgebäuden, in welchen die königlichen Fuhrwerke Unterkunft finden, sobald der Kaiser die Pfaueninsel besucht, oder dort Sommerfeste stattfinden. Ein früherer Leibkutscher des Kaisers hat die recht einträgliche Wirtschaft erhalten. Nach der Pfaueninsel muss man sich mittelst einer Fähre oder eines Kahnens von dem dazu angestellten Fährmann übersetzen lassen. Die Insel bildet ein umfangreiches liebliches Havel-eiland, das früher Kaninchenwerder hiess, weil sich hier wilde Kaninchen in grossen Mengen

aufhielten. Sie ist mit uralten Eichen bestanden. Nach der Insel zog sich der von dem grossen Kurfürsten begünstigte Alchimist Kunkel von Löwenstern zurück, um den Stein der Weisen zu entdecken und Edelsteine zu erzeugen. Die Insel geriet dadurch bei der abergläubischen Bevölkerung in Verruf, es sollte dort spuken,



Nedlitz, Brücke und Havelbild.

denn man sah oft des Nachts eine rote Glut gegen den Himmel schlagen, welche aus Kunkels Laboratorium kam. Grosse Summen erhielt derselbe von dem grossen Kurfürsten, aber den Stein der Weisen erfand er nicht, wohl aber den Phosphor und den Rubinkrystall, aus welchem letzteren bald kostbare Schalen und Gläser angefertigt wurden. Noch heute ist auf der Insel die Linde vorhanden, an der Kunkels Haus stand (Abbild. S. 148).



Baumgartenbrück, Blick vom Turm auf die Havel und den Schwielowsee.

vor. Auf dem hinteren Teil der Insel steht das Kavali- oder Danziger Haus (Abbild. S. 156), dessen Façade aus dem Jahre 1360 und aus Danzig stammt, ferner der Freundschaftstempel, mit der Marmorbüste der Königin Louise und die Meierei. Eine russische Rutschbahn, eine Kegelbahn, Schaukeln etc. werden noch immer von der kaiserlichen Familie benutzt, sobald dieselbe auf dem lieblichen Haveleiland verweilt.

Seit der Zeit Friedrich Wilhelms II. trägt die Insel ihren jetzigen Namen, weil zahlreiche Pfauen, wie noch jetzt, dort gehalten wurden. Das auf der Insel stehende Schloss (Abbildung S. 150) liess Friedrich Wilhelm II. in der Form eines verfallenen Burgschlosses erbauen. Die beiden Türme desselben sind durch eine eiserne Brücke verbunden. Auf dem Rasenplatz vor dem mit seltenen Blumen berankten Schlösschen steht eine Marmorstatuette der berühmten französischen Tragödin Rachel Felix, welche am 13. Juli 1852 an dieser Stelle vor Friedrich Wilhelm IV. und Zar Nicolaus von Russland die Sapho deklamierend auftrat.

Die Pfaueninsel ist in ihrem vorderen Teil zu einem rechten Schmuckkästchen gärtnerischer Kunst umgestaltet, daneben findet man noch 1200jährige Eichen (Abbild. S. 154) auch einen antiken Brunnen (Abbild. S. 152) dort





Nedlitz, Blick von der Römerschanze.

## Schlusswort.

---

Wir müssen schliessen, nicht weil es uns an Stoff mangelt, sondern weil die Fülle desselben so gross ist, dass wir, um die Schönheiten der Umgebung Potsdams eingehend würdigen zu wollen, den Rahmen dieses Buches weit hätten überschreiten müssen.

Aus der weiteren Umgebung Potsdams wollen wir dem Leser nur noch Plätze wie Kolonie Wannsee, Kleiner Wannsee (Abbildung Seite 157), Nedlitz mit der Römerschanze, (Abb. S. 159 u. 161), Tornow, Caputh, Baumgartenbrück mit dem Karlsturm (Abbild. Seite 163) und Werder, die märkische Obstkammer, welches zur Zeit der Baumblüte Hunderttausende aus dem nahen Berlin heranlockt, ins Gedächtnis zurückrufen, um ihn an Landschaftsbilder zu erinnern, die der Erzstreusandbüchse des heiligen römischen Reiches grosse Ehre machen und wohl selten an Lieblichkeit und Anmut übertroffen werden. Die Umgebung Potsdams ist so reich von der Natur bedacht und bietet so viel des Interessanten und Schönen, dass ein längerer Aufenthalt in der Havelresidenz wohl angebracht erscheint, und so sollte es uns freuen, wenn dieses Album den geneigten Leser auf manches, was er noch nicht gesehen, aufmerksam gemacht hat und ihn recht oft veranlasst zu einem Besuch der

zweiten deutschen Kaiserresidenz.





Baumgartenbrück.



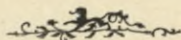
## Inhalts - Verzeichnis.

	Text	Abb.		Text	Abb.
Alter Markt . . . . .	38	—	Bürgerstift . . . . .	72	—
Astrophysikalisches Observatorium . . . . .	66	67	Charlottenhof . . . . .	134	122
Auguste - Viktoria - Krankenhaus . . . . .	58	53	Colonialtruppen, Vorstellung der . . . . .	130	131
„ „ - Krippe . . . . .	60	53	Communs . . . . .	128	127
Babelsberg, Schloss . . . . .	146	143	Dampfergesellschaft „Stern“ . . . . .	24	—
Bahnhof . . . . .	22	7	Denkmal Friedrich Wilhelms III. . . . .	54	—
Bassinplatz . . . . .	58	32	Diana an der grossen Fontaine . . . . .	—	82
Baumgartenbrück . . . . .	162	163	Dreikönigsthor . . . . .	86	66
„ „ Blick vom Karlsturm . . . . .	—	160	Drachenhaus . . . . .	124	110
Bayrisches Häuschen im Wildpark . . . . .	132	120	Eisenbahn-Hôtel . . . . .	24	9
Belvedere auf Pfingstberg . . . . .	78	52	Eisenhardtschule . . . . .	46	—
„ „ und Kaiserliche Treibhäuser . . . . .	124	121	Eisernes Thor von Sanssouci . . . . .	106	98
Berliner Thor . . . . .	70	42	Erlöserkirche . . . . .	100	55
Bibliothek im Neuen Garten . . . . .	136	126	Felsenthor mit schlafender Ariadne . . . . .	114	96
Bildergalerie Friedrichs des Grossen . . . . .	108	107	Feuerwehrgebäude . . . . .	58	—
Bildstöckl . . . . .	146	138	Flatowturm . . . . .	142	132
Bittschriftenlinde . . . . .	28	13	Fortunaportal . . . . .	32	—
Blick auf den Osten der Stadt . . . . .	—	99	Französische Kirche . . . . .	58	55
Bornstedter Feld . . . . .	82	—	Freundschaftstempel . . . . .	132	135
Bornstedt, Schulhaus . . . . .	122	119	Friedenskirche . . . . .	90	93
Brandenburger Thor . . . . .	88	68	Froschfontaine . . . . .	118	115
Brauhausberg . . . . .	64	1	Garnison - Kirche . . . . .	48	39

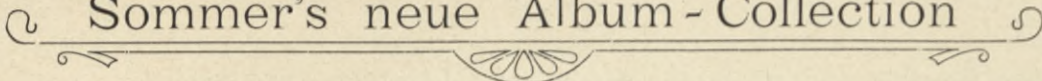
	Text	Abb.		Text	Abb.
Garnison-Lazareth, Neues . . . . .	84	87	Japanisches Haus . . . . .	118	100
Garten Kaiser Wilhelms I. in Babelsberg	146	145	Josephs-Krankenhaus . . . . .	98	78
Gerichtslaube in Babelsberg . . . . .	146	134	Jungfernsee . . . . .	74	44
Geschichte Potsdams . . . . .	4	—	Kabinetshaus . . . . .	50	—
Glienicker Brücke . . . . .	74	—	Kadettenhaus . . . . .	68	71
Glockenfontaine . . . . .	116	—	Kaiser Wilhelm II. . . . .	—	4
Grosse Fontaine . . . . .	104	105	Kaiserin Auguste Viktoria . . . . .	—	8
Grünes Gitter von Sanssouci . . . . .	102	80	Karpfenteich im Lustgarten . . . . .	34	23
Gruft Friedrichs des Grossen, Ueber der	110	92	Kaserne des 1. Garde-Regiments zu Fuss	36	27
Haupteingang von Sanssouci . . . . .	106	84	„ „ 2. „ -Feld-Art.-Reg. . . . .	80	81
Heilandskirche am Port . . . . .	156	144	„ „ Garde-Jäger-Battaillons . . . . .	58	51
Heiligegeist-Kirche . . . . .	44	55	„ der „ „ zu Pferde . . . . .	62	—
Hinter dem Orangeriehaus . . . . .	122	106	„ des 1. Garde-Ulanen-Regiments	84	89
Hirsche im Wildpark . . . . .	132	137	„ „ 3. „ „ „ . . . . .	82	85
Historische Windmühle . . . . .	114	102	„ „ Lehr-Infanterie-Battaillons	128	133
Höhere Knabenschule . . . . .	62	38	„ der Leib-Eskadron d. Regiments		
„ Töcherschule . . . . .	62	36	„ Gardes du Corps . . . . .	46	35
Hofraum von Sanssouci . . . . .	112	94	„ des Leib-Garde-Husaren-Reg.	70	73
Holländisches Stadtviertel . . . . .	58	—	„ „ Reg.-Gardes du Corps . . . . .	72	75
Hôtel Deutsches Haus . . . . .	52	45	Katholische Kirche . . . . .	60	34
„ Einsiedler . . . . .	52	43	Kirchhöfe . . . . .	68	—
„ Fürst Blücher . . . . .	42	—	Kleine Fontaine . . . . .	108	135
„ Stadt Königsberg . . . . .	42	33	Klein-Glienicke . . . . .	152	147
Inneres der Friedenskirche . . . . .	90	95	Kleines Schloss Babelsberg . . . . .	—	136
Jägerthor . . . . .	82	54	Kleiner Wannsee . . . . .	162	157
Jagdschloss Glienicke . . . . .	152	149	Königin-Elisabethhaus . . . . .	86	64

	Text	Abb.		Text	Abb.
Kohlhasenbrück . . . . .	150	147	Neptungrotte im Park von Sanssouci . . . . .	106	88
Kommandantur, Königliche . . . . .	52	45	Neptungsgruppe im Lustgarten . . . . .	34	23
Krankenhaus, Städtisches . . . . .	58	57	Neubau der Post . . . . .	56	28
Kriegsschule . . . . .	62	—	Neuer Garten, Eingang . . . . .	136	124
Kronprinz Friedrich Wilhelm . . . . .	—	8	Neuer Markt . . . . .	50	—
Landgericht . . . . .	76	77	Neues Palais, Rückseite . . . . .	126	123
Lage Potsdams . . . . .	1	—	"    Südseite . . . . .	—	125
Langebrücke . . . . .	24	11	"    Mittelrampe . . . . .	—	112
Langestall . . . . .	48	26	Neustädter Thor . . . . .	62	40
Lindstädt, Villa . . . . .	130	116	Nikolaikirche . . . . .	38	31
Louisenplatz . . . . .	90	70	Nikolskøe . . . . .	156	155
Lustgarten . . . . .	34	21	Nordischer Garten . . . . .	120	104
Marlygarten . . . . .	92	76	Obelisk auf dem Alten Markt . . . . .	40	31
Marmorpalais . . . . .	138	128	Obelisk von Sanssouci . . . . .	86	66
Marstall, Königlicher . . . . .	52	22	Oberrechnungskammer, Königliche . . . . .	46	37
Maschinenhaus am Kiewitt . . . . .	62	63	Offiziercasino des Reg. Gardes du Corps . . . . .	56	—
Matrosenstation . . . . .	74	46	Orangerie-Haus . . . . .	120	117
Mausoleum Kaiser Friedrichs . . . . .	94	97	Palast Barberini . . . . .	42	—
Meierei . . . . .	140	141	Panorama der Stadt vom Brauhausberg . . . . .	64	3-5
Michaelstatue im Park von Babelsberg . . . . .	148	140	Parade im Lustgarten . . . . .	32	19
Militair-Schwimmanstalt . . . . .	44	—	Paradiesgarten, Cascaden-Fontäne . . . . .	124	108
Militair-Waisenhaus, Grosses . . . . .	60	59	Pfaueninsel, Kunkels Linde . . . . .	160	148
Moorlake . . . . .	156	153	"    Schloss . . . . .	160	150
Mühlenberg . . . . .	84	91	"    Antiker Brunnen . . . . .	160	152
Nauener Thor . . . . .	76	48	"    1200-jährige Eiche . . . . .	160	154
Nedlitz . . . . .	162	159	"    Kavalierhaus . . . . .	160	156

	Text	Abb.		Text	Abb.
Pfaueninsel, Meierei . . . . .	160	158	Schauspielhaus, Königliches . . . . .	56	30
Pfingstberg, Panorama vom . . . . .	78	79	Schloss Glienicke . . . . .	152	151
Polizei-Direktion, Königliche . . . . .	46	—	Schlusswort . . . . .	162	—
Portal der Communs . . . . .	—	129	Schützenhaus und Schützenplatz . . . . .	66	69
Prinz Eitel Friedrich . . . . .	—	8	Seepferd-Fontaine . . . . .	118	100
Prinz Joachim . . . . .	—	12	Sicilianischer Garten . . . . .	116	113
Prinzessin Viktoria Luise . . . . .	—	12	Stadtkanal . . . . .	38	29
Proviantamt . . . . .	66	—	Stadtschloss, Königl. . . . .	30	15
Rathaus . . . . .	40	13	Städt. Schlachthof . . . . .	66	—
Real-Gymnasium . . . . .	46	—	Synagoge . . . . .	56	—
Realschule . . . . .	46	24	Tabakskollegium . . . . .	58	32
Regierungsgebäude, Königliches . . . . .	36	25	Teltower Vorstadt . . . . .	64	—
Regimentshaus des 1. Garde-Regiments	50	41	Triumphbogen am Mühlenberg . . . . .	86	60
Reiterstandbild Friedrichs des Grossen .	104	103	Unteroffizierschule, Königliche . . . . .	82	83
Reitstall, Königlicher . . . . .	36	—	Victoria-Gymnasium . . . . .	60	62
Römerschanze, Blick von der . . . . .	162	161	Villa Liegnitz . . . . .	102	—
Römische Bäder . . . . .	134	139	Vorwort . . . . .	III	—
Rosengarten . . . . .	132	135	Wackermanns Höhe, Ausblick von . . . . .	64	65
Ruinenberg Wasserfall . . . . .	84	58	Wiener Café . . . . .	54	49
Russische Kapelle . . . . .	78	50	Wildpark, Eingang zum . . . . .	132	118
Russische Kolonie Alexandrowska . . . . .	76	55	Wildpark-Station . . . . .	98	—
Sacrow, Anlegestelle . . . . .	156	142	Wilhelmsplatz . . . . .	54	47
Säulengang in der Friedenskirche . . . . .	92	72	Winter im Neuen Garten . . . . .	140	130
Sans, souci . . . . .	110	111	Wirtshaus an der Ueberfahrtssstelle nach		
Sanssouci, Schloss . . . . .	110	109	Pfaueninsel . . . . .	158	146
Sarkophag Kaiser Friedrichs . . . . .	96	74			



# Sommer's neue Album - Collection

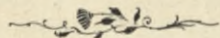


In dieser Sammlung ist soeben erschienen:

## Grüsse aus Baden-Baden und Umgebung

über **100** Abbildungen nach Original-Aufnahmen von Gustav Salzer  
mit begleitendem Text von Wilhelm Harder.

—→ **Pracht-Album.** — **Preis elegant gebunden 2 Mark.** ←—



Dieses Album soll jedem, dem es nicht vergönnt war, die Schönheiten der Perle des Schwarzwaldes mit eigenen Augen gesehen zu haben, Gelegenheit bieten, in Bild und Wort die Hauptschenswürdigkeiten, das Badeleben und die schöne Umgebung Baden-Badens kennen zu lernen. Es werden daher viele mit Freuden begrüßen, dass Ihnen zu solch' billigem Preise eine so grosse Anzahl der schönsten Ansichten geboten wird. **Gegen Voreinsendung** des Betrages versendet auch die Verlagsanstalt das Album an jede Adresse im Deutschen Reiche **franko**.



Probekbild aus dem Album „Grüsse aus Baden-Baden und Umgebung.“



Baden-Baden von der Villa Hohenstein auf dem Friesenberg.

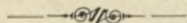
# Sommer's neue Album-Collection

In dieser Sammlung erscheint im Monat Juni 1898:

## Grüsse aus Berlin und Umgebung

ca. **500** Abbildungen nach eigenen Original-Aufnahmen der Kunstanstalt  
mit begleitendem Text von Viktor Laverrenz

Grösses Pracht-Album. Preis 4 Mk.



Es existiert kein derartiges Album, welches die Deutsche Kaiserstadt so **ausführlich in Bild und Wort** behandelt. Es ist für diejenigen bestimmt, welche das jetzige Berlin in seiner ganzen Grossartigkeit, sein Leben und Treiben

kennen lernen wollen. Der geringe Preis von nur 4 Mark für ein so **reichhaltiges Album** mit ca. **500 Bildern** dürfte Viele veranlassen, dieses Album zu **Gelegenheits-Geschenken** zu beziehen. Wo das Album nicht zu haben ist, versendet dasselbe die Verlagsanstalt an jede Adresse im Deutschen Reiche **franko gegen Voreinsendung** des Betrages.

Die bekanntesten und schönsten Plätze werden in „Sommer's neue Album-Collection“ eingereiht und erscheinen in kurzen Zwischenpausen

Probekbild aus dem Album „Grüsse aus Berlin und Umgebung.“



S. M. Kaiser Wilhelm II, an der Spitze des I. Garde-Reg. z. Fuss in der Friedrichstrasse.

# Die Kunstanstalt W. Sommer

No. 149 Hauptstrasse BERLIN W.-SCHOENE BERG Hauptstrasse No. 149

empfiehlt sich zur

## Herstellung aller Arbeiten auf illustrativem Gebiet

unter Benutzung sämtlicher graphischen Reproduktions-Verfahren und liefert  
Prospekte, Cirkulare und Brochuren für Hôtels, Bäder, industrielle Etablissements etc.  
von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.

## Albums in jeder Grösse und Ausführung

mit Reise-, kunstgewerbl., Genre- etc. Bildern.

Geschäfts- und Reklame-Karten mit Ansichten

## Reklame-Portraits für Künstler

in scharfer, photographiegetreuer Wiedergabe u. s. w.

**Spec.: Anfertigung von Postkarten mit Ansichten nach eingesandten Photographien**

von Mark 17,50—27,00 per 1000 Stück. Interessenten wollen Special-Katalog verlangen.

Für Entwürfe oder Umzeichnungen von Vorlagen sind geeignete Künstler zur Hand.

S - 96

S. 61







Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000296197